Neue Adresse: Nernstweg 32, 2 HH 50 Preis: DM 2,–

grosse freiheit

MÜLLNUMMER

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG Februar '80 30!!!

HOCH SICHERHEITS TRAKTS BELEGT!

Hochsicherheitstrakt in Berlin-Moabit belegt !!
Hochsicherheitstrakt in Berlin-Moabit belegt !!
Hochsicherheitstrakt in Berlin-Moabit belegt !!
HOCHSICHERHEITSTRAKT IN BERLIN-MOABIT BELEGT

Während am Freitag, den 18.1., Justizsenator Meyer mit der 'Vereinigung der Strafverteidiger' über den Hochsicherheitstrakt diskutierte, wurde das Symbol der 'Freien Stadt', die Gedächtniskirche, besetzt, um auf die drohende Belegung des Isolationstraktes aufmerksam zu machen.
Auf der einen Seite glänzte Meyer bei der Diskussion durch unglaublichen Zynismus ("Ich werde mich persönlich dafür einsetzen, daß die Zellen in einer anderen Farbe gestrichen werden, da ein Gutachten ergeben hat, daß die Gefangenen von der jetzigen Farbe Haarausfall kriegen können", sinngemäß), auf der anderen Seite taten sich die Bullen in der Nacht durch unglaubliche Brutalität bei der Räumung der besetzten Kirche hervor. 23 Leute wurden verhaftet, mehrere Flugblattverteiler und Demonstranten vor der Kirche grundlos zusammengeschlagen. Selbst die bürgerliche Presse und einige Kirchenfürsten fühlten sich später von der 'Unverhältnismäßigkeit' berührt.

Am darauf folgenden Tag wurde der Hochsicherheitstrakt gegen 14.00 Uhr überraschend mit 11 politischen Gefangenen belegt. Dabei kam es zu fast unglaublichen Szenen der Angst und der Ohnmacht. Teilweise wurden Gefangene, die sich in ihrer Zelle verbarrikadiert hatten, mit dem Schneidbrenner herausgeholt.

Wie von den Westberliner Knastgruppen geplant, fand zwei Tage nach der Belegung, also am Montag, den 21.1., eine Demonstration mit anschließender Kundgebung vor der UHHA Moabit, in der sich der Trakt befindet, statt. Während einige Wochen zuvor noch 6000 Leute den Weg ins Audi-Max der 'Freien Universität' fanden, um sich die Trauerreden über Rudi Dutschke anzuhören, so waren diesmal auf der Demo nur knapp 1000, die sich betroffen fühlten. Bis zum Ende der Kundgebung blieben gar nur ca. 200, die den Provokationen der Bullen haarscharf entgingen.

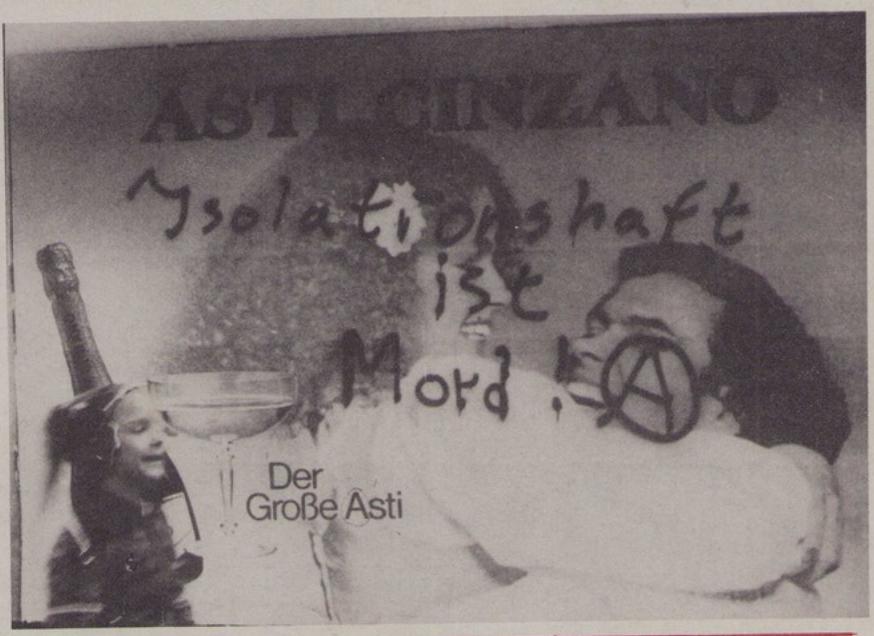
SCHEISSE – SCHEISSE – SCHEISSE – SCHEISSE – SCHEIß
DA MUSS SICH WAS, WIRD SICH WAS ändern, ändern, ändern

BUG-INFO Angeklagte brauchen Unterstützung

Wie ihr in der letzten gf nachlesen könnt (S. 3) sind 8 Leute wegen Unterstützung sämtlicher "terroristischer' Vereinigungen angeklagt. Sie hatten am Bug-Info mitgearbeitet. 5 von ihnen wurde inzwischen ein Einstellungsangebot gemacht, was diese auch annehmen wollen. Einstellungsangebot heißt, daß ihnen, gegen Annahme einer kleinen Strafe (in diesem Fall 2 Wochenenden im Krankenhaus arbeiten), kein Prozeß mehr gemacht wird (was über 2 Jahre Knast bedeuten kann). Die 'restlichen' drei Angeklagten, ihre Anwälte und Sympathisanten schätzen dies als taktisches Manöver des hinreichend bekannten Richters Zölle ein. (Zölle hat bereits im Agit-Druck-Prozeß neue Zensurmaßstäbe gesetzt).

Durch Konzentration des Prozesses auf die Anklagen nach den §§ 129a und 90a und nur 3 Angeklagte soll scheinbar versucht werden, diesen ordentlich eins reinzuwürgen (Rädelsführerstrategie). Einer der Angeklagten wohnt jetzt in Hamburg und hat auch einen Hamburger Vertrauensanwalt, dessen Antrag auf Verpflichtung (d.h. das Gericht bezahlt ihn) bisher abgelehnt wurde mit der Begründung, die Fahrtkosten seien zu hoch.

Leute in Hamburg, die die Angeklagten unterstützen wollen, treffen sich am 7. Febr. im gf Büro, 18.00.



Die Chefs der Ölgesellschaften greinen um die Wette: Die bösen Araber drehen an der Ölpreisschraube. Veba-Chef v. Benningsen-Foerder kündigt an, daß der Spritpreis 1980 um 10 Pfennig steigen müsse, sonst würde ARAL pleitegehen. ABER:

LASST EUCH NICHT BESCHEISSEN
– eine kleine Ölgeschichte –

ESSO-Chef Wolfgang Oehme verbreitet Angst und Schrecken: was soll nach 1980 passieren, wenn der Iran immer weniger Öl liefert? Wie schön, zu erfahren, daß die Muttergesellschaft von ESSO, EXXON, ihr Öl fast ausschließlich zu festen Niedrigstpreisen von den freundlicen Saudi-Arabern bezieht! Na, daß steht natürlich auf einem anderen Blatt geschrieben, daß hat Herr Oehme wohlweislich nicht gleich dazugesagt. Dafür lamentiert er darüber, daß ESSO sich bemühen müsse, vom Rotterdamer Ölmarkt unabhängig zu werden. Dafür will ESSO-Deutschland eigene Raffinerien aufbauen, und das sei 'ne teure Angelegenheit. (Um die Dinge ein bißchen klarer zu machen, schaut man sich am besten mal die letzten Profete der Ölgesellschaften an.)

Fangen wir bei 1974 an, kurz nach der letzten sogenannten Ölkrise (1972/73). Die gesamte deutsche Mineralölwirtschaft hatte Profitsteigerungen von 42,2% zu verzeichnen – ESSO verdiente 70,4% mehr. Nicht übel. 1975 als der Aufschwung einsetzte, lag die Steigerung der Profitrate bei durchschnittlich 10%, ESSO machte 15,9%. 1976 das gleiche Bild: allgemein 32,3%, bei ESSO stolze 48,1%. Mit SHELL und MOBIL sah es ähnlich prächtig aus, BP und ARAL konnten nicht ganz so saftig zulangen.

Aber die deutschen Ölgesellschaften der internationalen Öl-Multis. Wie sieht es nun bei der Mutti von ESSO, bei EXXON aus? Die schafften es im dritten Quartal 1979, zum ersten Mal über 1 Milliarde Profit in drei Monaten zu machen. Das haben bis dato nur die absoluten Giganten General Motors und AT&T geschafft. Diesen Riesenprofit steckte EXXON nun nicht etwa in den USA ein, sondern hauptsächlich in Europa. Die Amis fangen nämlich grade an, ernsthaft ein bißchen mit Sprit etc. zu sparen. Übrigens hat EXXON in diesem besagten Quartal nicht etwa mehr Öl verkauft als sonst, sondern weniger – zu höheren Preisen!

Die Profite, die die Ölgesellschaften für die BRD bekanntgeben, sind allerdings mit Vorsicht zu genießen: BP-Chef Buddenberg hat letztens jedem, der behauptet, die BP mache überhöhte Gewinne, ein lukratives Angebot gemacht: Einsicht in alle Bilanzen, und bei auffinden eines Fehlers oder irgendeiner Bescheißerei 100.00,- DM Finderlohn. Das kann Buddenberg sich ohne Sorgen leisten, denn in den Bilanzen der BP Deutschland wird keine faule Stelle zu finden sein: Abgesahnt wird schon vorher. Die Muttergesellschaft kassiert von der deutschen Tochter einfach überhöhte Preise für das nach Deutschland imortierte Öl.

Ein anderer Trick, überhöhte

DIE TAGESLEITUNG S.7,8,9 • MAGNA CHARTA FÜR GEFANGENE U.A. S. 12,13 • KL. ÖLGESCHICHTE S.1,6 • SPERRMÜLLKALENDER S. 10,11 • THEATER S.17 •
UND: BRIEFE, STADTNACHRICHTEN, BROKDORF, BÜCHER, VERANSTALTUNGSKALENDER, KLEINANZEIGEN

ACHTUNG wichtige Hinweise!

DIE „FREIHEIT" WIRD JETZT PER HAND GELEGT (BISHER HATTE DAS DER BUCHBINDER GEMACHT).

WENN IHR LUST HABT, DANN KOMMT DOCH MAL ZUM LEGEN & KLÖNEN VORBEI. UND ZWAR AM 1. MÄRZ AB 14°°.

DAS WAR DAS.

IN DER NÄCHSTEN „FREIHEIT" WOLLEN WIR EINEN SCHWERPUNKT ZU DEN WAHLEN MACHEN. AUCH DAZU LADEN WIR EUCH EIN. DIE REDAKTIONSSITZUNGEN SIND JA ÖFFENTLICH (MO. & DO AB 20°°).

UND ÜBERHAUPT. KOMMT DOCH MAL VORBEI. ES IST JA SOO SCHÖÖN HIER.

TSCHÜSS

Grüßt Euch Leutchen von der "grossen freiheit"!

Man o man . . . fast hätte ich die "grosse freiheit" nicht wiedererkannt – wüßte ich nicht mit absoluter Sicherheit, daß ihr es seid, so sehr habt ihr euch (positiv) verändert.

Ich erinnere mich, als ich das letzte Mal ne gf in den Fingern hatte, (das muß ungefähr vor einem Jahr oder später gewesen sein) dachte ich: "naja, ist halt ne basisliberale Stadtzeitung, wat solls, wie gehabt." Und als ich letzte Woche oder so – mit Hilfe des anstaltseigenen Zensors – zum ersten Mal, nach langer Zeit, die Dezemberausgabe der gf durchblätterte, da war ich echt von den socken.

Wat soll ich sagen . . . ihr habt euch zu 'ner guten subversiven Alternativzeitung gemausert und hoffentlich den utopischen Anspruch überbord geworfen, ne Stadtzeitung für alle, mit automatischer Ausgewogenheit, zu machen.

Seit dem die TAZ auf dem Markt ist, geht's den kleinen alternativen Stadtzeitungen an den finanziellen Kragen (siehe auch ID Nr. 300) höre ich die Leute jammern.

Das ist so nicht richtig, denn die TAZ wird nicht produziert, um die alternativen Stadtzeitungen zu ersetzen (auch wenn sie wollte, ginge das gar nicht) und deren Nachrichten zu verbreiten, sondern um aus- und innenländische Schweinereien überregional zu verbreiten.

Der Fehler liegt also bei den Leuten, die noch nicht mitgekriegt haben, daß es eine TAZ u n d eine Stadtzeitung geben muß, mit deren Hilfe regionale und überregionale Nachrichten verbreitet werden können. Darum finde ich es unheimlich wichtig, daß es eine Stadtzeitung wie die "grosse freiheit" gibt – oder wir müssen uns wieder unsere infos (wie damlas) aus der faschistoiden Springer-Presse holen.

Und wenn die gf in die Grütze geht, dann muß eben wieder eine neue alternative Stadtzeitung her, die die politische Diskussion weiterführt und die unterbliebenen Stadtinfos verbreitet.

Na gut, ich denke, dies alles wißt ihr auch selber.

In der Dezemberausgabe der gf ist eine Stellungnahme der "Gruppe Autonomer Linker Altona" (GALA) abgedruckt, die sich kritisch mit dem Nicht-Zustandekommen einer geplanten Aktionseinheit mit dem KB auseinandersetzt. Ganz besonders die "Argumente" der KB-lerinnen haben es mir echt angetan, darum möchte ich meinen 'Senf' auch mit dazugeben.

Entweder Widerstand oder KB!

Oder wie soll man das sonst nennen, wenn jemand – der sich "Kommunistischer Bund" nennt – fragt: "Was bringt denn das, wen wollt ihr damit erreichen?"

Als ich in der letzten gf die Stellungnahme der "Gruppe Autonomer Linker Altona" über den gescheiterten Versuch: eine Aktionseinheit mit dem KB, las und an die Stelle kam, wo die KB-lerinnen fragten: "was bringt denn das, wen wollt ihr damit erreichen?", da war ich im ersten Augenblick sprachlos. Nicht etwa deswegen, weil in dieser polemischen Frage die ohnehin allzu bekannte KB-Strategie steckt: abwiegeln, meinungmachen und Genossen steuern, (in diesem Zusammenhang erinnere ich mich an die damalige Curio-Haus-Besetzung), sondern über die menschenverachtende Ignoranz, über fehlendes Geschichtsbewußtsein, über den Verzicht auf Widerstand (!) und die kleinbürgerliche Art, Diskussionen aus dem Wege zu gehen!

(Es fällt mir sehr schwer, angesichts von soviel Blödheit, nicht polemisch zu werden). Ich frage die Genossen vom KB: was bringt es, Marx zu lesen? Bakunin zu lesen? Was bringt es, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen? usw.
Etwa ne vierwöchige Erholungsreise für zwei Personen?
Oder ne Jahresfreikarte für den HSV?
Oder sogar sechs Richtige im Lotto?
Oder ... etwa ... Bewußtsein (oh Schreck)?
Ja aber . . . was macht man mit dem "Bewußtsein", wenn man es endlich hat? Ganz einfach. Dann stellt man nämlich die Frage: "Was bringt denn das . . .?" Wer sich in eine Garage stellt, der ist noch lange kein Auto, und wer Marx gelesen hat, der ist noch lange kein Kommunist!

Anstatt zu versuchen, mit Hilfe des Bewußtseins sich aus der kapitalistischen Umklammerung zu lösen, d.h. Widerstand zu leisten (Bewußtsein + Widerstand = bewußter Widerstand), fragt der KB was bringt denn das . . .? Ich möchte euch hier keine Nachhilfe in Geschichte geben, das könnt ihr selbst machen, ich möchte euch nur sagen, daß man bewußten Widerstand nicht aus Büchern lernt, sondern in der Praxis.

Hätten die drei Frauen, die jetzt den 90a Prozeß am Hals haben, ebenso gefragt, wie der KB es getan hat, dann wäre der 90a Prozeß bestimmt niemals zustande gekommen. (das nennt man Widerstand.)

Meine "Damen und Herren"

vom KB, haben sie schon einmal darüber nachgedacht, was es bringt, über den Tod von Steve Biko zu diskutieren (wie sie vielleicht nicht wissen, war Steve Biko ein schwarzer Süd-Afrikanischer Studentenführer, den die weißen Polizisten totgeprügelt haben), oder über die Morde an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, oder über den italienischen Genossen Petrelli (?), den die titalienischen Bullen damals aus dem Fenster schmissen, um einen faschistischen Bombenanschlag den Anarchisten in die Schuhe zu schieben, oder über den Reichtagsbrand inkl. wie es zum Faschismus kommen konnte?

Der Faschismus der Nazis konnte u.a. an die Macht gelangen und seine mörderische Politik betreiben, weil es auch damals schon ne Menge Leute gab, die fragten: "Was bringt denn das . . .?", anstatt aktiven Widerstand (bewaffnet) gegen den Faschismus zu leisten.

Auch die Reichstagsbrand-Lüge konnte sich nur halten, weil es damals Menschen gab, die nicht darüber diskutieren wollten oder durften. Die Geschichte ist voll von Beispielen, die aufziegen, was passiert, wenn man auf Widerstand verzichtet.

Aus der Geschichte lernen (Kuddel Marx) hättet ihr man sollen, anstatt euer kleinbürgerliches Verständnis von "militantem Widerstand" **(Bunte-Liste, Grüne-Liste, rote Fahne, hohler Kopf)** zu eurer ideologischen Doktrin zu erheben.

Mal ist euch die Bewegung zu klein, mal ist es nicht der richtige Augenblick, mal sind die Leute zu links, mal zu rechts, mal passt das nicht in euer Kalkül, mal ist euer ZK damit nicht einverstanden, usw. In diesem "Vakuum der Gewaltfreiheit" ist eure "militante" Politik angesiedelt, ist euer Verständnis von Widerstand!

Versucht doch bitte einmal "objektiv", an Hand eurer Praxis, zu analüsieren, wo ihr euch z.Zt. politisch befindet. **(ihr werdet staunen).**

Widerstand nennt man das, wenn man in aller Öffentlichkeit berechtigt proklamiert, daß die Stammheim "Selbstmorde" keine sind!

Diese Form von Widerstand beschränkt sich natürlich nicht nur auf die Verbalradikalität, sondern ist immer nur ein T e i l vom aktiven Widerstand gegen das profitratenorientierte Konsumsystem der BRD. Gerade in der Auseinandersetzung mit dem Staat (90a Prozeß) werden die (Klassen-)Widersprüche sichtbar, die es gilt, zu vergrößern, zu verstärken. Die Verurteilung der drei Frauen, Birgit, Maria und Mirka, ist nur ein Beispiel, das zeigt, wie weit sich die Schmidt-Regierung und die Justiz von der FdGO entfernt haben.

Wenn ich auf Widerstand verzichte und mich nur auf die "liberale" Öffentlichkeit verlasse, dann bewege ich mich in dem gereinigten demokratischen Fahrwasser der Schmidt-Regierung, das bis obenhin voller Gemeinplätze und Plattitüden ist und radikale Kritik total ersäuft, ohne auch nur einen Schritt vorwärts gekommen zu sein!

Über die "Zusammenarbeit" mit den Liberalen kann immer nur von Fall zu Fall entschieden werden, eine Annäherung schließe ich aus, ebenso wie ich eine generelle Zusammenarbeit ablehne.

"Solange die soziale Ungerechtigkeit andauert, bleiben wir im Zustand der permanenten 'Revolution' . . . (E. Reclus). Dem ist nichts hinzuzufügen. Denn wer das Verlangen nach Revolution verliert, der hat den ersten Schritt zur Anpassung getan!
Darum frage ich mich: was bringt es, im KB zu sein?
Anwort: N I X !!

Freiheit und Glück

Manni

Wenn jemand vom KB ne inhaltliche Diskussion wünscht, dann stehe ich gerne zur Verfügung (im Rahmen der Knastzensur versteht sich).
Meine Anschrift:
Manni Guerth
c/o Landgericht, Gr. Strafkammer 11
Sievekingsplatz, 2 Hamburg 36

HINTERHOF DRUCKEREI
HOLSTENSTR. 201 432202
druckt wieder!

Liebe Leute von der GF!

Hab in meiner letzten GF einen Zettel gefunden, der mich an den unhaltbaren Zustand erinnert hat, daß mein Abo abgelaufen ist. Jetzt hab ich mir natürlich mal überlegt, ob ich die GF weiter lesen will und vor allem warum. Eigentlich wollte ich euch schon schreiben, als ihr die Möglichkeit erwogen habt, die GF einzustellen. Mich hat das jedenfalls ganz schön geschockt. Aber dann kam natürlich mal wieder 'ne ganze Masse dazwischen (Gott oder sonst wem sei Dank auch positive Sachen wie Urlaub). Aber nun will ich euch doch noch schreiben.

Ich kann die Probleme, die ihr mit der Zeitung habt, unheimlich gut verstehen. Es muß ganz schön nerven, wenn man jahrelang ne Zeitung macht, die eine Basis-Zeitung (von der Basis – für die Basis) sein soll, und diese vielbeschworene Basis meldet sich nicht oder doch nur kaum. Ich muß mich hierbei wohl (leider) als typischen Vertreter der Basis mit einbeziehen. Trotzdem freu ich mich immer, wenn die GF bei uns im Briefkasten liegt. Sicher wäre es toll, wenn in der GF mehr Diskussionen über Fragen stattfinden würden, die uns, die "Konsumenten" der GF, betreffen. Oder wenn mehr Artikel aus den zahllosen Gruppen in und um Hamburg kommen würden und ihr nicht alles selber machen müßtet. Ich finde übrigens, daß letzteres seit einiger Zeit wesentlich besser geworden ist. Allerdings mußten diese Probleme meiner Meinung nach auftreten. Mir geht es jedenfalls so, daß ich echt Schwierigkeiten hab, eine Sache wie eine Zeitung als meine eigene zu begreifen. Das fängt schon damit an, daß 'ne Zeitung relativ anonym ist. Man kennt die Leute, die dahinterstecken nicht, man weiß kaum, wie ne Zeitung gemacht wird, aber trotzdem erscheint sie mehr oder weniger regelmäßig. Außerdem haben wir ja alle irgendwie nie gelernt (bzw. systematisch verlernt), kooperativ zusammen zu arbeiten, auch an Projekten, in denen man selber nicht drinsteckt. Konsumieren ist ja auch viel einfacher.

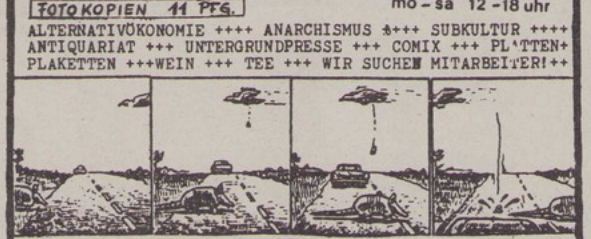
Bei aller Kritik brauch ich die Zeitung aber trotzdem. Zum einen, weil in der GF ziemlich viel an Infos über das Geschehen in Hamburg drinsteht, zum anderen auch, weil eure Zeitung ne ganze Masse Diskussionsstoff hat, wie z.B. kürzlich die Stellungnahme zur Bonn-Demo. Ich find's jedenfalls toll, daß ihr euch entschlossen habt, trotz allem weiterzumachen.

Sigi

P.S. Meine 25 Deutsche Mark kommen, sowie ich wieder etwas besser bei Kasse bin.
noch P.S.: Ich fänd's toll, wenn ihr die Artikel, die ihr ankündigt, auch wirklich bringt, z.B. den Artikel übers alternative Zeitungstreffen.

(Hihihi – du hättest mal diejenigen sehen sollen, als sie das gelesen haben, die sind schon seit zwei Nummern das wandelnde schlechte Gewissen deswegen, Ulla)

schwarzmarkt TAZ
INFOBÜRO 410 42 28
BUCHLADEN mitfahrzentrale
FOTOKOPIEN 11 PFG. mo – sa 12 – 18 uhr
ALTERNATIVÖKONOMIE ++++ ANARCHISMUS ++++ SUBKULTUR ++++
ANTIQUARIAT +++ UNTERGRUNDPRESSE +++ COMIX +++ PL'TTEN+
PLAKETTEN +++WEIN +++ TEE +++ WIR SUCHEN MITARBEITER!++



2 hamburg 13 bundesstr. 9

Wir über uns

x-te Folge

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir drucken hier einen Teil einer Finanzdebatte des alternativen Medienkonzerns 'grosse freiheit' ab, die so oder in ähnlicher Form durchaus denkbar wäre.
Wir springen also ganz spontan mitten in die Debatte:

Der Finanziminister: Ich möchte abermals wiederholen. Die Finanzlage ist schlecht. Die hier wiederholt geforderte Ausschüttung von Dividenden, weise ich auf das entschiedenste zurück. Wovon denn, bitte schön?
Zwischenruf: Mensch, hör bloß auf mit dem Vergießen von Krokodilstränen. Fakten wollen wir. **(Beifall)**
Der Finanzminister: Nun gut. Legen wir die Fakten auf den Tisch. **(Beifall)** Die 'freiheit' hat monatliche Unkosten in Höhe von ca. 4.000 DM, die sich wie folgt aufgliedern:
Für den Druck zahlen wir 2.600 DM.
Für das Composern 900 DM.
Das Porto für die Abos macht nochmal 200 DM. Der selbe Betrag muß für die Miete aufgebracht werden. Der Aufstieg aus dem Kellerloch in höhere Sphären, ich meine hier die Dralle-Fabrik, kostet halt Geld. Sonstige Unkosten machen nochmal 100 DM aus. Zusammen ergibt das den schon von mir am Anfang erwähnten Betrag von 4000 DM im Monat.

Demgegenüber stehen Einnahmen vom Vertrieb, den wir, wie ihr ja wißt, selbst machen, in Höhe von 2.300 DM. (Über den Vertrieb gehen so rund 2000 Zeitungen weg. Von den 2 DM pro Exemplar kriegen die Verkaufsstellen allerdings durchschnittlich 20%, verbleiben für uns noch 1,60 DM).
Dazu kommen so ca. 800 DM für Anzeigen, wenn wir mal davon ausgehen, daß alle bezahlt werden.
Kommen so monatlich ca. 5 Abos hinzu, was 125 DM ausmacht.
Zusammen ergibt das eine Einnahme von 3.225 DM.

Die sich daraus ergebende Differenz von Einnahmen und Ausgaben beträgt somit 800 DM. Das bedeutet, daß wir pro Nummer 400 Zeitungen per Handverkauf loswerden müssen, um die Bilanz ausgeglichen gestalten zu können. Leider ist der Handverkauf in der letzten Zeit zurückgegangen . . . **(Zwischenruf: buh, buh . . .)**
Der Finanzminister (setzt unbeirrt seine Rede fort) . . . Unser momentaner Schuldenberg beläuft sich auf 3.600 DM, . . . **(Zurufe: Oh . . .)**
Der Finanzminister: . . . der sich folgendermaßen aufschlüsselt:
2.300 DM bekommt die Druckerei, 300 DM Ulla fürs Composern und 1000 DM hat ein Redaktionsmitglied vor etlicher Zeit für eine Druckerei-Rechnung vorgeschossen.
(Stille)
Zuruf: Wie verbindet sich dieses beträchtliche (allerdings durchaus nicht ungewohnte) Defizit mit der von uns kürzlich vorgenommenen Preiserhöhung um 100% auf 2 DM? **(lebhafter Beifall)**
2. Zuruf: Sehr richtig! **(der Beifall dauert an)**
Der Finanzminister: Das will ich erklären. Zum einen war der frühere Preis von 1 DM angesichts einer Auflage von 3.500 nicht kostendeckend. Die für die Kostendeckung erforderlichen Anzeigen (mindestens für 1.200 DM) wurden meist nicht erreicht und wenn, dann auch nur zum Teil bezahlt. Ich erinnere nur zum Beispiel an den VSA-Verlag, der vor etlicher Zeit bei uns eine Anzeige drin hatte, und sie bis heute, trotz Mahnung, nicht bezahlt hat.
Zurufe: Buh . . . Das sollten wir mal veröffentlichen!
Ein anderer Zuruf: Damit sollten wir vielleicht ein bißchen vorsichtig sein.
Ein anderer Zuruf: Wieso vorsichtig. Die haben doch genug Geld.

(Liebe Leserin, lieber Leser. Entschuldigt diesen Einschub. Die Versammlung konnte sich nicht einigen, ob das Beispiel VSA-Verlag veröffentlicht werden soll. Ich bitte Dich also, so zu tun, als hättest Du zuletzt Gelesenes nicht gelesen)

Der Finanzminister: Zudem waren wir doch einheitlich der Meinung, kein Anzeigenblatt werden zu wollen. **(Beifall)** Zum anderen hat die Aufstockung von 16 auf 20 Seiten auch die Unkosten, immerhin 700 DM, vergrößert. Hinzufügen sollte ich vielleicht noch, daß die Knastabos kostenlos sind.
Zuruf: Das muß auch weiterhin so bleiben **(lebhafter Beifall)**
Der Finanzminister: Ja, das meine ich auch. Ich habe das auch nur deswegen gesagt, um mal aufzuzeigen, daß die Käufer/innen dieser ehrenwerten Zeitung ruhig wissen sollen, daß die Knastabos durch den Verkaufspreis von 2 DM mit abgedeckt werden.
Zuruf: Und was, bitte schön, sollte sich nach Deiner Meinung ändern, damit sich was ändert?
Der Finanzminister: Wir müssen halt versuchen, die gesamte Auflage pro Nummer zu verkaufen, und wir müssen aufpassen, daß wir alle Anzeigen bezahlt kriegen. Und wir brauchen mehr Abos (bisher 220 bezahlte).

Hier blenden wir uns aus der Debatte, die im weiteren Verlauf noch einige hitzige Wortgefechte erlebte, aus, und . . .
Zuruf: Wieso ausblenden? Will ich doch noch hören. Jetzt, wo's erst richtig interessant wird . . .)
. . . Ja, verdammt nochmal. Wieso sind wir noch in der Debatte. Oh, ist mir das peinlich. So, liebe Leserin, lieber Leser. Das war's.
Nichts für ungut.

Italienisch - Si!

Jeden Monat finden italienische Sprachkurse auf vier verschiedenen Stufen statt, die auf die individuellen Sprachkenntnisse zugeschnitten sind. Der Unterricht ist 5 Tage in der Woche, jeweils 4 Stunden, so daß man auf 80 Stunden im Monat kommt. In der ersten Woche werden am Nachmittag für die Anfänger Nachhilfestunden angeboten.

Parallel zum Sprachkurs findet ein Seminar über die politische und soziale Lage Italiens statt. In den Monaten Februar, März, April wird ein Seminar über die "Kommunikationsmedien der linken Bewegung in den 70er Jahren" angeboten. Vorgesehen sind erstens: Treffen mit Redakteuren der Zeitungen: "Lotta Continua", "Manifesto", "L'Unita", zweitens mit "Radio Libere" (Controradio di Firenze), und drittens mit dem "Radio Popolare di Milano".

Außerdem wird eine Konferenz und Diskussion mit Pio Baldelli (Professor der Universität Firenze, Inhaber des Lehrstuhls: Storia del Cinema (Geschichte des Kinos–Films)) stattfinden, über: "Information und Gegeninformation in der Zeit vom Attentat auf der Piazza Fontana 1969 bis heute". In den Räumen der Schule wird eine Ausstellung von Tano D'Amica über: "10 Jahre der sozialen Fotografie" sein und Filmvorführungen, Volksmusik und grafische Ausstellungen über die politische Satire.

Die Preise

Der einmonatige Sprachkurs kostet 150.000 Lire (knapp 300,– DM) (10% Ermäßigung für zusammenhängende Gruppen von mindestens 10 Leuten). Die Einschreibungen schickt Ihr an die:
Cooperativa Machiavelli, Piazza S. Spirito 4, Firenze, Italien.
Tel. 0039/55/296966.
20% des Kursbeitrages müssen im voraus auf unser Konto
Nr. 1569265/01/15 Banca Commerciale Italiana – Accademia N. Machiavelli – Firenze
eingezahlt werden. Die Kopie der Quittung muß zusammen mit dem Anmeldeformular und 2 Passfotos an unser Sekretariat gesandt werden.

Die Kurse finden sowohl am Vor- als auch am Nachmittag statt. Die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidet über die Teilnahme zur einen oder anderen Zeit.
Kursbeginn: 4.2.80 / 3.3.80 / 1.4.80
Unterkunft: kostet ca. 10,– DM pro Tag.

ANMELDEFORMULAR

Herr/Frau, Name .....
Vorname .....
Geburtsdatum und -ort .....
Pass Nr. .....
Nationalität .....
Beruf .....
Heimatadresse ..... **Tel.** .....
Adresse in Florenz ..... **Tel.** .....
Ich möchte kommen in den Monaten .....
Ich wünsche die Unterkunft:

in einer Pension	O
privat	O
Zimmer mit Frühstück	O
Zimmer mit Küchenbenutzung	O
Halb-Pension	O
Voll-Pension	O

Unterschrift .....

Kommentar einer Teilnehmerin: Es ist ganz toll. Ich habe dort eine Menge gelernt.

MÜGGENKAMPSTR.8
(neben Penny) HH 19
GUTSCHEIN
für 1,– MARK
ERMÄSSIGUNG AUF JEDEN CROQUE !!
Monsieur Croque
MMH!
HEISS UND FRISCH AUF DEN TISCH
AUCH ZUM MITNEHMEN
bietet original französische Imbiß-Spezialitäten
Mo - Sa 11⁰⁰ - 22⁰⁰
CROQUES = ORIGINAL-FRANZÖS. WEISSBROTE, ÜBERBACKEN

Croque Madame	Tomaten, Käse	3.50
Croque Monsieur	Schinken, Käse, Tomaten, Salat	4.50
Croque Toulouse	Hackbraten, Tomaten, Käse	4.50
Croque Nizza	Frikadelle Tomaten, Käse	4.50
Croque Paris	Salami, Gurken, Käse	4.50
Croque "Spezial"	Schweinebraten, Salat, Gurken, franz. Camenbert	6.50
Croque "Spezial II" doppelt	Schinken-Käse, Tomaten, Salat	6.50
Crêpes zarte Eierpfannkuchen mit ausgesuchten Füllungen	1.00–5.50	
Chefsalat	Schinken, Käse, Eier Tomaten, Salat Gurken	4.00

HUWO geht ins 8. Jahr

Der Verein "Humanes Wohnen" kann für Interessenten eine Plattform für Zusammenarbeit abgeben, so beispielsweise seine Räumlichkeiten für verschiedene Kontakte zur Verfügung stellen, nicht aber alternative Patentrezepte anbieten! So könnt ihr z.B. unsere Teestube benutzen zu

1) Treffs für Leute, die Landkommunen gründen wollen (Erarbeitung von gemeinsamen Konzepten) und solchen, die bereits dort wohnen (zwecks Erfahrungsaustausch) Mo ab 19.30 Uhr
2) Treffs für Leute, die Stadt-WGs gründen und sich ein bißchen beschnüffeln wollen Di ab 19.30 h
3) Mittwochs trifft sich HUWO mit neuen Mitmachern
4) Kommunikation (was ihr wollt – Tee und Kuchen ist da)
5) Könnt ihr das WG-Archiv benutzen und euch Kontaktadressen o.ä. ruaskramen, gegen DM 1,– bekommt ihr ne Liste geschickt.
6) Steht euch der Buchladen "Schwarzmarkt" (gleiche Adresse) mit umfangreicher Literatur zum Thema - alternatives Leben - zur Verfügung
7) Könnt ihr die Mitfahrzentrale benutzen.

Kontaktadresse:
Humanes Wohnen e.V. Hamburg
Bundesstr. 9 (Keller)
2000 Hamburg 13
Tel. 410 42 28

2. Treffen autonomer Gruppen Hamburgs

Am 9./10.2. 80 findet das zweite Hamburger Autonomen Treffen (von manchen auch Kongress genannt) wieder in der alten **"Dralle Fabrik", Nernstweg 32-34, 2 HH 50** statt. Schwerpunktthemen sollen die Grünen/Bunten, die Bundestagswahlen und Perspektiven der Anti-AKW-Widerstände sein. **Beginn Sa. 14.00 Uhr, So. 11.00 Uhr.**

Die Broschüre mit dem Protokoll vom letzten Treffen und verschiedensten Diskussionspapieren gibt's bei VLA, R. Jarowoy, Ottensener Hauptstr. 32 zu bestellen. Weitere Informationen übers Treffen im Traven, Kneipe Juliusstr. 29a, 19.30 - 2.00 Uhr oder bei uns in der gf.

Jose-Afonso-Portugal-Konzert

Am 5.2.1980 tritt im Rahmen einer Tournee durch die Bundesrepublik in Hamburg der Sänger und Lyriker JOSE AFONSO im Audimax auf. Jose Afonso ist der Verfasser des weltberühmten Liedes "Grandola Vila Morena", das auch von Wolf Biermann und Franz-Josef Degenhardt gesungen und übersetzt wurde. Zudem ist das Lied neben der bekannten roten Nelke im Gewehrlauf zu einem der Symbole der portugiesischen Revolution geworden. Das Lied war das Zeichen für den Beginn dieser Revolution: Als es im katholischen Rundfunksender "Renascenda" gespielt wurde, war dies das verabredete Signal zum Sturz des faschistischen Salazar/Caetano-Regimes.

Zu Jose Afonso:
Der Sänger ist 1929 geboren und in Mozambique/Afrika aufgewachsen. Sein musikalischer Stil ist deshalb auch stark von der afrikanischen Musik beeinflußt. "Grandola" ist hier eher eine Ausnahme.
Politisch gehört Afonso zu den unabhängigen Künstlern, die weder von der PS noch von der KP vereinnahmt worden sind. Zu seinen persönlichen Freunden zählt der Revolutionsgeneral Otelo de Carvalho.
Jose Afonso hat zwei Langspielplatten bisher veröffentlicht und erhielt den Großen Deutschen Schallplattenpreis 1975. Bereits seine letzte Konzert-Tournee durch die BRD war ein außerordentlicher Erfolg.

Jose Afonso in Hamburg:
Audimax 5.2.80, 19.30 Uhr

Morgenland, alt und neu

Im Dezember mußte die Galerie Morgenland schließen. Der Vermieter hatte mit einer Räumungsklage den Auszug dieser 'aggressiven' Galerie erzwungen.
Die Leute vom Morgenland haben nun einen neuen Laden in der **Sartoriusstr. /Ecke Sillemstr.** gemietet. Dort soll die Arbeit fortgesetzt werden. Wie genau, wird in den nächsten Wochen diskutiert werden. **Öffentliche Treffen finden jeden Dienstagabend statt.**

Offener Brief

Sehr geehrte HEW!

Wie Sie wissen, schulden wir Ihnen durch die 2jährige Stromzahlungsverweigerung einen Betrag von DM 44,71, die wir, trotz Ihres Schreibens vom 5.10.79 immer noch nicht bezahlt haben. Deswegen haben Sie den Strom bei uns am 22. Oktober 1979 abgeschaltet und seit genau 3 Monaten leben wir ohne Strom.

Es geht uns dabei nicht darum, zu beweisen, daß mann/frau ohne Strom leben könnte. Weiterhin fahren wir mit der Bahn, arbeiten in beleuchteten Räumen usw. . . . Dieser – im echten Sinne – Stromboykott ist in erster Linie eine Reaktion auf die von uns als unangemessen betrachtete Maßnahme der Abschaltung – besonders im Fall eines Betrages von DM 44,71 – gegenüber den Gefahren der Atomenergie.

Außerdem teilen wir nicht mit Ihnen die Meinung, daß die bisherigen Prozesse so ohne weiteres auf andere boykottierende Haushalte zu übertragen sind, zumal wir der Auffassung sind, daß die Prozesse von falschen Voraussetzungen ausgegangen sind. Die boykottierenden AKW-Gegner sollen nicht die Gerichte von der Gefährdung durch Atomkraftwerke überzeugen, sondern die HEW muß erst einmal die Ungefährlichkeit von AKWs beweisen.

Unser Stromboykott soll auch ein Protest gegen die Werbung der HEW sein: in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf der Straße und in HEW Zentren. Damit wird versucht, den allgemeinen Stromkonsum zu erhöhen, um den Bau von AKWs zu rechtfertigen. Dies können wir nicht so ohne weiteres in Kauf nehmen, solbst wenn die letzten Ereignisse im Iran die Lieferung von Öl gefährden sollten. Nach wie vor stehen Kohle, Gas und alternative Energiequellen zur Verfügung, die von den HEW immer noch nicht in ausreichendem Maße gefördert worden sind.

So lange die HEW Atomstrom liefert, so lange keine Auseinandersetzung über die Gefahr der Atomenergie und ihre politischen Konsequenzen stattfindet, sehen wir uns gezwungen, Protest und Widerstand zu leisten. Deshalb werden wir unseren Stromboykott erst dann beenden, wenn wir mindestens 10 neue Stromboykotteure gewonnen haben.

Mit atomfeindlichen Grüßen
Bernadette Ridard Jeanette Kassin

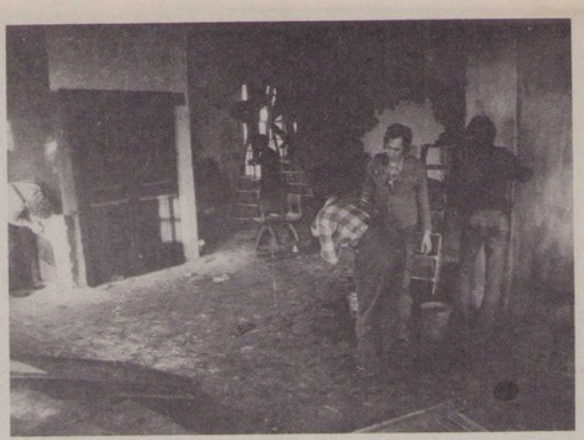
Honigfabrik – Es wird weiter renoviert !

Nach dem Brand am 13.11.79, durch den die neuhergerichteten Veranstaltungsräume zerstört wurden, ist es wieder stiller geworden im Kommunikationszentrum Wilhelmsburg. Seitdem konnten Kinder- und Jugendarbeit, Werkgruppen und Kulturprogramm nicht mehr stattfinden. Lange genug hat es gedauert, bis alle versicherungstechnischen Probleme bewältigt werden konnten, die mit dem Brand zusammenhängen.

Nun soll's wieder losgehen. In den letzten Monaten haben viele spendenfreudige Unterstützer dazu beigetragen, daß sich unser Konto wieder auffüllte: die SPD-Hamburg, die Frauenhausinitiative, die Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e.V., die Freie Schule e.V., die Vollversammlung der Sonderpädagogik-Studenten und der Zusammenschluß Hamburger Stadtteil- und Kommunikationszentren sammelten für uns zum Teil beträchtliche Summen. Das Solidaritätskonzert, das am 16.12. für die Honigfabrik in der Altonaer Fabrik stattfand, brachte einen Erlös von ca. 3000 DM. Allen Spendern und den Künstlern und Musikern, die umsonst für uns gespielt haben, sei an dieser Stelle nochmal herzlich gedankt.

Wenn alles zügig läuft und wieder viele Leute beim Renovieren helfen, hoffen wir, daß die Honigfabrik ab März wieder für alle Wilhelmsburger offen ist. Ab dann soll die Kinder- und Jugendarbeit ausgebaut, neue Werk- und Arbeitsgruppen eingerichtet und das Kultur- und Veranstaltungsprogramm fortgesetzt werden. Ein besonderes Vorhaben steht schon jetzt auf dem Programm: die Fotogruppe arbeitet an einem Buch über Wilhelmsburg, die Geschichte des Stadtteils, seine Bewohner, seine Probleme und seine Zukunft. Enthalten soll es Gedanken, Texte, Zeichnungen, Fotos und Aufzeichnungen von und über Wilhelmsburger. Dazu sucht die Gruppe Material und Kontakt zu Leuten, die über Wilhelmsburg erzählen können.

Für den Neubeginn und die Instandsetzung der Räume brauchen wir noch allerhand Material:
Holz zum Tischlern
Farben
Möbel für die Einrichtung, z.B. altes Kneipenmobiliar, Tische, Bänke. . .
Jeder, der Tips hierzu hat oder selbst Material zur Verfügung stellen kann, möge sich schnellstens bei uns melden:
Kommunikationszentrum
Honigfabrik e.V.
Industriestraße 125-31
2102 Hamburg 93
Tel. 75 88 74; tägl. ab 13.00 Uhr



CAFE + BUCH
Holstenstraße 186 - 2000 HH 50 - Tel.: 3809181

gert & christine's
tel. 43 49 51
WEINHANDLUNG
2 hamburg 6
Schanzenstraße 14
mo 14⁰⁰- 18³⁰, di - fr 10⁰⁰- 18³⁰, sa 9⁰⁰- 14⁰⁰.
wein aus frankreich, aus deutschland, in flaschen und vom faß, umweltschutzpapier und die große freiheit

BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 491 95 60

Liebe Leute, die ihr versucht habt, im neuen Büro der gf anzurufen!

Wir sind zwar öfters da – aber das Telefon noch nicht!
Also immer mal wieder versuchen – irgendwann klappt's!

P.S. Wenn ihr die Zeitung in den Händen habt, sollte die Post schon hier gewesen sein.

Unterschriftensammlung gegen Haftbefehl

Die Stadtzeitung in Bonn "de Schnüss" sammelt zur Zeit Unterschriften, um die sofortige Aufhebung des Haftbefehls gegen Cornelia v. Randow zu erreichen.

Cornelia v. Randow wird vorgeworfen, 1978 für einen Händler Heroin an dessen Stammkunden weitergegeben zu haben.

Sie ist inzwischen seit 13 Monaten clean, war in therapeutischer Behandlung, hat geheiratet und versuchte sich gemeinsam mit ihrer Tochter eine neue Existenz aufzubauen. Sie tauchte unter, und wurde jetzt in Bonn am 7.1.80 an ihrem Arbeitsplatz verhaftet. Angesichts der Situation von Cornelia v. Randow und der von Politikern, Polizei und Justiz immer weider betonten Notwendigkeit, Drogenabhängigen die Rückkehr in ein normales Leben zu ermöglichen, fordern wir den Justizminister des Landes Bayern auf, sich für die Aufhebung des Haftbefehls einzusetzen bis der Prozeß gegen sie beginnt.

Die Unterschriftenliste sowie nähere Informationen könnt ihr bei "de schnüss", Stattzeitung in Bonn, 5300 Bonn 1, Wilhelmstr. 3, Tel.: 02221/650 766 anfordern.

Presseerklärung Hamburg 11.1.80

Am 16.1. fand in Bonn ein Bundestagshearing zu den Gesetzesvorschlägen zur Änderung des Zivildienstes statt. Dazu stellen wir fest:
Statt der versprochenen Liberalisierung des Anerkennungsverfahrens wird es verschärft.

– Die im Gesetzesentwurf vorgesehene "Entscheidung nach Aktenlage", bringt in Wirklichkeit keine Verbesserung der Verfahren, da sie schreibungeübte KDV'ler benachteiligt und daher in der Praxis wirkungslos bleiben dürfte. Sie belastet darüberhinaus jeden Antragsteller, der zum mündlichen Verfahren geladen wird, mit dem Vorurteil, daß seine schriftliche Vorbringung Anlaß zu Zweifeln gibt.
– Die kostenlose Berufungsinstanz entfällt völlig.
– Bisher hatte der KDV'ler das Recht, sich von einem Beistand einer Religionsgemeinschaft in der Verhandlung unterstützen zu lassen. Dies wird durch das Rechtsberatungsmißbrauchgesetz unmöglich gemacht.
– Das neue Gesetz sieht vor, daß alle Beweismittel ausgeschöpft werden sollen und alle Behörden Amtshilfe zu leisten haben. Es ist damit zu rechnen, daß regelmäßig vor der Anerkennung auch der Verfassungsschutz befragt wird.

Auch der Zivildienst wird unter dem Gedanken der Abschreckung verschärft. Er wird dem Militärdienst angeglichen und soll sogar in paramilitärischen Organisationen abgeleistet werden. (THW, Zivilschutz . . .)
– Der Zivildienst wird voll in die staatliche Verwaltung überführt, damit wird der bisher in Zusammenarbeit mit den freien Wohlfahrtsverbänden durchgeführte Zivildienst zu einem staatlichen "Arbeitsdienst".
– Diese Tendenz wird verstärkt durch die geplante Kasernierung und heimatferne Einberufung. Damit werden die Kontroll- und Disziplinierungsmöglichkeiten verstärkt.
– Der Zivildienst wird auf Kosten des sozialen Bereiches ausgedehnt (THW, sog. Umweltschutz).
– Die Dienstzeit soll bis zu 18 Monaten verlängert werden.

Wir werden uns mit unserer Kritik in der nächsten Zeit verstärkt an die Öffentlichkeit wenden.

WIR FORDERN:

Abschaffung des Prüfungsverfahrens!
Gewissen ist nicht prüfbar!
Anerkennung der Entscheidung der Kriegsdienstverweigerer!
Kein Ausbau des Zivildienstes zum Arbeitsdienst!

Evangelische Jugend/Hamburg
Evangelische Studentengemeinde / HH
Jungdemokraten / Hamburg
Deutsche Friedensgesellschaft IdK / HH
Deutsche Friedensgesellschaft VK / HH
Selbstorganisation der Zivildienstleistenden / Hamburg
Ohne Rüstung Leben / Hamburg
Pastor M. Henning (Jugendpfarramt)
SJD - "Die Falken" / Hamburg

Kontakt:

SOdZDL c/o Heinz Kopplin
Neuer Kamp 6, 2 Hamburg 7.
Tel: von 8-16 Uhr 644 09 42, Ap.75
ab 17 Uhr 43 57 77

Der Versprecher des Monats:

Wie der Sperrmüllkalender den KB verdrängt

"Hiermit versprechen wir, bei unserem Bewußtsein, daß in der nächsten gf ein ausführlicher Bericht über den 1. KB-Kongreß und seine Folgen erscheinen wird. Vielleicht ein bischen spät, doch es ging nicht anders."
Denn:
Die gf war dort nicht anwesend. Die taz hatte alles geschnallt und deshalb nichts inhaltliches geschrieben. Kongressbeobachter der GALA (gruppe autonomer linker altonas) hatten keine Lust etwas zu schreiben. Genossen der FAU (freie arbeiter union*) erklärten sich eineinhalb Wochen vor Redaktionsschluß bereit, einen Bericht zu schreiben. Nach langem hin und her, der Chefschreiber deligierte die Arbeit an den Koordinator der FAU; es gelang einem gf-mitarbeiter, sich am Vorabend des Redaktionsschlusses mit dem ebenerwähnten zu treffen. Nachdem sie zusammen eine Gliederung erstellt hatten, beendeten sie die Arbeit mit dem Argument, "daß wird heute zu oberflächlich, das wollen wir nicht". (dies wurde von M., die im Bett lag, unterstützt). Sie beschlossen obiges Versprechen.

Dem gf-Mitarbeiter gelang es, die entstehende Lücke (es war eine ganze Seite vorgesehen), mit der Erweiterung des Sperrmüllkalenders zu füllen.
mit dem vorläufigen Verweis auf den Arbeiterkampf Nr. 169,
der FAU-Koordinator
der gf-Mitarbeiter

* FAU ist nicht mit dem gleichnamigen disco-fan-club "Freitag-Abends-Unterwegs" zu verwechseln.

Hausbesetzung in Bergedorf

Nach etwa einjährigem Bemühen um ein selbstverwaltetes Jugendzentrum in Bergedorf, hatten am Freitag, den 25.1., Bergedorfer Jugendliche ein leerstehendes Haus in der Alten Holstenstraße für 5 Stunden besetzt. Anschließend fand eine Fackeldemonstration zum Bergedorfer Rathaus statt.

Mit der symbolischen Besetzung wollte die Jugendzentrumsinitiative (mittlerweile eingetragener Verein "Unser Haus") wieder einmal auf sich aufmerksam machen.

Piratensender in Hamburg

Wie die Techniker uns in einem Brief mit Bestimmtheit erklärten, mußte die Sendung am 17.1. um 18 h auf UKW 102 MHZ aus technischen Gründen ausfallen. Weiter heißt es: "Wir melden uns bestimmt demnächst wieder. Falls uns jemand eine Kassette zukommen lassen will, so gibt es jetzt drei Kontaktadressen:

1) **grosse freiheit, Nernstweg 32-34, 2 HH 50 (das ist bei uns!)**
2) **Schwarzmarkt, Bundesstr. 9 2 HH 13**
3) **Ökoladen, Lutterothstr. 33 2 HH 19**

Die bespielten Kasetten sollen höchstens acht Minuten lang sien. Die Aufnahmen sollen über Batteriegeräte mit vorgefertigten (keine selbstgemachten) Mikrophonkabeln gemacht werden. Die Inhalte der Kasetten können von Pazifistisch bis hochgradig kriminell sein. Unverlangt eingeschicktes Material wird von uns nicht zurückgesandt. Es besteht kein Anspruch auf veröffentlichung bzw. Erstattung von Tonträgermaterial.
In der Hoffnung, daß die Kontaktadressen nichts dagegen haben, bis bald."
Auf Beschluß der Redaktion haben wir nichts dagegen!

(Wenn ich doch manchmal wüßte, ob Fehler im Manuskript auch wirklich Fehler sind oder ob das so seinen – unergründlichen – Sinn hat.
Ulla)

Interessierte am Sender und an einem evtl. zu gründenden Freundeskreis treffen sich am 19.2., 20.00 h in der Dralle-Fabrik, Nernstweg 32-34, 2 Hamburg 50

Mußten die Adressen sein? Ich finde, die Hörer haben Ideen genug, um Cassetten loszuwerden, auch ohne so'n Hinweis!
Ein GF'ler
Der Schwarzmarkt: Scheiße, noch 'ne Hausdurchsuchung!

Auch Richter kleben Plakate?

Vorweg ein amtlicher Leitsatz:
§ 303 StGB

"Wer auf einen Verteilerkasten der Deutschen Bundespost ein Plakat klebt, ohne damit die Substanz des Kastens zu verletzen oder seine Brauchbarkeit zu beeinträchtigen, begeht keine Sachbeschädigung."

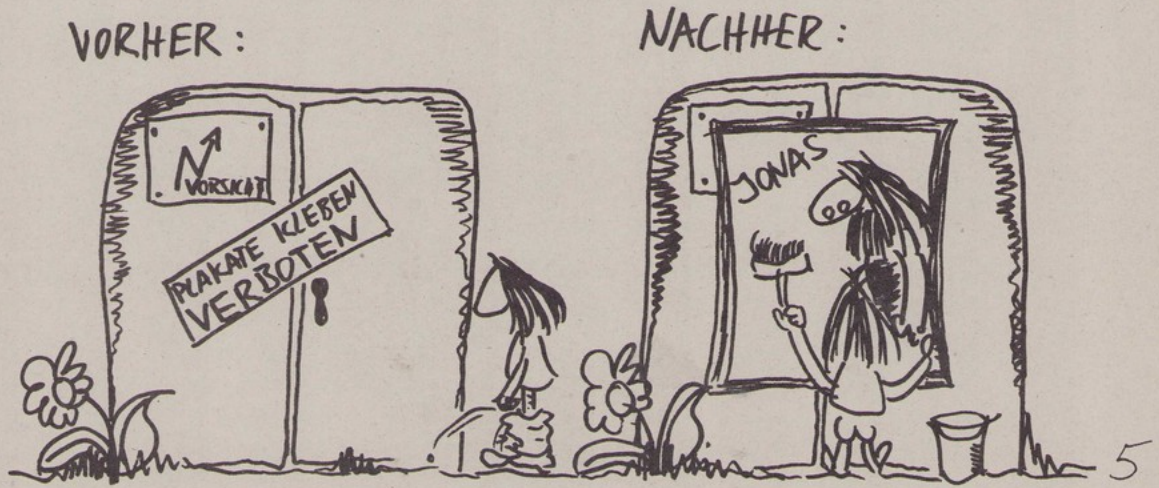
Soweit die Entscheidung des Bundesgerichtshofs vom 13.11.79.
Die Vorgeschichte (liest sich im Juristendeutsch) so:

"1. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, ein 40 x 60 cm großen, buntes Plakat an einen Verteilerkasten der Deutschen Bundespost geklebt zu haben; ein Polizeibeamter, der den Vorgang beobachtet hatte, hat das Plakat wieder abgezogen. Das Amtsgericht hat die Angeklagten wegen versuchter Sachbeschädigung verurteilt. Das Landgericht hat sie freigesprochen. Dem Verteilerkasten eigne nach seiner Zweckbestimmung keine Ansehnlichkeit, die durch das Bekleben mit einem Plakat beeinträchtigt werden könne. Nach den Feststellungen war das Erscheinungsbild des Verteilerkastens so schlicht wie möglich nach den technischen Erfordernissen gestaltet und nicht darauf ausgerichtet, auf den Betrachter gefällig zu wirken. Das Hanseatische Oberlandesgericht Hamburg möchte der Revision der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil stattgeben und die Tat als vollendete oder versuchte Sachbeschädigung bewerten."

Da das Oberlandesgericht Karlsruhe (April 77) allerdings eine gegenteilige Auffassung vertreten hatte, mußte der Bundesgerichtshof entscheiden, und dieser entschied dann, wie ihr ja bereits dem Leitsatz entnehmen konntet, daß das Plakatieren keine Sachbeschädigung darstellt, und somit auch nicht strafbar ist. In der Begründung

". . . hält der Senat daran fest, daß eine dem Gestaltungswillen des Eigentümers zuwiderlaufende Veränderung der äußeren Erscheinung und Form einer Sache für sich allein grundsätzlich nicht ausreicht, um den Tatbestand der Sachbeschädigung zu begründen.
Die Vorschrift des § 303 StGB schützt nicht, wie § 1004 BGB, die Belange des Eigentümers in umfassender Weise; strafrechtlichen Schutz gewährt sie nur dem Interesse des Eigentümers an der körperlichen Unversehrtheit seiner Sache. Der Gesichtspunkt der Brauchbarkeitsminderung würde entleert und damit als Hilfsmittel bei der Auslegung des Merkmals "beschädigt" untauglich werden, wollte man die vom Eigentümer beabsichtigte äußere Erscheinung einer Sache stets als bestimmungsgemäße Brauchbarkeit verstehen. Die Auslegung des § 303 StGB würde sich damit in unzulässiger Weise vom Wortsinn des Merkmals 'beschädigen' entfernen und auch daran vorbeigehen, daß das Gesetz zwischen der Veränderung (§ 134 StGB) und der Beschädigung einer Sache (§ 303 StGB) unterscheidet. Nachteile, die mit der Veränderung der äußeren Erscheinung nur mittelbar verbunden sind, wie etwa Gefahren für den guten Ruf des Eigentümers, betreffen nicht den Schutzzweck des § 303 StGB. Dasselbe gilt für den Schutz des Straßen- und Landschaftsbildes. Dieser Schutz ist, soweit notwendig, durch Vorschriften des allgemeinen Ordnungsrechtes (Polizeirecht) oder des Bauordnungsrechts zu gewährleisten; Bußgeldandrohungen können ihm Nachdruck verleihen."

Wichtig ist es noch, anzumerken, daß das nicht nur für die Kästen der Bundespost, sondern auch für alle anderen Kästen, die so rum stehen, gilt.
Das vom Bundesgerichtshof erwähnte Ordnungsrecht (also Bußgelder) kann in Hamburg noch keine Anwendung finden, da ein entsprechender Passus im Hamburger Wegegesetz (Bauordnung usw.) nicht vorhanden ist.



KLEINE ÖLGE-SCHICHTE

Fortsetzung v. S. 1

Ein Unternehmen wie die deutsche SHELL, die vorgibt, von Preissteigerungen und ungünstigen Einkaufsverträgen besonders hart betroffen zu sein, machte im dritten Quartal 1979 einen Profit von 88,5 Millionen DM. Naja, da ist das, was SHELL mit Erdgas und Chemie verdient, noch mit drinnen. (Im 3. Quartal 1978 waren's übrigens 'nur' 29,3 Mio. DM). Nimmt man nur das, was SHELL direkt am Öl verdient, bleiben 25 Mio. DM. Da kommen mir auch noch nicht die Tränen! Damit sie mir aber doch kommen, macht SHELL 'ne ganz irre Rechnung auf: Sie müßten eine Preissteigerungsrücklage bilden. Und – hurra! – nun ist es endlich geschafft, mit diesem rechnerischen Trick hat sich SHELL in die roten Zahlen manövriert und kann behaupten, Spritpreissteigerungen seien unabdinglich.

Da klagen und weinen sie nun alle um die Wette: Oehme, v. Bennigsen-Förder, Buddenberg. Erfahrungsgemäß ist es bloß so, daß sie immer, wenn sie richtig traurig sind über die Lage auf'm Ölmarkt zum Trost die dicksten Profite einstreichen. Jedenfalls bei der letzten 'Ölkrise' war es so. Nie hatte so viel Öl bei den Multis eingelagert wie zu dem Zeitpunkt, als sie behaupteten, die Araber würden den Ölhahn zudrehen, nie wurde soviel verdient!

Das heißt: Jetzt sieht es ja wieder nach dem großen Reibach aus. Aber anstatt am autofreien Sonntag brav zu Fuß durch die Stadt zu latschen und alternative Brennstoffe wie Kohle oder Kuhfladen ins Auge zu fassen, sollten wir den Multis zeigen, daß wir ihnen nix mehr glauben!!

Profite zu kassieren, ist ebenso einfach und wirkungsvoll: Man kalkuliert höhere Kosten, als tatsächlich anfallen, und schlägt sie nach guter alter Kapitalistenart auf den Endpreis auf.

Von 1973 bis 1976 sind neun amerikanische Ölgesellschaften der USA-Energiebehörde dadurch dumm aufgefallen, daß sie der werten US-amerikanischen Kundschaft 1,18 Milliarden Dollar zuviel abgeknöpft haben, besonders MOBIL, SHELL und STANDARD OIL. Dabei ist zu bedenken, daß 1973 das Ölkrisen Jahr war, wo die Multis behaupteten, ihnen ginge es ja ach-sodreckig. Es kam dann die Idee einer Sondersteuer auf überhöhte Profite in den USA auf, aber bei der normalerweise excellenten Zusammenarbeit zwischen Staat und Multis wird es zu einer solchen Widerlichkeit wohl kaum kommen. Ein Multi wie EXXON beispielsweise mit massenhaften Tochtergesellschaften in allen möglichen Ländern ist an Wirtschaftskraft einem mittleren europäischen Land zu vergleichen, er kann dementsprechenden Druck ausüben. Andererseits ist er von einer einzelnen nationalen Justiz kaum zu packen – wenn die das überhaupt vorhätte. Aber dazu ist die Zusammenarbeit Staat - Multi viel zu lukrativ für beide Seiten.

Sonst hätte unser liebes Kartellamt vielleicht was einzuwenden dagegen, daß alle Gesellschaften ihren Sprit zum gleichen Preis verhökern. Denn eigentlich müßte ESSO ja – bei Einkaufspreisen von 18 Dollar pro Barrel Rohöl bei den Saudis – viel billiger sein als SHELL, die keine Verträge mit den Saudis haben und auf dem freien Markt teils bis zu 50 Dollar pro Barrel zahlen. Ein ganz lächerliches Argument wird da vorgebracht: 'Eine Gesellschaft, die ihren Sprit billiger als die anderen verkaufe, werde sofort "leerlaufen"' ! Nein, das geht ja nun wirklich nicht! Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus . . .

Aber kommen wir auf das neuste Ölkrisengerede zurück. Um dem Dollarverfall zu entgehen, wollen viele OPEC-Länder 1980 weniger Öl fördern. Denn Öl wird immer in Dollars bezahlt. Je nach Land würde die Fördermenge um 5 - 15 % niedriger liegen. Andererseits wollen sie die Preise erhöhen, ohne sich jedoch auf einen gemeinsam Preis einigen zu können. (Die Festpreise – nicht die auf dem freien Markt – liegen dann zwischen 20 und 30 Dollar pro Barrel).

Die Ölgesellschaften kaufen derweil wie verrückt. Auch auf dem teuren freien Markt, selbst bei Phantasiepreisen um 50 Dollar, schlagen sie zu. Begründet wird das mit der Iran-Krise. Kleine Information am Rande: seit Beginn der Ayatollerei im Iran ist das Ölangebot auf dem Weltmarkt um 5% – gestiegen!

Öl für uns alle

In letzter Zeit war in der Presse ein deutlicher Hang zu feindlichen Einstellung gegenüber den OPEC-Ländern festzustellen. Die Berichterstattung über die Konferenz der OPEC in Caracas am 17.12.79 war sowohl diffamierend als auch das Lager des Gegners spaltend (mit Hinblich auf die unterschiedlichen Preiserhöhungen der einzelnen Länder), worin die grundsätzlichen Punkte einer psychologischen Kriegsführung zum Ausdruck kommen.

Ich beziehe mich im folgenden auf die Entwicklung von Caracas.

Der Preis pro Barrel stieg beispielsweise in Lybien in drei Etappen (1.1.; 1.7.; 15.10.79(im Jahre '79 von 13,19 $ auf 25,57 $, was einen Preisanstieg von 94% bedeutet; Saudi-Arabien erhöhte um 41,7% seine Preise. Im Durchschnitt wurden die Preise um 36% angehoben. Da nun aber ausschließlich in Dollars bezahlt wird, oder zum großen Teil in Petro-Dollars, was soviel bedeutet wie ein Einkaufsgutschein im Supermarkt der westlichen Industrienationen, daneben aber der Dollar auch 1979 einen gewaltigen Preissturz erfuhr (ob künstlich oder geldmarktbedingt

sei dahingestellt), bleibt, man staune, real nur 17% für die Erzeugerländer. Dabei ist zu beachten, daß die Preise von 1950 - 68 konstant blieben, zu einer Zeit, in der die Herrschenden von einer Hochkonjunktur sprachen, während bei der ersten stärkeren kaufkraftgerechten Preiserhöhung im Jahre '74 sogleich dieselben von einem Niedergang der westlichen Welt redeten.

Trotz der Erhöhung 1974 waren die OPEC-Länder dem hoffnungslosen Druck der Kapitalimperialisten ausgeliefert. Die Erzeuger sahen sich z.B. 1978 durch den Dollarsturz einem geringeren (!) Verkaufspreis als 1977 gegenüber. Dazu kommt, daß die Industrieländer ihre Preise für schlüsselfertige Fabriken ohne Know-how, Rüstung und vor allen Dingen Autos (+ 50%) deutlich erhöhten. Dem Dollar ausgeliefert wird den Ölländern der Zugang zu der einzigen realen Wertwährung, dem Gold, verwehrt. Die OPEC-Staaten besitzen 3% aller Goldreserven, während den westlichen Industrie- bzw. Supranationen 90% aller Goldvorräte gehören. Dieser Zustand soll durch die künstliche Gold-Hausse offenbar erhalten bleiben.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die ölexportierenden Staaten gerade auf längere Sicht der impotierten Unterentwicklung ausgeliefert bleiben, wenn sie nicht ihre Preise erhöhen, denn auf den Währungsmarkt haben sie keinen Einfluß, sondern, der wichtigste Beschluß von Caracas, ihre Produktion drosseln.

Wie sieht nun die Preis- und Bedarfsentwicklung für die Industriestaaten ab '74 aus? Als Beispiel habe ich nur die Zahlen für Frankreich (aus der Liberation, d. Red.).

Tatsache ist, daß die Einfuhrpreise vom ersten Drittel '78 bis zum selben Zeitraum '79 wegen des Dollarfalles real nur um 1% stiegen. Weiterhin trugen die Ölsteigerungen für sich betrachtet zu einem Wachstumsverlust der Gesamtwirtschaft von 0,2% 1979 und 0,5% (geschätzt) 1980 bei, sowie zu einem zusätzlichen Preisauftrieb von 0,3% - 0,5% 1979 (realer Preisanstieg Frankreich: 11%) und 0,5% 1980 (geschätzt), was einer erhöhten Inflation von 1% gleichkommt. Erstaunliche Zahlen. Nun beträgt die Inflation in Frankreich aber 7% (BRD: 6,5%); sie hat also ganz andere Gründe, als die von den Staatsmännern so oft angegebene Ölpreisentwicklung.

Auch die reinen Ausgaben für Rohöl stiegen kau. In Frankreich stieg der Energieimport (fast nur Öl) 1974 von 11% auf 21,2% aller Importe, verdoppelte sich also fast. Dann fiel der Anteil durch verminderte Einfuhren (- 1,6%) und dem Fallen des Realpreises (- 5,6%) zwischen 1977 und '78, um durch vermehrte Importe und leicht erhöhte Realpreise 1979 von 19,8% auf 21,8% zu steigen. Dieser geringe Anstieg der Energieimporte von 0,6% zwischen 1974 und '79 veranlaßt die Politiker also zu schärferen Tönen gegenüber den OPEC-Ländern, während die einzigen, die abgesahnt haben (deutlich zu erkennen an meiner Heizkostenabrechnung) die Öl-Trusts sind. Auf diese Tatsache weist auch die Business Week vom Juli '79 hin.

Die OPEC-Staaten haben hoffentlich gerade rechtzeitig den Schritt der Produktionsdrosselung gewählt, denn inzwischen sammelt sich auf den "freien" Märkten in Rotterdam und Japan eine beträchtliche Rohölmenge an, die durch Energiesparapelle in den Industrieländern und dem Drängen an die OPEC-Länder, ihre Fördermengen wegen eines angeblich (1) gesteigerten Bedarfs zu erhöhen, zustande kommt bzw. zustande kommen soll. Ziel dieser freien Märkte ist es, durch mögliche Überkapazitäten einen so großen Preisrutsch zu inszenieren, daß die OPEC-Staaten Absatzlücken hätten und sich somit entzweien könnten.

John

(1) In den letzten Jahren ist der Rohölanteil an der Gesamtwirtschaft leicht zurückgegangen.

AUTONOMIE SONDERHEFT: "SICHERUNGSVERWAHRUNG"

Die Zeitschrift "AUTONOMIE – Materialien gegen die Fabrikgesellschaft Neue Folge" hat gerade ein Sonderheft zum Thema "Sicherungsverwahrung" herausgebracht. Der Hauptteil des Sonderheftes besteht aus einer historischen Spezialstudie über die Sicherungsverwahrung mit einer Vielzahl an Dokumenten bis in die siebziger Jahre. Über das unbestimmte Strafmaß im letzten Jahrhundert, die "Maßregeln der Sicherung und Besserung" während des Nationalsozialismus bis zu den Beeinflussungen aus den Programmen der Gehirnwäsche, der Verhaltenstherapie, der Deprivation (1) und der Gruppenpsychologie gibt es einen gemeinsamen Strang, zu dem diese Studie einige Informationslücken schließen helfen will.

Mit der Ausweitung der verschiedensten Formen des Knasts in der Fabrikgesellschaft nimmt der Kampf dagegen eine immer zentralere Bedeutung für die Umwälzung der Gesellschaft ein. Der Zwangs-Verhaltensänderung und der Isolation stellen wir das "Recht auf Bewahrung der eigenen Identität" eines Menschen entgegen. Die Verhinderung der Hochsicherheitstrakte und die Abschaffung der Sicherungsverwahrung sind die ersten notwendigen Schritte für eine umfassende Anti-Knast-Bewegung, die "drinnen" und "draußen" zu entfalten ist.

Auf den ersten Seiten des Sonderheftes steht ein Beitrag zu den Hintergründen der Kampagne um Klein und Mahler. Das politische Ziel der Generaloffensive läßt sich unschwer ablesen:

1. Kurzfristig: Der neue Staatsdespotismus wendet in der "Terrorismusfrage" das Prinzip Zuckerbrot und Peitsche an. Gerade jetzt wird für alle renitenten, unangepaßten u n d Guerillagefangenen das in den USA entwickelte 'brainwashing'(2) breit eingeführt: Abschottung in Hochsicherheitstrakten, Einführung der 'Sicherungsverwahrung', also systematisches Zerbrechen von Gruppenstrukturen bis hin zur subjektiven Identität der Einzelnen (vgl. Autonomie N.F. Nr. 2: "Die neuen Gefängnisse" / und auch die letzte gf zu dem Komplex, d. Red.). Auf **terroristische** Art beginnt der Staat mit software und hardware (3) in einem zu operieren. Der humanitäre Staatsloyalismus, der von den Medien und den Alt-APO-Grenzträgern aus der Linken heraus über Westberlin-Frankfurt produziert wird, soll die existenzielle Angst vor den Hochsicherheitstrakten in ein breigestreutes Grauen einbetten, das sich notwendig ausbreitet, wenn ein Mahler am Tag der Beerdigung von Rudi die Titelseite der TAZ kriegt.

2. mittelfristig: Austrocknen aller sich von den Institutionen abwendenden Basisorganisationen in einem doppelt angelegten Wahlkampfgerangel. Gerade jetzt verlieren die kleinen Leute auf der Straße und in den Betrieben ihre institutionelle Massenloyalität. Der **Abbruch der Kommunikation zu den Institutionen** vertieft sich von Monat zu Monat, die großen Basisbewegungen (AKW, Frauen, informelle Jobber-Szene) haben als diffuses, unfaßbares und unkontrollierbares Ferment (4) gewirkt. Der Staat kämpft um den Zusammenbruch des linksradikalen Filzes nicht, weil er ihn selbst für wichtig hält: er will ihm sein Doppelspiel aufzwingen, damit er sich rechtzeitig aus den neuaufkommenden Sozialrevolten entfernt, damit die Rebellionen der nächsten Jahre genauso rasch verpuffen und in sich zusammenbrechen, wie es dank der deutschen Misere seit 1848 immer ihr Schicksal gewesen ist.

3. langfristig – 80er Jahre: Mit der sich aus dem iranischen Aufstand fortsetzenden und entwickelnden arabischen Revolution, die, falls die antiimperialistisch-islamischen Unterklassen den nächsten Erdölstaat umwälzen, den Energie-Imperialismus der Weltmächte erschüttern wird, wird sich die Sozial- und Wirtschaftspolitik der Metropolenstaaten und auch die westdeutschen Unterklassen ein völlig neues Gesicht bekommen. Der Atomstaatsdespotismus des Automationszeitalters ist nur die Reaktion der herrschenden Klassen auf die sich jetzt schon abzeichnende und in ersten Ansätzen entwickelnde Bedrohung durch die "Kommunikationsfeindschaft" des entstehenden postindustriellen Pauperismus (5), des immer stärker von der Existenz und Kultur her gettoisierten, "strukturell" arbeitslosen, "ausgestiegenen" Subproletariats.

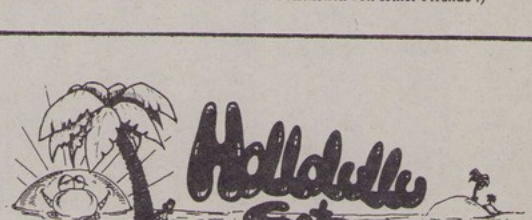
Unsere Antwort muß klar lauten:

1. vollständiger Abbruch der Kommunikation mit der politischen Macht, jetzt gerade und erst recht, und zwar wohlgemerkt auch im sogenannten parlamentarischen Rahmen.
2. Beschleunigung aller Prozesse von Kritik und Selbstkritik hinsichtlich der siebziger Jahre.
3. Verankerung im breiten, gerade anlaufenden Desillusionierungsprozeß der Klasse über die bisherigen Ansätze hinaus.
4. Neubestimmung unserer konkreten Utopie, des Kerns aller unserer sozialrevolutionären Hoffnungen: Entwicklung eines dezentralistischen, egalitären und ökologischen Programms aus den Basisbewegungen heraus, das von den Bedürfnissen nach Wiederaneignung sozialer Individualität bestimmt wird.

Anmerkungen:

(von der gf; ja, ja, wenn die Autonomie für die Freiheit schreibt. . .)

(1) psychische und physische Beeinflussung besonders durch Reizentzug
(2) Gehirnwäsche
(3) frei übersetzt: Zuckerbrot und Peitsche
(4) Gärungsstoff (wie beim Hefekuchen)
(5) Verelendung, Massenarmut
(im Fremwörterduden steht bei Deprivation übrigens: 'Entsetzung eines kath. Geistlichen von seiner Pfründe'.)



Die grosse freiheit ist wieder mal fertig composert – bis zur nächsten Nummer hab ich Zeit für andere Sachen: Kleinkrams, Broschüren, Zeitungen, Bücher . . . ruft mal an oder kommt vorbei:
Ulla Penselin, Bellealliancestr. 56a, 2000 Hamburg 19, Tel. 439 68 97

die Tagesleitung

Friß oder stirb, Genosse! Der Tagesleitfaden von taz Berlin, Postfach 65 109 A 4100 BX

obskures Objekt unserer(?) Begierde

Die TAZ, dieses "obskure Objekt unserer Begierde" (1), deren Abonemong 2. linke Bürgerpflicht sein soll(2) ist heute auf jeden Fall schon ziemlich etabliert (anerkannt?) in der Linken und auch weiter rechts!

Wir wollen hier ein wenig hinter die Kulissen der "wichtigsten"(?) Zeitung der Linken gucken.

Nach Tunix (Jan '78 in Berlin) formierten sich Initiativen, um eine Taz entstehen zu lassen. Ihre Ideen versuchten sie öffentlich zu diskutieren, z.B. durch Veranstaltungen und Flugblätter. Dies klang dann so:

"Wer wir sind? Wir sind eine Gruppe hamburger Menschen, die sich seit Feb. 1978 in mehr oder weniger fester Zusammensetzung trifft, um in Zusammenarbeit mit Gruppen aus anderen Städten möglichst bald eine linke Tageszeitung herauszubringen. Vielen von uns hat die Nachrichtensperre im Herbst '77 den Anstoß zur Mitarbeit gegeben; auf dem Tunix-Treffen Anfang des Jahres in Berlin wurde dann zum ersten mal konkret über Entstehungsmöglichkeiten dieser Zeitung gesprochen.(3). . ."

und:

"Bis jetzt sind unter uns viele Fragen angeschnitten und unklar nur wenige Punkte sind klar. So wollen wir

– in der neuen Zeitung solles täglich viele, viele Informationen aus allen Bereichen geben. Dies wäre Aufgabe einer Zentralredaktion. Berichte und Meinungen von uns wäre ein zweiter Hauptteil. Inofrmationen und Meinungen sollen stark getrennt werden.

– Die Zeitung soll kein Agitationsblatt werden, wie wir es z.B. von den Zeitungen der K-Gruppen kennen. Keine Pädagogik!!

– Meinungsvielfalt – es sollen die eigenen Fehler der Linken genauso veröffentlicht werden wie auch K-Gruppen und Bürgerliche zu bestimmten Sachen, an denen sie arbeiten, zu Wort kommen.

– daß die Lokalredaktionen unabhängig von der Zentrale arbeiten sollen, die Kontrolle soll über ein lokales Plenum laufen.

Die meisten Fragen jedoch bleiben offen:

– Wie schaffen wir es, die Zeitung so aufzubauen, daß sich nicht übliche Machtstrukturen einstellen? Wer entscheidet z.B. welche Artikel gedruckt werden? In welcher Stadt wird das entschieden? Gibt es eine Zentrale oder mehrere? Wie sieht das Verhältnis von festen Redakteuren zu Basisgruppenschreibern aus? Wie das Verhältnis von Kopf- und Handarbeitern? Wie sehen die Arbeitsbedingungen bei einem eventuellen Comutereinsatz aus, die z.Zt. bei den Druckern umstritten sind? Wie bekommen wir Streßbedingungen in den Griff, brauchen wir Nachtarbeit, um die Zeitung zu drucken?

– Wie schaffen wir es, daß die Zeitung kontrollierbar bleibt durch Leser/innen?

– Wie bewerkstelligen wir es, daß unsere Tageszeitung so informativ ist, daß mensch keine normale Tageszeitung mehr zu lesen braucht?

– Soll es eine Aufgabe der Zeitung sein, die Zersplitterung unter den Gruppen ein bißchen aufzuheben?

. . .

– Wie finanzieren wir dieses Projekt überhaupt? . . .

– Soll es feste Korrespondenten geben – auf dem Land, in der Groß/Kleinstadt, im Ausland? Oder stützen wir uns ausschließlich auf Gruppenberichte und Agenturmeldungen von dort?

– Wie schaffen wir es, daß das Projekt jetzt möglichst breit diskutiert und unterstützt wird?

und und und . . ."(4)

ein halbes Jahr später ein wenig konkreter:

". . . mehr als ein Dutzend Gruppen (bereitet) sich an verschiedenen Orten der BRD auf das Erscheinen des Blattes vor. Unser Ziel ist es, selbst in dunkelsten Winkeln dieses Landes Freunde zu gewinnen, die mit helfen, das Netz noch enger zu knüpfen. Die verschieden arbeitenden Gruppen verstehen sich nicht etwa als die eigentlichen Macher der Zeitung, sondern haben sich die Aufgabe gestellt, Sammelpunkt zu sein für viele, viele Beiträge von ebenso vielen Basisberichterstattern aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Bei den Mitarbeitenden in den lokalen Redaktionen steht also im Vordergrund, Informationskanäle zu schaffen und zusammenzuführen. Eine Zentralredaktion erfällt diese Funktion auf nationaler Ebene. (toller Anspruch doch was ist draus geworden, d. Verf.). Alle fest angestellten Mitarbeitenden, ob sie nun für die Inhalte, das Layout oder den Druck verantwortlich sind, verfügen über die gleichen Rechte und bekommen den gleichen Lohn. . .

Was soll drinstehen?

Eine gute Tageszeitung sollte das Bedürfnis nach Information abdecken, also müssen wir aktuelle Meldungen aus aller Welt bringen. Dabei werden unsere Schwerpunkte aber sicherlich anderswo liegen als die anderer Zeitungen (etwa: uns interessiert, was Steuerreform für uns bedeutet, nicht aber was Kohl und Schmidt dazu im Bundestag gesagt haben!). Wichtig ist vor allem das, was ALLe TAGe passiert und

Fortsetzung & Anmerkungen auf S. 8

Ein Besuch in der taz-Zentrale: Margrit war da, im August, und weiß wenig Gutes zu berichten (Seite 9)

Juristische Konstruktion: was für Leute mit starken Nerven! (Seite 8)

Zeitung contra Radio... aber am liebsten natürlich alles beides! (Seite 9)

Aktuelles heute ganz besonders aktuell! Das Neuste vom Neusten - noch ganz warm aus dem Ticker! Knackfrisch auf... (Seite 9)

Die Basis - also dieser unordentliche Haufen! Die taz ist am Schweben weil drüber oder auch... daneben! (Seite 8)

"Woz" statt "taz": alter Hut - lohnt sich aber immer wieder, ihn mal aufzusetzen. (Seite 0)

Struktur:

das leitende Gremium

In der Zentralredaktion in Berlin (ZR) wird die Zeitung gemacht. In verschiedenen Ressorts, der Technik und Verwaltung (im einzelnen siehe Telefonliste) arbeiten isngesamt ca. 60 bezahlte Leute. Weitere ca. 20 bezahlte arbeiten in den Regionalredaktionen (RR) (8). Dann gibt es noch etwa 25 Initiativen (9). Der Vertrieb läuft durch 14 bezahlte (Freaks!) in Hannover, dort in der Nähe wird auch gedruckt und zwar im Lohndruck (also bei einer 'normalen' Firma). Seit Dez. '79 auch in Berlin (der dort verkaufte Teil).

Das leitende Gremium

Die Entscheidungsgewalt über Inhalt, Einstellungen, Erweiterungen, Veränderungen usw. soll das Nationale Treffen (Vollversammlung des Vereins "Freunde der alternativen Taz") haben, siehe dazu auch die Skizze zur juristischen Konstruktion. Jedoch ist das bisher nicht gelungen, bestimmen und machen tut weiter die ZR. Dort sind fast alle Produktionsmittel, von Schreibmaschinen über die Reprokamera, dem 150.000 DM Abocomputer bis zu den 300.000 DM teuren Fotosatzgeräten, konzentriert. Der aktive Einfluß reduziert sich somit auf DAS HOFFEN auf das pluralistisch, linksradikale Bewußtsein der Zentralredakteure.

Doch das "Mehrheitsbewußtsein" der Zentrale stimmt(e) nicht mit denen der Inis überein, so z.B. bei der Berichterstattung über Gorleben und dem Grünen Wahlverein, wie auch bei Artikel-Kürzungen, -Veränderungen oder Wegfall. (siehe auch 'Gefahr für die Linke')

Es regt sich eine, sich langsam organisierende, Opposition gegen "Selbstherrlichkeit", Borniertheit und Möchtegern Profi-Journalismus in der Taz. (10)

Aber auch gegen Arbeitsteilung, (Selbst-)Ausbeutung usw. der Mitarbeitenden. So schrieb Petra (Taz-Satz) in einem Artikel (11):

. . . So was wie Arbeitskollektive hatte ich im Kopf, jeweils bestehend aus einer Redaktion, einem Sätzer, einem Layouter. Die zusammen machen eine Seite, inhaltlich und technisch. Jeder lernt die Arbeit des anderen, jeder hilft dem anderen dabei mit dem Ziel, daß die einzelnen austauschbar werden, also jeder zum Schluß dieses Prozesses sätzen, lay-outen und redaktionelle Arbeit machen kann, die Arbeit abwechselungsreicher, verantwortlicher wird und insgesamt mehr Spaß macht. Utopie?

Ja, und nun sitze ich hier im Redaktörsstuhl, ich, die ich bisher im Satz gearbeitet habe, und habe eine verdammte Wut im Bauch. Ich blick überhaupt nicht durch, was ich zu tun habe. Keiner hilft mir, keiner hat Zeit zum Reden. Mittags kommen die anderen – die das immerhin schon seit April machen, ein bißchen Routine haben, zumindest überhaupt wissen, wo die Post liegt, in welchen Zeitungen was zu finden ist, Kontakte aufgebaut haben. Keiner fragt, wie's mir so ergangen ist am ersten Tag. Sie haben mich allein gelassen – zeig, ob du den Druck aushälst, dann kannst du bei uns mitarbeiten.

Brutal empfinde ich das – Brutalität scheint überhaupt eine wichtige, notwendige Eigenschaft in der taz zu sein. Ob's dir gut geht oder schlecht, du hast zu funktionieren und du wirst angemacht, wenn du was falsch machst. Wenn du was gut machst, ist's selbstverständlich. Du merkst es nur daran, daß keiner meckert.

Aggressiv ist das Klima, ein dikkes Fell mußt du dir zulegen, ausgebeutet wirst du und beutest dich selber aus. . . .

Im Sommer war die Stimmung so aufgeheizt, daß wir streiken wollten. Und das kam so: wenn was nicht klappt, wir waren schuld; wenn wir was sagten auf dem Plenum, es hörte uns keiner zu; wir wurden von vielen als Teil von Maschinen wahrgenommen und auch so behandelt. Wir hatten zu funktionieren.

Wir haben dann doch nicht gestreikt – vielleicht hat es an Mut gefehlt. Wir wollten nicht, daß sich die Fronten weiter verhärten, aber wir wollten die Situation ändern.

Einige von uns sind inzwischen in andere Bereiche übergewechselt oder ganz ausgeschieden. Es tauchen neue Gesichter auf, Leute, die stunden- oder tagesweise hier arbeiten. Darunter leidet die Kontinuität, der Wille, was zu verändern. . . .

Ich denk mir, wenn die taz ne Alternative sein will, dann muß sie nicht nur alternative Inhalte anstreben, sondern auch alternative Arbeitsformen, sonst ist das nicht meine – unsere? – Zeitung, dann sind auch die Inhalte unglaubwürdig. . . .

Trotz der verschiedenen Ansätze (10) wurde nicht viel verändert bzw erreicht. Ein Beispiel mögen dafür die nicht eingehaltenen Beschlüsse (12) der Nationalen Treffs sein bzw die Reaktionen auf verschiedene Aktionen. (13)

uns beschäftigt. Daher sollte jede(r) die Möglichkeit haben, in der Taz zu schreiben – das gilt nicht nur für einzelne, sondern auch für Basisgruppen, die über ihre Arbeit, ihre Erfolge und Schwierigkeiten berichten möchten. Es gilt nicht für politische Gruppen (aktuell die Grünen, Anm. d. Verf.), die die Taz als Agitationsfeld benutzen wollen. Klar ist, daß wir keine herkömmliche Aufteilung in Ressorts wie Wirtschaft, Kultur, Sport wollen; es erhebt sich allerdings die Frage, wie wir mit diesen Themen umgehen." (5)

Kurz darauf entstand natürlich auch ein "Konkurrenzblatt" bzw. die Idee dazu. Das verwirrte die meisten Leute, deshalb wurde versucht, die Unterschiede klar zu machen:

"Zwei linke Tageszeitungen?

Öfters werden wir gefragt, warum es denn neben der "die Neue" auch "die Tageszeitung" geben soll, statt eines gemeinsamen stärkeren Projektes. Zu einer Diskussion über eine Zusammenarbeit ist es nie gekommen. Für die Radaktion von "die Neue", die jetzt den "Berliner Extradienst" heraus gibt, stand ihr Alleingang und ihr Führungsanspruch nie in Frage. Wir werden aber nicht die Zulieferer für eine Redaktion sein, die Inhalt und Richtung der Zeitung allein bestimmt, und wollen eine unabhängige Diskussion ohne vorgegebene Rechtung zulassen. Wir wollen kein Nachrichtenblatt nur für Gewerkschaftler und Jusos. "Die Tageszeitung" muß ein Instrument für den alltäglichen Widerstand sein. Und . . . "Die Tageszeitung" gehört nicht einer Zentralredaktion, sondern soll eine Zeitung der "Recherche an der Basis" sein. (6)"

Soweit der Rückblick auf die Vergangenheit. Ich spare es mir (u.a. wegen Platzmangel und Faulheit), auf die langen Auseinandersetzungen und Veränderungen bis heute einzugehen, und werde nur die jetzige Situation darstellen.(7)

Seit dem 17.4.79 erscheint sie nun täglich, mit immer weniger quietschenden Zahnrädern und ca. 13.300 Abonnenten.

Die TAZ - Ini Hamburg

Die Hamburger sind fast von Anfang an dabei gewesen – mal stark, mal nicht so stark. Sie waren schon immer eine Opposition (zumindest die meisten) gegen Zentralismus und Mach(k)erstrukturen. Es wird noch immer Basisdemokratie propagiert und fleißig gegen die Chefs geschossen. Besonderheiten sind der Verzicht auf Regionalredaktionsstatus und voll bezahlte Mitarbeitende. (17)

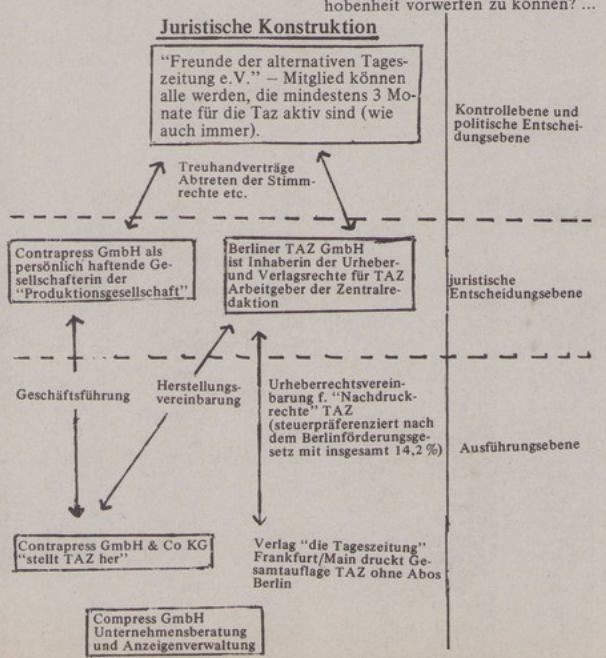
Die Verbindung zur Basis soll durch AGs (18), in denen alle mitarbeiten können, in verschiedenen Bereichen hergestellt werden. Die AGs sollen durch ein wöchentliches Plenum koordiniert werden (19). Die Realität sieht allerdings ein wenig anders aus:

Die TAZ-Ini HH ist z.Zt. ein ziemlich desolater Haufen, nichts läuft koordiniert, einzelne Macher liefern Artikel an die Zentrale, von der Basis ist kaum etwas zu sehen bzw. zu lesen. Einzelne funktionierende AGs arbeiten weitestgehend losgelöst von der TAZ. (20)

Weshalb kommt nichts von der Basis ?

Die Frage gilt nicht nur für die Taz-HH, sondern auch für andere "alternative" Zeitungen.

Liegt es daran, daß es keine Bewegung gibt, keine Aktiven bzw. Aktivitäten? Oder haben die Aktiven keine Zeit, über ihre Arbeit zu berichten? Oder wollen die (wir) keine Öffentlichkeit? Was interessiert uns überhaupt? Oder muß es (Alternativ-) Journalisten geben? Vielleicht deshalb, um ihnen Abgehobenheit vorwerfen zu können? ...



Was können wir machen?

Es gibt viele Aktivitäten, über die zu erfahren, wichtig ist, hier und anderswo. Um aus Erfahrungen zu lernen, sich auseinander zu setzen und sich somit weiter entwikkeln zu können.

Wenn die TAZ Scheiße berichtet (siehe auch: 'Gefahr für die Linke'), sollten wir nicht nur mit Abbestellung und einmaligen (Gegen-) Grundsatzartikeln reagieren, sondern kontinuierlich! Gegenartikel schreiben! (21) Jeden Furz und jede Meinung müssen wir an die Inis vor Ort (hier Hamburg) schicken. Diese müssen dann durchsetzen, daß sie/er (der Furz) in der TAZ erscheinen, was auch die Stellung der Initiativen wieder stärkt. (22)

Wenn wir unsere Einflußmöglichkeiten erkennen, können wir die TAZ vielleicht doch noch zu einer alternativen Zeitung machen! Und ihre Strukturen vielleicht ändern.

Die Taz ein alternativer Betrieb ?

Die linke Taz ist ein nach den Gesetzen der 'freien' kapitalistischen Marktwirtschaft perfekt ausgeklügeltes Unternehmen! (kein Kapitalist könnte es besser) Das Gerüst von fünf Firmen (siehe Skizze) ermöglicht die Ausnutzung fast aller Steuererleichterungen und Investitionshilfen, die dieser Staat zu bieten hat. (23) Der Wert der Produktionsmittel, dem Fuhrpark (24) und sonstigem 'Kleinkram' geht an die Millionengrenze. Die monatlichen Kosten (Druck, Lohn, Vertrieb usw.) betragen über 400.000 DM. Hier steht ein Apparat, der in der 'Alternativszene' seines Gleichen sucht.

Wenn jemand für viel Geld Maschinen und Rohstoffe kauft und Leute bezahlt werden, um etwas herzustellen, das verkauft wird, dann ist das viele Geld Kapital und das Produkt eine Ware. Alternative Waren gibt es nicht (vielleicht gibt es alternative Produkte) und ein alternatives Kapital gibt es auch nicht.

Es gibt also auch keinen alternativen Kapitalismus. Der Widerspruch zwischen Kapital oder Alternative läßt sich nicht durch ein Finanzierungs, technologisches oder Arbeitsteilungsmodell beseitigen. Es bleibt ein Widerspruch und deshalb ist ein kontinuierlicher Kampf gegen das Kapital und seine Folgen in der Zeitung notwendig. (25)

Also diesen Abschnitt finde ich ziemlich platt, lieber cemihl Entweder macht man sich grundsätzlich Gedanken über unsere alternativen Geschäftchen überhaupt oder läßt es, das nur der Taz vorzuwerfen. Ich finde das hört sich so an, als wäre man gerade stolz, seine erste Marx-Schulung hinter sich zu haben. Ulla

Wenigstens Ulla hats geschnallt!

. . .
Klima,
Klimawechsel?
Klimaautomaten

Um da nun nicht auszuarten zum Schluß noch was zum Klima:
Die Zeitung muß fertig werden, aktuell soll sie sein und stimmen sollen die Sachen auch noch, inhaltlich, technisch . . . Das Prinzip der Effektivität, der Leistung gilt. Wer da nicht mitkommt, schlecht drauf ist, hat Pech gehabt. Es gibt innerhalb des ganzen Projektes keine Struktur, keine Organisationsform, mit der persönliche Schwierigkeiten angegangen werden könnten.
Da hilft nur noch der Tee oder das Bier mit möglichst wenigen aus dem ganzen Kladdaradatsch. (16)

Die Taz eine Gefahr für die Autonome Linke ?

Ist die Taz ein CIA-Blatt? (26) Wohl nicht, doch paßt sicher z.Zt. die bezeichnung "Das Grüne Blatt"!

Fünf mal in der Woche Meldungen, Berichte, Reportagen. Für viele Leute nicht nur aus finanziellen Gründen, die einzige Informationsquelle. Wir glauben an UNSERE Taz. Sie hat die Weisheit vielleicht nicht mit Löffeln gefressen, aber Linke (unorganisierte!) werden uns doch nicht indoktrinieren (beeinflussen) wollen! Das kommt uns gar nicht in den Sinn. Und die, die sich dauernd beschweren, sind doch nur einzelne Chaoten-Grüppchen (wie RAF-Anhänger und Bombenwerfer in der Anti-AKW-Szene – oder gibt es auch hier eine schweigende Mehrheit???) (27).

"Wehe den Linken, die nicht dort leben, wo ein soziales linkes "Interaktionsnetz" existiert. Wo keine Reibungsflächen von rechten bis linken meinungen und Lebensäußerungen für die eigene Identität vorhanden sind; da geht's den widerspenstigen in der Gesellschaft schlecht.

Es ist kein Zufall, daß die Abonnentenzahlen dort relativ häufig sind, wo die Postleitzahlen vierstellig sind." (28)

Na also, überall wissen die linksradikalen was los ist.

Eine bunte Taz:

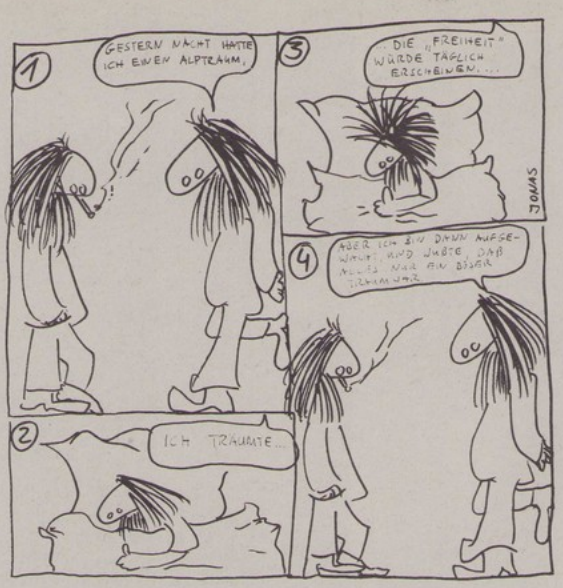
"Als collage wird die Taz die "Funktion" eines Seismographen haben, eines der nach meinem Verständnis die unterschiedlichen politischen ereignisse, Bewegungen und Stillstände in der BRD wahrnimmt, aufgreift und widerspiegelt.

Der Seismograph: ein Apparat und ein Medium, das Ereignisse kodiert, zusammenfügt, dechiffriert oder auch Kurzschlüsse auslöst – und das täglich! zu Zeiten von Nachrichtensperren – mehr oder weniger – heißt dies als Möglichkeit: bewußtes Eingreifen durch Nachrichtenwiedergabe und Nachrichtenproduktion." (29)

Die Nachrichtensperre durchbrechen. Jawohl! Doch welche? Auch unsere eigenen?

Die Taz ist sicher die Glaubwürdigste aller Tageszeitungen, aber auch sie bzw. die Redakteure (30) machen Politik, ihre Politik. Es gibt keine objektive Meldung; Plazierung, Größe und Häufigkeit des Artikels bestimmen den "Wert" mit. Als Beispiel seien nur die Berichterstattungen zu Gorleben, den Grünen, den Iran und "politischen Gefangenen" genannt.

Also leute Lest die Taz kritisch! Es gibt auch andere Informationsquellen.



manche gf-leser fragen sich sicher: was machen die drucker in ihrer freizeit?? hier ist die antwort:

die druckerei, tel.723981o

Anmerkungen

(1) Titel einer Taz-Broschüre mit internen Diskussionspapieren von 04.78 bis 01.79; zu bestellen über Taz Frankfurt 6/90 Hamburger Allee 45
(2) gf Nr. 28, S. 3 unten rechts
(3) aus Redebeiträgen auf einer Taz-Veranstaltung am 15.12.78 in HH
(4) Aufrufflugblatt der Taz-HH von 04.78
(5) + (6) wie Anm. 3
(7) Wer noch intimeres wissen möchte, wende sich an die Taz-HH
(8) Im einzelnen siehe Impressum der TAZ
(9) Im einzelnen siehe ab und zu in der Taz
(10) so da waren: Entführung der Taz (am 16.7.79), die Besetzung der Büroräume wegen der Gefangenen berichterstattung (am), diverse Briefe, das Nürnberger Initiativpapier (s. Taz v.) und vieles mehr (siehe auch Taz-Hamburg)
(11) Taz v. 13.11.79, S. 3
(12) so z.B. Abdruck des Bohrlochverstopfungsartikels, Druck auf Umweltschutzpapier, Sport- und Fernsehberichterstattung, täglicher Abdruck der Initiativadressen, Kennzeichnung der Artikel- und Seiten-Verantwortlichen durch Kürzel u.v.a.m.
(13) s. Taz v. 17./18.7.79 (zur Entführung); Taz v. (zur Besetzung)
(14) Er stammt aus der Kommune 1
(15) dies wurde jetzt beschlossen, s. Taz v. 2.1.80, natürlich nur von der ZR.
(16) siehe Anm. 11
(17) dadurch sollte eine abgehobene Redaktion bzw. (bezahlte) Journalisten verhindert werden. Eine Bezahlung (z.Zt. kommen 1000 DM mtl. von der Zentrale) soll punktuell nach sozialen Gesichtspunkten und dem Arbeitseinsatz vom Plenum in HH beschlossen werden.
(19) siehe dazu "Hamburger Modell", einzusehen bei der Taz- HH
(20) insbesondere Ökonom ie, Medizin, Justiz
(21) z.B. zur Bundestagswahl, Grüne, Gorleben, Iran, Gefangene
(22) den Inis wird von der ZR immer wieder vorgeworfen, daß von ihnen nichts komme, was zu einer noch stärkeren Nicht-Berücksichtigung führte.
(23) z.B. Berlin Präferenz und berüchtigte Abschreibungsgeschäfte für die Kommanditisten u.a.m.
(24) z.Zt. sieben Autos mit einem Wert von über 80.000 DM
(25) mehr dazu, bezogen auf die Taz, in Autonomie 4/78, S. 73/74
(26) sinngemäße Aussage der Angeklagten im Müller/Vewerla-Prozeß nach Taz vom 24.1.80, S. 12
(27) zusammengewürfelte Zitate mir bekannter Taz-Leser/innen
(28) Zitat einer Frankfurter Taz-Redakteurin in Pflasterstrand 35
(29) wie vorher
(30) nach A.W. taz-red in Berlin, sollen leute doch ihre eigene Zeitung machen, wenn ihnen die politik nicht schmeckt. das belebt die auseinandersetzung. (auf dem nationalen Treffen im sep. 79)
Und wer hat diesem Schnösel das ganze finanziert?

Also dieses Sammelsurium gefällt mir schon wieder nicht mehr. Ach is auch egal, passiert mir immer.

ich hab mich aus dem ganzen, ganz bewußt soon bischen rausgelassen, wo ich doch bis sept. 79 mit dabei war. aber das wär sonst zu lang und für viele uninteressant geworden, glaub ich. die ganze auseinandersetzung wäre hochgekommen. über alles hätte ich schreiben müssen, damit ihr mich versteht. glaub ich (!??) und so ist es mehr beschreibend geworden. faktisch, früher, heute, ein paar gedanken. doch leute es fehlt vieles. und glaubt erst recht nicht das alles stimmt! die gf steht für andere meinungen zur verfügung. auch ich würd gern noch weiter über die taz reden und so überhaupt über "politik mit medien" machen.

cemihl

also, das geht ja fast an meine Berufsehre, diese 'Rechtschreibung', aber cemihl hat ja darauf bestanden, daß ich alles genauso abschreibe – ob er da manches doch nicht beabsichtigt hat, weiß ich leider nicht – und wenn ich auch von mir aus noch Fehler reingebracht habe – tut mir leid. Ulla

aktuell * aktuell * aktuell * aktuell

Aktualität

Russen auf der Elbe. Helmut Schmidt ist schwanger. Der Mond hat um politisches Asyl gebeten. Carter wird Zukkerbäcker. Die Osterinseln stehen Kopf. Auf Kuba ist das Klopapier ausgegangen. Morgen ist Weihnachten und die Eskimos sind in Dänemark einmaschiert und stehen vor Kopenhagen.

Alles brandaktuelle Meldungen, frisch aus dem Ticker.

Wie, Du wußtest nichts davon? Das ist doch aktuell. Das muß man/frau doch wissen. Oder etwa nicht?

Du hast die TAZ abonniert, vielleicht noch die FR. Und die warten unbarmherzig darauf, von Dir gelesen, konsumiert und verschlungen zu werden. Tag für Tag. Am Samstag hast Du Ruh vor der TAZ. Am Sonntag vor beiden. Ein Zeitungstag, den Du ausläßt, bringt Dich in Verzug.

aktuell!

Carter ist empört, fordert Einhalten der Menschenrechte und Abzug der Truppen, ganz aktuell der aus Afghanistan. Was für Truppen, wirst du fragen. Siehst Du! Der Einmarsch (oder die Auswanderung uniformierter Russen in ein benachbartes Land) fiel just auf den Tag, wo Du meintest, auf die Zeitung verzichten zu können. Aber Du kannst ja noch mal alles in der 'alten' Zeitung (die von gestern) nachlesen. Nur zu dumm, daß die 'neue' (die von heute) schon wieder auf dem Tisch liegt. Ja, nun verzweifel nicht gleich. Aktualität fordert ihre Opfer.

aktuell!

Sieh mal. Aktualität bedeutet doch nichts anderes, als daß Du ständig mit Informationen, und zwar ziemlich willkürlichen, was Art und Inhalt anbelangt, vollgepunpt wirst. So sind ja auch die Nachrichtensendungen im Fernsehen aufgebaut. Guck Dir bloß die Tagesschau an. Und wenn die Sendung vorbei ist, was weißt Du dann mehr? Da ist doch sowieso kaum eine Meldung dabei, die Dich unmittelbar betrifft.

Ich meine, daß dieser Zwang, immer aktuell zu sein, immer mit Oberflächlichkeit und Halbwahrheiten verbunden ist. Nehmen wir doch di TAZ. Da schreiben die über den Gründungskongreß der Grünen, und weil alles ganz schnell gehen muß, um noch vor Redaktionsschluß was reinzukriegen, schreibt sich da jemand was zusammen. Und raus kommt ein Artikel, den Du vergessen kannst, so wenig informativ ist er. Wenn die sich nun Zeit gelassen hätten, meinetwegen 2 Tage, dann hätten die viel gründlicher arbeiten können und ich wär schon nicht gestorben, bloß weil der Artikel zwei Tage später erschienen wäre.

Gut, es gibt schon Meldungen, die so wichtig sind, daß sie so schnell wie möglich erscheinen müssen, um überhaupt noch eine Reaktion zu ermöglichen. Ich denk da z.B. an den Bohrbeginn in Gorleben.

Aber das tägliche Erscheinen einer Zeitung hat doch oft nur den Effekt, daß Du gar nicht alles liest. Du überfliegst doch allenfalls nur die Überschriften und suchst Dir dann raus, was Dich vielleicht interessieren könnte. Daß Du dabei wesentliche Sachen überliest, mußt Du dabei einkalkulieren.

Zudem stelle ich an mir fest, daß ich schon ganz schön abgestumpft bin, was so manche Themen anbelangt. Ach, da hat schon wieder einer Berufsverbot bekommen, und aus irgendeinem AKW ist radioaktiver Dampf entwichen. Giftmüll haben sie auch schon wieder irgendwo gefunden, na und?

Ich nehme nur noch zur Kenntnis.

Ich glaube, daß eine TAZ, die dreimal die Woche erscheinen würde, mir viel mehr Möglichkeiten lassen würde, mich mit Artikeln auseinander setzen zu können und sie nicht nur zu konsumieren.

Liefi

aktuell!

Genau die gleiche TAZ drei mal die Woche bringt's ja nun auch nicht! Und was deine Müdigkeit bei den dauernden Wiederholungen angeht: leider ist es die Wirklichkeit, die sich ständig wiederholt – wenn nicht was passiert!

Ulla

Sicher, ich geb's ja zu: diese Seite ist 'ne Bleiwüste. Aber bei soviel Text... Schiet!

Radio contra Zeitung

Zeitungen haben wir – wofür brauchen wir Sender oder gar Radios?

Diesen Artikel habe ich irgendwann 1977 geschrieben. Damals noch mit den frischen Eindrücken, die ich von Radio Alice aus Bologna mitgebracht hatte. Alles ist genauso aktuell wie damals – grundsätzlich hat sich nichts geändert – 'nur' ein paar Versuche mehr in (fast) alten Gleisen. (Tschuldigung – stimmt aber, auch wenn ich mich freue, daß sich mal welche aufgerafft haben).

Über Radio Alice sind inzwischen viele Gefühle und Informationen übergekommen – die Erzählung darüber habe ich gestrichen. Allerdings habe ich den Artikel jetzt um die Gedanken verlängert, die ich damals nicht mehr zu Papier gebracht habe.

1977

Zeitungen können wir selber machen . . .
aber Radiosender?

Fernsehen, Radio, Tageszeitungen etc. 'machen' Meinung. Die, die diese Medien in der Hand haben, haben damit die Macht über die produzierte Meinung und über die Verwendung der Medien. Das haben wir gerade in letzter Zeit wieder an dem Theater um den Buback-Artikel in der Zeitung des Göttinger Asta gespürt: in keinem bürgerlichen Medium wurde der ganze Artikel zitiert – nur Passagen, die der Hetze auf Linke dienen können, wurden wiederholt und weiderholt. Daß wir da nicht die Mittel hatten, in diese Dinge an Ort und Stelle einzugreifen, braucht eigentlich gar nicht mehr erwähnt zu werden.

Unsere Meinung und unsere Diskussion z.B. über diesen Artikel hat in Flugblättern, in unseren Zeitungen seinen Ausdruck gefunden. Zeitungen gibt es inzwischen viele. Zeitungen, die auch parteiisch sind, aber eben für die, die in den anderen Zeitungen höchstens mal mit viel Glück einen Leserbrief unterkriegen. Die sogenannten Stadt- oder Alternativzeitungen wollen Informationen bringen und eine Öffentlichkeit schaffen für u n s e r e Diskussionen und Bedürfnisse. Und sie sollen nicht von Profi-Journalisten gemacht werden.

So eine Zeitung zu machen, ist eigentlich nicht schwer. Zumindest technisch gesehen stehen uns leicht alle Hilfsmittel zur Verfügung. So eine Zeitung ist aber ein schwerfälliges Instrument – gesagt ist alles schnell, es muß aber aufgeschrieben werden und bis es gedruckt ist, vergeht Zeit; noch mehr Zeit vergeht, bis man vielleicht auf einen Beitrag eine Antwort bekommt. In einem Gespräch ist das einfacher.

Warum beschränken wir uns auf das Medium Zeitung – es ist doch auch gar keine Schwierigkeit, einen kleinen Sender zu bauen, der bei günstigem Standort überall in Hamburg z.B. gehört werden könnte? Naja, jeder weiß, auf Rundfunk und Fernsehen hält der Staat bzw. halten die Parteien ihre Finger – wenn es nötig wird auch mal mehr . . . s. NDR.

Privatfunk? Nein!

Man stelle sich vor, wir könnten ein Radio machen!

Also: Mit Springer, Bertelsmann und Co. in einer Front für PRIVATES Radio und Fernsehen?

Ganz bestimmt nicht! Auf das, was wir über solche Sender an Werbung und Meinung zu hören bekämen, können wir verzichten und wollen das auch niemandem zumuten.

'Aber wenn die erstmal sowas durchgesetzt haben, dann können wir doch auch!' Bestimmt nicht! Sie können per Gesetz zwar (bis jetzt noch) nicht sagen 'der darf senden, der nicht', aber man kann Preise setzen – und wir leiden im Gegensatz zu Herrn Springer unter chronischem Geldmangel.

Da wäre aber noch ein wichtiger Punkt, der uns von den Betreibern neuer Gesetze in dieser Richtung unterscheidet: Wir wollen nämlich als Alternative zum ÖFFENTLICHRECHTLICHEN keinen PRIVATEN Rundfunk, sondern einen **ÖFFENTLICHEN** ! – zugänglich für alle von uns, ohne Proporzzwang. (Von mir aus auch Fernsehen . . .)

Öffentliche Radios für uns!

Es gibt schon Versuche, in diese Richtung vorzudringen. Im Fernsehen haben es z.B. mal Leute geschafft, in den Senderaum einzudringen und einmal in der Tagesschau, ein anderes Mal im internationalen Frühschoppen zumindest etwas über die Situation der politischen Gefangenen bei uns zu sagen.

Abgesehen davon, daß wir dadurch nicht die 'Produktionsmittel' in unserer Hand haben (die Kamera schwenkt einfach weg, der Ton wird abgedreht), wird sich der staatliche Medienapparat auch künftig vor solchen 'Pannen' zu schützen versuchen.*

Eine andere Möglichkeit wird in Berlin versucht. Dort machen Leute den illegalen Sender 'Unfreies Berlin'. Gesendet wird in unregelmäßigen größeren Zeitabständen jeweils für eine kurze Zeit, damit die Post nicht Zeit hat, den Sender aufzuspüren. Wer was über den Sender verbreiten will, setzt Tonbänder in Umlauf, die dann auf Umwegen jemanden erreichen, der weiß, wohin' damit. (In dieser Art gibt es inzwischen – 1980 – einige Sender mehr).

Im Frühjahr 1969 hat es im Phil-Turm an der Uni beim Streik einen Sender gegeben.

Ein Beispiel aus jüngster Zeit ist Grohnde. Dort gab es während der Demo einen Sender, der z.B. in den Autoradios bei der Anfahrt von allen gehört werden konnte. Da kam der Polizeifunk für alle rüber, da konnten Informationen weiter gegeben werden.

An den letzten beiden Beispielen scheint mir besonders bemerkenswert, daß da Sender aus einer bestimmten aktuellen Situation heraus gemacht wurden, Sender und Empfänger machten was gemeinsames und bei der Unisache war darüber hinaus noch die Möglichkeit, daß alle Beteiligten unmittelbar eingreifen konnten.

Ein anderer Sender, der – allerdings langfristiger – in eine Bewegung eingebunden ist, ist z.B. der Sender in Wyhl.

1980

Ein Sender allein kann wie eine schlechte Zeitung sein

Wie ein Sender mit uns funktionieren k ö n n t e – ich glaube, darüber brauchen wir hier nicht so ausführlich zu träumen – man denke halt an Alice – früher! Denn Radio Alice ist tot. Es hat Leben mit der damaligen Bewegung eingehaucht (vielmehr geblasen) bekommen und ist auch mit (nach) ihr gestorben. Das sollte uns übrigens zu denken geben, wenn wir um freie – öffentliche – Radios um ihrer selbst willen phantasieren: Lebendig sind sie nur mit direkten Eingriffsmöglichkeiten, bei Gebrauch – bei einer weitgehenden Aufhebung der Trennung Hörer / Sender. Das trifft im übertragenen Sinne ja auch auf Zeitungen zu.

Die Illegalität bringt aber viele Hindernisse mit sich: Kontakt Hörer - Sender nur auf Umwegen, kurze Sendezeiten, Vorproduzieren von Sendungen (damit, wenn's passiert, nicht zum Sender noch die Leute gefunden werden).

Was bringt also so ein Sender in der Stadt und ohne bestimmten Anlaß?

Vielleicht kommt ein größerer Kreis von Leuten dazu, ihn zu hören, als der, der sich z.B. unsere Zeitungen kauft. Voraussetzung ist dafür, daß gaanz breit bekannt ist, wann gesendet wird. (In Berlin sind über den Sender z.B. Nachrichten über die gefälschten Fahrkarten und die Lebensmittelkarten für Sozialhilfeempfänger durchgegeben worden – ob's mehr gehört haben, als die, die es in der Zeitung lesen, weiß ich nicht).

Da die Sender/innen sich sowieso verstecken müssen, kann über einen Sender vielleicht das verbreitet werden, was zu gefährlich ist, in einer Zeitung zu erscheinen. Aber da denke ich, daß das auch ein Schritt rückwärts ist, nicht mehr darauf zu bestehen, daß wir alles drukken können. Aber vielleicht Übung für den 'Ernstfall'?

Auf jeden Fall macht es Spaß zu wissen, daß welche 'von uns' sowas machen, das was passiert (oder ist das wieder 'senden um des Sendens willen'?

Vielleicht können diese illegalen Sender auch ein Teil einer Kampagne für öffentlichen Rundfunk sein. Voraussetzung dafür wäre allerdings, das ganze an das Licht der Öffentlichkeit zu zerren (und zwar auch außerhalb der Schlagzeilen in Mopo und Szene): Hörerversammlungen während der Sendezeiten; oder auch mit nem Radio auf die Straße gehen, damit mehr Leute zuhören können und auf den Geschmack kommen. . . Ich glaube, Radio Wyhl hat sogar einen 'Freundeskreis' . . .

Aber eh wir hier schon wieder mit dem Organisieren anfangen, sollten wir uns doch überlegen, ob der Kampf ums Radio unabhängig von Bewegung nicht – wie z.B. die vor 1-2 Jahren versuchsweise initiierte Kampagne vom Pflasterstrand – zum Scheitern verurteilt ist.

Und noch was zum Runterziehen zum Schluß – ich kann mir nicht vorstellen, daß in der BRD mit der Freigabe von allgemeinen Sendegenehmigungen der gleiche Fehler wie in Italien gemacht wird. Und ohne direkten, offen möglichen Kontakt bleibt so ein Sender (ist eben kein Radio) eben immer eine 1- oder 1 1/2-seitige Sache.

Ulla P.

Besuch bei der taz

Nur kurz war mein Besuch bei der "Tageszeitung" Anfang August in Berlin, kurz wird deshalb dieser Brief darüber.

Doch was ich erlebt, gehört und gesehen habe, hat mich ganz schön umgehauen. Durch Leute aus der Hamburger Taz-Ini war ich schon über einiges informiert, was so in Berlin passiert. Das Erlebte überragte meine Erwartungen jedoch bei weitem – leider!

Donnerstag Nachmittag Redaktionskonferenz. Viele Leute, die um einen riesigen ("historischen") Tisch (14) saßen und warteten auf den Beginn, auf das Erscheinen der "Herren" (ich schreibe Herren, weil ich mir grade einige Männer bzw. das, was sie von sich gegeben haben, aufgestoßen ist) . . . es erscheint Herr M. Bohn, Pfeife im Gesicht, setzt sich gerade in einen Armlehnensessel an einen Tisch, baut einen Stapel Bücher, Zeitungen, Hefte vor sich auf: "So, wir sollten jetzt anfangen".

Anliegende wichtige Fragen können nicht besprochen werden (z.B. Finanzlücke im Oktober), da die zuständigen kompetenten Leute nicht anwesend, ind den Ferien oder sonstwo sind, die Runde hauptsächlich aus Urlaubsvertreter/innen und Besuchern besteht. Einige Menschen von der taz-ini Darmstadt sind da. Ihr Anliegen: Sport in die taz! Auf dem letzten nationalen Plenum war ihnen zugesichert worden, durch Abstimmungsbeschluß der anwesenden Tazler/innen, eine Magazinseite wöchentlich für ihre Sportartikel zu bekommen . . . in Berlin wurde dieser Beschluß ignoriert bzw. vergessen. ". . . das müßt ihr verstehen, wenn sich hier in Berlin keiner für Sport interessiert bzw. verantwortlich fühlt . . . ihr müßtet dann schon an dem Tag, an dem die Magazinseite vorproduziert wird, hier präsent sein, euch darum kümmern . . ."

Im 'Klar'text heißt dies: Will eine Initiative etwas in die Zeitung bringen, braucht sie eine Lobby in der Zentrale. Ist die nicht da, kann sie nicht geschaffen werden, nützt auch ein Beschluß des nationalen Treffens nicht, daß doch eigentlich das "höchste" Entscheidungsgremium der taz sein soll(te).

ein Brief vom August '79 – immer noch aktuell!

Dies wiederum hat fatale Folgen: Zum einen, daß sich Leute den "Herren" in Berlin anbiedern, zum anderen, daß Leute (Initiativen) Abstand von dieser Zeitung nehmen, frustriert resignieren. Und dies wiederum macht den Weg frei zur Proffessionalisierung, hin zum "bürgerlichen" Journalismus: die taz, nur noch eine linke FR . . . ?

Dies im Kopf ging ich zur nächsten Konferenz, halb mit der Hoffnung, meinen 'Eindruck' revidieren zu können.

Doch im Gegenteil . . .

Somstagnachmittagskonferenz: Als ich kam war die Diskussion schon in vollem Gange. Es ging gerade darum, wie und wo in der Zentrale Kräfte (Leute) eingespart werden können, die dann frei sind für Rundreisen durch West-Deutschland, um an Ort und Stelle recherchieren zu können, Verbindungen knüpfen und und und (15).
Also Aufbau eines Korrespondentennetzes, das an die Stelle der Initiativen tritt, denn ". . . die Initiativen sind Nieten, von denen kommt nichts". Und damit haben dann die "Herren" ihre Legitimation für die angestrebte Proffessionalisierung.

Warum kommt nichts von den Initiativen? Mit welchen Schwierigkeiten haben die zu kämpfen? Mal danach zu fragen, kommt ihnen nicht in den Sinn. Oder?

Nächster Punkt: Die Inlandredaktion braucht dringend eine/n weitere/n Mitarbeiter/in. Nur – woher nehmen? Welche Qualifikationen muß er/sie haben? Das Gespräch kam auf einen A. Sowieso, der schon diverse Bücher herausgegeben hat, Artikel veröffentlicht hat. Also ein Mann mit journalistischen Erfahrungen und bekanntem Namen (den ich vergessen habe). Auf den Einwand einer Frau, sie wolle nicht jemanden, der nur hin und wieder tiefschürfende Artikel schreibt, sonst aber nicht bereit sei, sich an der alltäglichen, redaktionellen Kleinarbeit zu beteiligen, wurde entgegnet, solch eine 'Persönlichkeit' könne der taz nur nützen und die zwangsläufige Arbeitsteilung müßte dann eben in Kauf genommen werden . . . dieses Thema wurde erstmal vertagt.

Der nächste Hammer war dann die Bemerkung von Herrn Stroebele: "Es sollte angestrebt werden, daß Mitte nächsten Jahres jede/r Mitarbeiter/in 2000,- DM Gehalt bekommen. Sonst könne man die Zeitung vergessen". (Mir ist heute noch nicht klar, ob das sein Ernst war). Sicher erwarte ich von den festen taz-Mitarbeiter/inne/n keine Selbstausbeutung. Aber statt einfach zu sagen, nur mit solch einem Gehalt können wir weiterarbeiten, wäre doch mal ein Gesprüch über die Veränderung der Arbeitsbedingungen angebracht und darüber, wo denn der Anspruch von "alternativem Leben/Arbeiten geblieben ist (falls er überhaupt jemals da war).

Ein ähnlicher Einwand einer Frau wurde mit der Bemerkung abgeblockt, daß diese Diskussion jetzt wohl nicht anstehe, nicht akut sei...

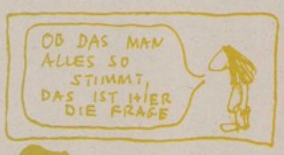
Nun reichte es mir. Ich ging.

Ich werde die taz weiter abonnieren. Denn von dem, was darin steht, finde ich sie bisher (!) noch relativ gut. taz oder FR ist für mich z.Zt. keine offene Frage mehr. Nur ich werde sie "anders" lesen. Ich kann sie nicht mehr als wirkliche Alternative zu anderen medien betrachten, vom ursprünglichen "basisdemokratischen" Ansatz/Anspruch will ich gar nicht mehr reden. Es war vielleicht auch eine Illusion.

Margrit

grosse freiheit

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG



Februar

1. Billstedt (Horner Weg)

4. Rahlstedt (Walliner Str.)
5. Kiewittmoor (Heidberg)
6. Rothenburgsort (Elbbrücken)
7. Farmsen (Roter Hahn)
8. Groß Borstel (Krohnstieg)

11. Hamm (" er Steindamm)
12. Bramfeld (Buschrosenweg)
13. Stellingen (Wördemannsweg)
14. Eilbek (Ritterstraße)
15. Hellbrook (Steilshoop)

18. Hoheluft (Martinistr.)
19. Rondell (Günterstraße)
20. Alte Wöhr (Rübenkamp)
21. Osterstraße (Hellkamp)
22. Lange Reihe

25. Uhlenhorst (Desenißstr.)
26. Eimsbüttel (Fruchtallee)
27. St. Pauli (Königstr., Gr. Bergstr.)
28. Hamburger Straße (Dehnhaide)

März

3. Altona (Bernstorfstraße)
4. St. Pauli (Hainhauserstr.)
5. Barmbek (Ostpreußenplatz)
6. Ottensen (Friedensallee, Behringstr.)
7. Harvestehude (Isestraße)

10. Hinschenfelde (Jesserstraße)
11. Finkenwerder
12. Eppendorf (Frickestraße)
13. Wandsbek (Rodigallee)
14. Harburg / Heimfeld (Eißendorfer Str.)

17. Borgfelde (Sierichstraße)
18. Wandsbek Ost (Jenfelder Allee)
19. Neugraben
20. Alsterdorf (Borgweg, Wiesendamm)
21. Horn (Schiffbeker Weg)

24. Eißendorf (Bremer Straße)
25. Ohlsdorf (Schmuckhöhe)
26. Billstedt
27. Blankenese (Süll+ Osdorfer Landstr.)
28. Harburg (Jägerlauf)
31. Poppenbüttel (Einkaufszentrum)

April

1. Niensteaten (Hasenhöhe, Elbschossee)
2. Harburg (Maretstr.)
3. Duvenstedt (Wohldorfer Damm)

8. Osdorf (Bonholz)
9. Willemsburg
10. Buckhorn (Waldweg)
11. Bahrenfeld

14. Wilhelmsburg
15. Sasel
16. Lurup
17. Curslack
18. Berne (Bramfelder Drift)

21. Eidelstedt - Ost (Lohkampstraße)
22. Bergedorf
23. Berne (Meiendorfer Weg Ringstr.)
24. Burgwedel (Holsteiner Chaussee)

28. Lohbrügge
29. Rahlstedt
30. Niendorf (Niendorfer Gehege)

Mai

2. Billstedt (Horner Weg)

5. Rahlstedt (Walliner Straße)
6. Kiewittsmoor (Heidberg)
7. Rothenburgsort (Elbbrücken)
8. Farmsen (Roter Hahn)
9. Groß Borstel (Krohnstieg)

12. Hamm (er Steindamm)
13. Bramfeld (Buschrosenweg Bramfelder Straße)
14. Stellingen (Wördemannsweg)
16. Eilbek (Ritterstr.)

19. Hellbrook (Steilshoop)
20. Hoheluft (Martinistraße)
21. Rondell (Günterstr.)
22. Alte Wöhr (Rübenkamp)
23. Osterstraße (Hellkamp)

27. Lange Reihe
28. Uhlenhorst (Desenißstr.)
29. Eimsbüttel (Fruchtallee)
30. St. Pauli (Königstr. - Gr. Bergstr.)

Juni

2. Hamburger Straße (Dehnhaide)
3. Altona (Bernstorfstr.)
4. St. Pauli (Hainhauserstraße)
5. Barmbek (Ostpreußenplatz)
6. Ottensen (Friedensallee Behringstraße)

9. Harvestehude (Isestraße)
10. Hinschenfelde (Jesserstr.)
11. Finkenwerder
12. Eppendorf (Frickestr.)
13. Wandsbek (Rodigallee)

16. Harburg / Heimfeld
18. Borgfelde (Sierichstr.)
19. Wandsbek Ost (Jenfelder Allee)
20. Neugraben

23. Alsterdorf (Borgweg, Wiesendamm)
24. Horn (Schiffbeker Weg)
25. Eißendorf (Bremer Str.)
26. Ohlsdorf (Schmuckhöhe)
30. Billstedt

DIES SIND ALLES ABHOLTERMINE!
(also: am Abend vorher Losgeh'n!)

ALLES MUSS MÜLL WERDEN

Die einzige akzeptable Wirtschaftsform in dieser Gesellschaft ist Sperrmüllabfuhr. Jeder schmeißt das, was er nicht unmittelbar verwenden kann, noch Vergnügen daran findet, auf die Straße, für jeden, der vorbeikommt frei zum eigenen Gebrauch. Man sollte dieses Verfahren auf die gesamte Ökonomie ausdehnen, die ohnehin nur Müll produziert, um durch den Beginn des freien Gebrauchs aller Dinge dem Wert den Todesstoß zu versetzen . . .

(aus dem Vorwort zu: „Das Recht auf Faulheit". Widerlegung des „Rechts auf Arbeit." 1848 P. Lafargue, Ed.: „Sonne & Faulheit," '78

Juli

1. Blankenese (Os + Sülldorfer Landstr.)
2. Harburg (Jägerlauf)
3. Poppenbüttel (EINKAUFSZENTRUM!)
4. Niensteadten (Hasenhöhe, Elbchaussee)
7. Harburg (Maretstr.)
8. Duvenstedt Wohldorfer Damm
9. Osdorf (Bonholz)
10. Wilhelmsburg
11. Buckhorn (Waldweg)
14. Bahrenfeld
15. Wilhelmburg
16. Sasel
17. Lurup
18. Curslack

21. Berne (Bramfelder Drift)
22. Eidelstedt Ost (Lohkampstraße)
23. Bergedorf
24. Berne (Meiend. Weg, Ringstr.)
25. Burgwedel (Holsteiner Chaussee)

28. Lohbrügge
29. Rahlstedt
30. Niendorf (Niend. Gehege)
31. Billstedt (Horner Weg)
32. weißnich.

August

1. Rahlstedt (Wolliner Straße)
4. Kiewittsmoor (Heidberg)
5. Rothenburgsort (Elbbrücken)
6. Farmsen (Roter Hahn)
7. Groß Borstel (Krohnstieg)
8. Hamm (er Steindamm
11. Bramfeld (Buschrosenweg, Bramf. Str.)
12. Stellingen (Wördemannsweg)
13. Eilbek (Ritterstr.)
14. Hellbrook (Steilshoop)
15. Hoheluft (Martinistr.)
18. Rondell (Günterstr.)
19. Alte Wöhr (Rübenk.)
20. Osterstraße (Hellkamp)
21. Lange Reihe
22. Uhlenhorst (Desenißstraße)

wenn die terminalle-stimmen heiß wohnbar

25. Eimsbüttel (Fruchtallee)
26. St. Pauli (Königstr., Gr. Bergstr.)
27. Hamburger Straße (Dennhaide)
28. Altona (Bernstofstr.)

September

1. St. Pauli (Hainhauserstr.)
2. Barmbek (Ostpreußenplatz)
3. Ottensen (Friedensalle, Behringstr.)
4. Harverstehude (Isestr.)
5. Hinschenfelde (desserstr.)
8. Finkenwerder
9. Eppendorf (Frickestr.)
10. Wandsbek (Rodigallee)
11. Harburg / Heimfeld (Eißendorfer Str.)
12. Borgfelde (Sierichstr.)
15. Wandsbek Ost (Jenfelder Allee)
16. Neugraben
17. Alsterdorf (Borgweg, Wiesendamm)
18. Horn (Schiffbeker Weg)
19. Eißendorf (Bremer Str.)
22. Ohlsdorf (Schmuckshöhe)
23. Billstedt
24. Wilhelmsburg
25. Harburg (Jägerlauf)
29. Poppenbüttel (Einkaufszentrum)
30. Niensteadten (Elbchaussee Hasenhohe)

Oktober

1. Harburg (Maretstr.)
2. Duvenstedt (Wohldorfer Damm)
3. Osdorf (Bonholz)
6. Wilhelmsburg
7. Buckhorn (Waldweg)
8. Bahrenfeld
9. Wilhelmsburg
10. Sasel
13. Lurup
14. Curslack
15. Berne (Bramf. Drift)
16. Eidelstedt-Ost (dohkampstr.)
17. Bergedorf
20. Berne (Meiendorfer Weg, Ringstr.)
21. Burgwedel (Holsteiner Ch.)
22. Lohbrügge
23. Rahlstedt
24. Niendorf (er Gehege)
27. Billstedt (Horner Weg)
28. Rahlstedt (Wolliner Str.)

WER JETZT NOCH WEITERSUCHT, HAT 'NE VILLA IN BLANKENESE!

November

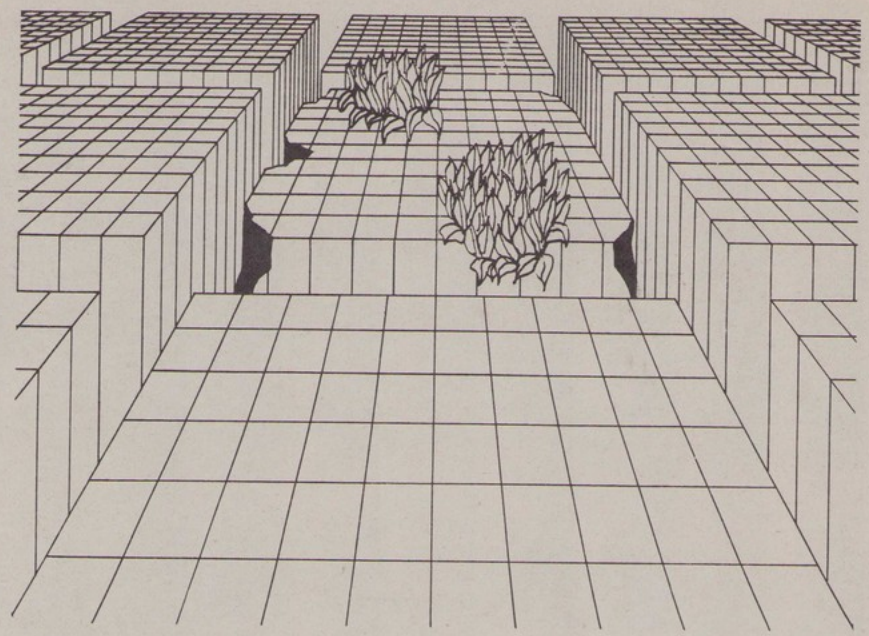
5. Kiewittsmoor (Heidberg)
6. Rothenburgsort
7. Farmsen (Roter Hahn)
10. Groß Borstel (Krohnstieg)
11. Hamm (Hammer Steindamm)
12. Bramfeld (Buschrosenweg und so...)
13. Stellingen (Wördemannsweg)
14. Eilbek (Ritterstr.)
17. Hellbrook (Steilshoop)
18. Hohe luft (Martinistr.)
20. Rondell (Günterstr.)
21. Alte Wöhr (Rübenkamp)
24. Osterstraße (Hellkamp)
25. Lange Reihe
26. Uhlenhorst (Desenißstr.)
27. Eimsbüttel (Fruchtallee)
28. St. Pauli (Königstraße, Große Bergstr.)

Dezember

1. Hamburger Straße (Dennhaide)
2. Altona (Bernstorffstraße)
3. St. Pauli (Hainhauserstr.)
4. Barmbek (Ostpreußenplatz)
5. Ottensen (Friedensallee / Behringstr.)
8. Harvestehude (Isestraße)
9. Hinschenfelde (desserstr.)
10. Finkenwerder
11. Eppendorf (Frickestr.)
12. Wandsbek (Rodigallee)
15. Harburg, Heimfeld (Eißendorfer Str.)
16. Borgfelde (Sierichstr.)
17. Wandsbek Ost (Jenfelder Allee)
18. Neugraben
19. Alsterdorf (Borgweg, Wiesendamm)
22. Horn (Schiffbeker Weg)
23. Eißendorf (Bremer Str.)
29. Ohlsdorf (Sohmuckshöhe)
30. Billstedt

Entwurf einer MAGNA CHARTA

für alle Internierten in Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten, Fürsorge- und Erziehungsheimen



Kollektiv Rote Hilfe München
Nietzschestraße 7b
8000 München 40

den 15. Januar 1980

An die Redaktionen aller linker und alternativer Zeitungen und Zeitschriften

Anbei übersenden wir Euch den Entwurf einer Magna Charta für alle Internierten in Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten, Fürsorge- und Erziehungsheimen. Dieses Papier ist das Ergebnis zahlreicher Gespräche und Briefe mit Eingeschlossenen sowie von Diskussionen zwischen Knastgruppen in Berlin, Hamburg und München.

Wir bitten Euch, den Entwurf nach Möglichkeit vollständig abzudrucken, damit er eine möglichst große Verbreitung findet und eine b bundesweite Diskussion über die endgültige Fassung zustande kommt. Sollte dies nicht möglich sein, so bitten wir wenigstens um den Abdruck der Präambel und der Forderungen, sowie einen Hinweis, daß weitere Exemplare dieser Broschüre über die oben genannte Adresse erhältlich sind.

Da es wichtig ist, daß der Text vor allem Eingang in die verschiedensten Knäste, Anstalten und Heime findet, sind wir auf Eure Unterstützung angewiesen und appelieren an Eure Solidarität mit den Eingeschlossenen.

Außerdem möchten wir Euch schon heute darauf hinweisen, daß in der Zeit vom 11. - 18. April 1980 in München ein überregionales Knasttreffen stattfindet mit verschiedenen Veranstaltungen zum Thema Knast (Lesungen, Ausstellungen, Filme, Theaterstücke), darunter eine Podiumsdiskussion über diese Magna Charta und Perspektiven der Knastarbeit.

Mit solidarischen Grüßen
Kollektiv Rote Hilfe München

(Der Text, der der Präambel und den Forderungen vorangestellt ist, ist auch in der Autonomie, Neue Folge, Nr. 2 (Die Neuen Gefängnisse) nachzulesen: Peter Schult, Die aktuelle Krise (in der Magna Charta heißt es: Situation) in der Gefangenenbewegung, d. Red.)

Wer mit seiner Unterschrift die Anerkennung der Magna Charta für alle Internierten in den Gefängnissen, Heimen und psychiatrischen Anstalten unterstützen möchte, schicke bitte diesen Abschnitt an das Kollektiv Rote Hilfe München, Nietzschestr. 7b, 8000 München 40

.....
(Name bzw. Organisation) Adresse

.....
Unterschrift

PRÄAMBEL

Mehr als 500 000 Menschen leben in der BRD ohne Rechte, für sie gilt auch nicht das Grundgesetz. Sie werden zur Arbeit gezwungen, ohne dafür eine entsprechende Bezahlung zu erhalten. Sie haben keinen Anspruch auf Informationsfreiheit, sie dürfen nicht lesen und schreiben was sie wollen, für sie ist Zensur eine alltägliche Einrichtung. Sie leben in menschenunwürdigen Unterkünften, sie sind nicht ausreichend versichert und haben keinen Anspruch auf Urlaub. Und all das geschieht ohne rechtliche Grundlage. Selbst die minimalsten Rechte, die Ihnen eingeräumt worden sind, werden aufgrund der Willkür von Anstaltsleitern und Richtern oftmals beschnitten. Sie kennen nur Verbote und Pflichten, keine Rechte. Gemeint sind die 60 000 Internierten in den 150 Gefängnissen, die 250 000 Kinder und Jugendlichen in den 3 500 Kinderheimen, Erziehungsheimen, Jugendschutzstellen und Heimen für Behinderte, die 200 000 Internierten in den 130 psychiatrischen Anstalten in der BRD.

Gegen diese Bevormundung und für Selbstbestimmung ist die Magna Charta entworfen worden, von ehemaligen und jetzigen Inhaftierten, von Knastgruppen aus Berlin, Hamburg und München. Sie ist erarbeitet worden, weil der Knast, die Heime, die psychiatrischen Anstalten immer unmenschlicher werden. Die Reformpolitik der 60er Jahre ist längst gestorben, neue Gesetze und neue Bauten beschnitten die Rechte immer mehr, machten die Isolation immer perfekter. Vom pennsylvanischen Einzellensystem der Puritaner führt eine zielstrebige Entwicklung über die wissenschaftliche Erforschung der Isolation und die Isolationstrakts von Ossendorf und Stammheim bis zu den technisch perfekten Hochsicherheitstrakts unserer Tage. Der Trend zur Isolation in der Isolation wird immer stärker. Geplant, bzw. im Bau sind neben den Hochsicherheitstrakts Knäste für inhaftierte Drogenkonsumenten und Knäste für 'klinisch nicht mehr therapierbare Kriminelle und Geisteskranke' (wörtliches Zitat des Bayerischen Justizministeriums), die den irreführenden Namen Fachkrankenhäuser für forensische Psychiatrie führen sollen (eine ähnliche Verschleierung war die Umbenennung der Gefängnisse in Justizvollzugsanstalten). Für Jugendliche plant Bonn Gesetze zur Unterbringung in geschlossenen Heimen und für Arreststrafen in Erziehungsheimen. Bereits heute werden in der BRD rund 1 000 Jugendliche aufgrund von Rechtsverordnungen der Länder ständig in Heimen von der Gesellschaft ferngehalten (Heimjargon: Isole).

Isolation ist aber längst nicht mehr auf den Knast, die Heime und die psychiatrischen Anstalten beschränkt. Isolation ist zum Prinzip des Systems geworden. Das System kann nur funktionieren, wenn es die Menschen auseinanderdividiert und isoliert, sei es in der Schule, in der Universität, in der Fabrik, in den Betonsilos unserer Städte, in den Trabentenstädten, in den Altersheimen usw. Die modernen Knastbauten in Ossenforf und Zelle, in Stammheim und Stadelheim sind inzwischen zum Baustil der technologischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts geworden. Sie dienen als Vorbild für Knastneubauten bzw. -erweiterungen in der BRD und im Ausland (Moabit, Wuppertal, Bielefeld, Straubing, Herrera de la Mancha in Spanien, Asinara in Italien und Regensdorf in der Schweiz, um einige Beispiele zu nennen). Knastarchitektur beherrscht die Landschaft. Man kann kaum noch unterscheiden, ob es sich um einen Knast, eine Fabrik, eine Schule, eine Universität, ein Atomkraftwerk oder ein Altersheim handelt. Gerade da sehen wir aber auch eine Möglichkeit, die Gemeinsamkeit der Isolierten herzustellen, ein Verständnis der Isolierten draußen für die Isolierten drinnen zu erwecken. Der Versuch, die Isolation zu druchbrechen, indem man sich gemeinsam und überall gegen die Isolation wehrt. Das 'Reißt die Mauern ein' gilt nicht nur für die Knäste, Heime und psychiatrischen Anstalten, es gilt für jede Art Isolation.

Insolation ist in den Knästen auch zum besonderen Problem der politisch motivierten Gefangenen geworden, die sich mehrmals durch Hungerstreiks dagegen gewehrt haben, allerdings ohne Erfolg, vor allem aufgrund der falschen Forderungen. Die Kritik an den Forderungen der Gefangenen aus der RAF, die sowohl von drinnen als auch von draußen geäußert wurde, sollte endlich einmal ernsthaft diskutiert, nicht länger als Defätismus, Staatsschutzdenken, Abwiegelei oder Reformismus diskriminiert, sondern als Möglichkeit gesehen werden, auf einer anderen, breiteren Ebene weiterzukämpfen, die auch von draußen in größerem Rahmen unterstützt werden würde.

Dazu gehört auch, daß man den Avantgardeanspruch in jeder From, sei es als 'politischer Gefangener' im Gegensatz zum 'sozialen' oder 'normalen' Gefangenen, oder sei es als 'Kriegsgefangener' aufgeben muß und sich als Gefangener unter Gefangenen sieht. Die Forderung nach Zusammenlegung in interaktionsfähige Gruppen in der bestehenden Form ist nichts anderes als ein Ausdruck dieses Avantgardedenkens. Daß man dabei im Endergebnis noch den Vorstellungen der Justiz entgegenkommt und die Hochsicherheitstrakts des Justizsenators Meyer als einen Erfolg des Hungerstreiks der 'politischen' Gefangenen bezeichnet (siehe Erklärung von Till Meyer und Andreas Vogel), mutet wie ein makaberer Witz an und bestätigt nur, daß man selber an einem erfolgreichen Ausgang des Hungerstreiks gezweifelt hat.

Wer seine politische Identität nur in der permanenten Bestätigung durch Gleichdenkende erhalten zu können glaubt, beweist eigentlich nur die Schwäche dieser Identität und zimmert damit gleichzeitig an seinem eigenen Ghetto.

Wer sich im Knast nur ständig mit Gleichgesinnten auseinandersetzt, besser gesagt sich gegenseitig bestätigt, verliert den Bezug zur Realität und versteigt sich in abstrakte Forderungen. Für viele der Gefangenen aus der RAF war der Gedanke, nur vorübergehend im Knast zu sein und demnächst befreit zu werden, die einzige Hoffnung, um überleben, den Knast ertragen zu können. Das führte dazu, daß man den Knast als Perspektive, als eine Basis der Auseinandersetzung völlig außer Acht ließ und sich von den anderen Gefangenen isolierte. Um nach Schleyer und Mogadischu überleben zu können, sollte man den Knast als Perspektive und Basis einkalkulieren und sich auf einen gemeinsamen Kampf zusammen mit den anderen Gefangenen vorbereiten. Das heißt, daß man für eine Integration in den Normalvollzug kämpft und nicht für eine Trennung von den Anderen. Es stimmt einfach nicht, daß man in früheren Hungerstreiks für eine Integration eingetreten ist, man hat nur für eine Gleichstellung mit den anderen Gefangenen gehungert, ohne näher zu definieren, wie diese Gleichstellung aussehen sollte. Damals wurde zu Recht kritisiert, daß die sogenannten politischen Gefangenen aufgrund der politischen und materiellen Unterstützung von draußen, aufgrund ihrer Sozialsationsgeschichte, aufgrund der Möglichkeit, sich einen Anwalt ihrer Wahl zu leisten, sowieso schon eine privilegierte Position innehaben, und die Forderung nach Gleichstellung mit den anderen Gefangenen von diesen als Hohn empfunden wurde.

Wenn heute von Gefangenen aus der RAF erklärt wird, daß sich die Forderung nach Integration, die in dieser Form nie gestellt wurde, als nicht realisierbar erwiesen habe, und man deshalb davon Abstand genommen hätte, dann ist diese formale Erklärung nicht überzeugend, denn es gibt RAF-Gefangene, die sich dafür eingesetzt haben und die sich heute im Normalvollzug befinden. Sie ist auch deshalb nicht überzeugend, weil seitdem in mehreren Hungerstreiks für die Durchsetzung anderer Forderungen (Anwendung der Genfer Konvention und die Anerkennung als Kriegsgefangene) gehungert wurde, die sich bisher tatsächlich als unrealisierbar erwiesen haben, trotzdem wurde immer wieder dafür eingetreten.

Die Integration in den Normalvollzug ist eine realistische Möglichkeit für ein Überleben im Knast, sie würde auch eine Wiederholung der Stammheimer Todesfälle nahezu ausschließen. Sie ist die einzige Möglichkeit für ein Überleben, weil der Mensch nur in der täglichen Auseinandersetzung mit anderen Menschen Stärke gewinnen und seine Identität wahren kann.

Diese Magna Charta ist natürlich nicht allein für die Gefangenen aus

FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN
(freie Übersetzung von Gianfranco Manfredini's "Liberiamo")

Befreien wir Notarnicola,
Befreien wir Heißler und Pohle
Befreien wir P.P. Zahl, Teufel, Inga Möller.
FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN
Befreien wir den Genossen Matyeka,
der fünf Tage auf dem Knastdach saß.
Befreien wir Dimi Todorov,
der jede Bank der Welt knacken kann.
FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN!
Befreien wir die, die in der Klapse faulen,
die man in der Psychiatrie eingemauert hat.
Befreien wir die Soldaten, die als Fahnenflüchtige verurteilt sind.
FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN!
Befreien wir die Leute im Wohnsilo,
deren Leben sich nur im Fernsehen abspielt,
die sich eingesperrt haben in der Zweisamkeit, in der Familie.
– SIE SIND ALLE POLITISCHE GEFANGENE!
Befreien wir die, die gezwungen werden, in die Schule zu gehen.
Befreien wir die, die zur Arbeit gehen müssen,
vertreiben wir alle Lohnarbeiter von unserer Erde.
FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN!
Befreien wir die Neugeborenen, die verpackt sind
hinter den Scheiben steriler Kliniksäle.
Befreien wir die, die im Ghetto leben müssen,
in das man sie wegen ihrer Sexualität getrieben hat
– SIE SIND ALLE POLITISCHE GEFANGENE!
Befreien wir unseren Körper,
befreien wir unsere Phantasie.
Befreien wir die Kreativität von den Fesseln der Vernunft.
DAS SIND ALLES POLITISCHE GEFANGENE!

der Stadtguerilla erarbeitet worden, sie ist für alle Internierten gedacht, und die politisch motivierten Gefangenen sind nur ein winziger Teil der Internierten. Wenn wir uns länger mit ihnen auseinandergesetzt haben, so deshalb, weil durch sie der kollektive Widerstand in den Knästen und Heimen öffentlich gemacht wurde, weil sie die Thematik der Knäste und Heime problematisierten und dadurch eine breitere Öffentlichkeit herstellen.

Daß sie scheiterten, liegt vor allem daran, daß sie stets nur für ihre eigenen Forderungen kämpften und einen Sonderstatus beanspruchten, den wir energisch ablehnen. Alle Gefangenen sind politische Gefangene, und wo das erkannt wurde, wurde auch der Widerstand auf eine breitere Ebene gehoben, kam es zu einer Solidarisierung im größeren Rahmen, sei es in Höchst, in Straubing, Kaisheim, Preungesheim oder zuletzt in Berlin, wo die Gefangenen erkannt haben, daß die Hochsicherheitstrakts nicht allein für die sogenannten politischen Gefangenen errichtet wurden, sondern für jeden, der sich nicht anpaßt, der sich nicht dem Knastsystem unterwirft. Viele Gefangene haben auch schon lange vor der Verhaftung der Gefangenen aus der RAF militantere Methoden des Widerstandes praktiziert, vom Zerstören der Zelleneinrichtung über Dachbesteigungen und Sit-Ins im Hof bis zu Arbeitsniederlegungen und Hungerstreiks. Derartiger Widerstand wird auch nötig sein, um für die Durchsetzung dieser Magna Charta zu kämpfen. Ihnen, denen alle Rechte genommen wurden, steht das Recht zu, mit aller Härte für mehr Rechte zu kämpfen.

Der letzte Hungerstreik in Berlin, an dem mehr als 200 Gefangene beteiligt waren, wird zum Signal für andere werden. In jedem Knast, in jedem Jugendheim, in jeder psychiatrischen Anstalt zwischen Berlin und Köln, zwischen Flensburg und Konstanz sollte ein Forum des gemeinsamen Widerstandes gebildet werden.

Wir rufen alle Internierten auf, sich diesem Kampf anzuschließen. Wir rufen alle Gefangenen aus der Stadtguerilla auf, auf jeden Sonderstatus zu verzichten und mit allen anderen gemeinsam für die Verbesserung der Haftbedingungen, für die Abschaffung jeder Art von Isolation und für die Integration in den Normalvollzug zu kämpfen.

Wir rufen alle Gruppen, Organisationen, Verlage, Buchläden, linke und alternative Zeitungen und Zeitschriften und andere Institutionen, sowie Einzelpersonen auf, für die Verbreitung und Veröffentlichung der Magna Charta zu sorgen und den Forderungen von drinnen durch Unterstützung von draußen Nachdruck zu verleihen.

Wir rufen alle auf, Initiativen und Knastgruppen zu gründen, um sich für die Durchsetzung dieser Magna Charta einzusetzen, den Kampf für bessere Haftbedingungen zu unterstützen und mehr Öffentlichkeit für die Problematik der Knäste, Heime und psychiatrischen Anstalten herzustellen.

Gefangenenselbstinitiative Hamburg
Knastgruppe Wedding
Kollektiv Rote Hilfe München
Rote Hilfe Westberlin

"IM NAMEN DES VOLKES"

Hamburger Information zur politischen Verfolgung

Im Dezember 79 ist die erste Nummer dieses Blattes erschienen mit folgenden Themen: Antifaschistenprozeß, § 90 a-Zensurprozeß zu den 'Selbst'-morden in Stammheim, Kriminalisierung der Anti-AKW-Bewegung, Jugendpolizei, u.v.m.

Die Januar 80 Ausgabe (Nr. 2) behandelt schwerpunktmäßig den SAVAK - Prozeß.

Die Idee des Infos entstand so:

Anfang Oktober hatten einige Organisationen zum 1. Treffen eingeladen, um über anstehende Solidaritätsaufgaben und Möglichkeiten der gemeinsamen Bewältigung zu diskutieren. Es wurde beschlossen, ein Info herauszugeben, das über konkrete Fälle der politischen Unterdrückung, über den Abbau der demokratischen Rechte und den Widerstand dagegen berichtet. Das Info wurde von einer Redaktionsgruppe erarbeitet. Die Diskussion über den Rohentwurf, über weitere Möglichkeiten der gemeinsamen Solidaritätsarbeit und über die nachfolgende Erklärung wurde wieder im größeren Kreis geführt.

Die Erklärung wird gegenwärtig von folgenden Organisationen unterstützt: Unterstützungsgruppe für die angeklagten Antifaschisten, Rote Hilfe, Gruppe Autonomer Linker Altona, Freie Arbeiter Union, Initiativkomitee Arbeiterhilfe sowie von Rechtsanwälten, Journalisten u.a. Einzelpersonen. Darüber hinaus beteiligen sich an der allgemeinen Diskussion: Die Antifa-Gruppe des Sozialistischen Büros, die Evangelische Studentengemeinde, die Sanigruppe der BUU Hamburg, die Rote Hilfe Deutschlands, die Humanistische Union, die Antifa-Gruppe Buxtehude und Einzelpersonen.

In der Bundesrepublik und Westberlin haben der Abbau demokratischer Rechte und die politische Unterdrückung in den letzten Jahren rasant zugenommen.

ZUR POLITISCHEN SITUATION IN HAMBURG

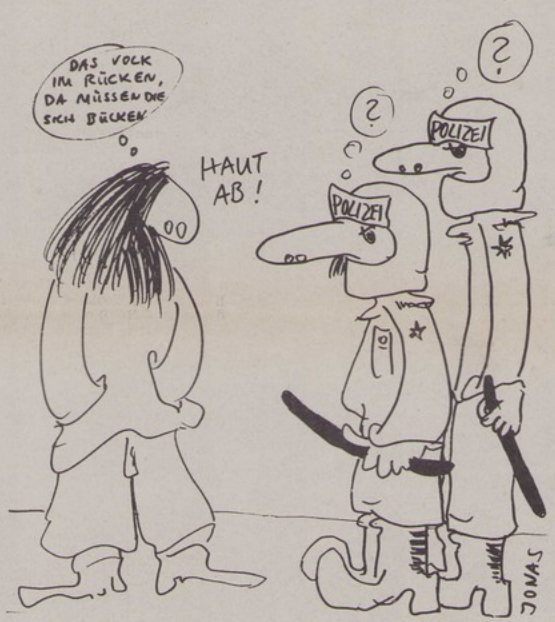
Hamburg spielt in dieser Entwicklung häufig eine besondere Rolle: Einerseits als Vorreiter bei der Einführung der Berufsverbote (Hamburger Erlaß), der Einrichtung eines speziellen Zeugenberaters für die Polizei oder der Mobilen Einsatzkommandos, dem mit Abstand umfangreichsten Ausbau des Verfassungsschutzes, – Andererseits gibt sich das traditionell sozialdemokratisch regierte Hamburg gerne reformistisch und liberal.

Einerseits bietet die Hamburger Polizei immer als erste ihre Unterstützung an bei großen Polizeiaktionen wie gegen die Anti-AKW-Demonstrationen und macht auch in Hamburg äußerst brutale Polizeiaktionen wie gegen die Anti-Schah-Demonstranten Ende 1978, in deren Folge alle, deren die Polizei und damit die Justiz habhaft werden konnte, vor Gericht gestellt und verurteilt wurden; – Andererseits sind aus Hamburg für das laufende Jahr "nur" zwei polizeiliche Todesschüsse bekannt und bei einigen größeren politischen Prozessen der jüngsten Zeit konnte durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit deren Einstellung oder Freisprüche erreicht werden.

Gegenwärtig laufen nur wenige spektakuläre politische Prozesse.

Wenn man aber die gleichzeitige Zunahme des alltäglichen allgemeinen Drucks wie die Praxis des Verfassungsschutzes in den Betrieben oder die Verschärfung im Strafvollzug beachtet, entpuppt sich die augenblicklich zur Schau getragene 'Liberalisierung' schnell als Scheinmanöver.

...



Zum Jahresende ist der Beginn des Prozesses gegen die Iraner angesetzt, die angeblich Agenten des ehemaligen Savak-Geheimdienstes bedroht, genötigt, verprügelt haben sollen.

SOLIDARITÄTSARBEIT

Solidarität wurde und wird bei politischen Prozessen häufig von den Organisationen geübt, die für die Aktionen verantwortlich zeichnen, die dann zum Anlaß der Anklagen wurden. Andere Organisationen schließen sich wegen politischer Widersprüche nicht an oder ihre Unterstützung ist aus dem gleichen Grund sogar unerwünscht. Insbesondere die Solidarität für Angeklagte aus dem tatsächlichen oder vermeintlichen Umkreis von RAF, 2. Juni und anderen fiel diesen politischen Abgrenzungskämpfen zum Opfer. Obwohl gerade die Politik dieser Gruppen immer wieder zum Anlaß für den weiteren Abbau demokratischer Rechte genommen wird, werden auch von fortschrittlichen Organisationen sogar ausgesprochene Terrorurteile wie jetzt das "lebenslänglich" für Christine Kuby stillschweigend hingenommen.

Häufig nur, wenn bei aktuellen Anlässen die Bedingungen für eine erfolgreiche Solidaritätsarbeit durch gute Öffentlichkeitsarbeit und bereits vorhandene breite spontane Solidarität günstig sind, werden Ermittlungsausschüsse oder Prozeß-Unterstützungsgruppen gebildet, die die Angeklagten während des Prozesses politisch, moralisch, juristisch und materiell unterstützen. Relativ unbedeutende Sachen fielen bei dieser auf den Einzelfall beschränkten Arbeit immer unter den Tisch. Die Angeklagten wurden dann von einem fortschrittlichen Anwalt betreut – manchmal nicht einmal das.

WAS KÖNNEN WIR TUN ?

Wegen dieser Tatsachen und weil wir ganz allgemein der Ansicht sind, daß es so vereinzelt nicht möglich ist den Anforderungen wirksamer Solidaritätsarbeit – selbst im Einzelfall – gerecht zu werden, haben wir uns am 5. Oktober zum ersten Mal zusammengesetzt und darüber beraten, welche Möglichkeiten der Verbesserung es gibt. – Diese Erklärung und das gesamte Info sind das bisherige Ergebnis und ein Anfang.

Allein durch den Zusammenschluß haben wir bereits die Möglichkeit, viel mehr Menschen als bisher zu erreichen und zur Hilfe aufzufordern. Wir wollen das mittels des Infos tun, in dem wir konkrete Fälle der politischen Unterdrückung, Prozeßtermine usw. bekanntmachen, aber auch auf die allgemeine Entwicklung der politischen Unterdrükkung hinweisen, indem z.B. Gesetzesmaßnahmen erklärt oder vom Ausbau des Polizeiapparates berichtet wird.

Die meisten von uns sind n i c h t der Meinung, daß für diese Art der Solidarität eine einheitliche politische Programmatik erarbeitet werden muß, sondern im Gegenteil, daß so eine Programmatik uns selbst einengen und andere von vornherein von der Unterstützung und Mitarbeit ausschließen würde.

Wir meinen auch nicht, daß dieses Info zur Erörterung allgemeinpolitischer Fragen dienen sollte, sozusagen als theoretisches Organ. Unser Schwerpunkt muß immer die konkrete Solidarität sein, für die wir soviele wie möglich – unabhängig von Weltanschauung und sonstigen politischen Auffassungen – gewinnen wollen. Uns ist klar, daß bereits die Auswahl der Themen eine politische Frage ist, die bei den allgemeinen Treffen (ca. einmal monatlich) ausdiskutiert werden muß. – Wenn keine Einheit erzielt wird, so meinen wir, daß auch einzelne Gruppen ihre Artikel als solche kenntlich im Info veröffentlichen können, wenn es sich um Fragen der Solidarität handelt. – Damit sich jeder an der inhaltlichen Gestaltung auch der einzelnen Artikel beteiligen kann, finden auch die Redaktionssitzungen öffentlich statt. – Auch da wird es immer wieder zu Widersprüchen kommen, z.B. in der Frage der Unterstützung der politischen Ziele der Betroffenen.

Mit diesem Info schaffen wir die Möglichkeit für jeden Interessierten, sich über das ganze Spektrum der politischen Unterdrückung im Hamburger Raum, besonders wo es Maßnahmen der Justiz und Polizei betrifft, zu informieren, sich selbst Gedanken über Zusammenhänge und Hintergründe zu machen und vor allem, sich aktiv an der Solidarität zu beteiligen:

Prozessbesuche, Besuche von politischen Gefangenen, materielle Unterstützung von Betroffenen oder bei der Herstellung des Infos, Teilnahme an den Diskussionen über Formen der Solidarität, den Inhalt des nächsten Infos usw., Teilnahme an der Arbeit der Redaktionsgruppe, Information der Redaktionsgruppe über Fälle politischer Unterdrückung (dazu sind wir alle dringend aufgerufen!!), Schreiben von Artikeln . . .

Außerdem bieten wir jedem an, der selbst Hilfe braucht, sich jederzeit an uns zu wenden. Wir können ihn zumindest mit Tips, evtl. mit der Veröffentlichung seines Falles, vielleicht aber auch später mit der Vermittlung von Patenschaften oder anderen Formen konkreter Solidarität unterstützen.

Die Redaktionsgruppe trifft sich gegenwärtig jeden Mittwoch um 19.30 Uhr im "Imbiß 33", Grindelallee 33.

MADER
BIERSTUBE BIERGARTEN
Beim Schlump 33/Ecke Bundesstr.
9 Uhr früh bis 4 Uhr morgens
Frühstück, Küche, Musik, Zeitungen

Zum Bohrbeginn...

Das neue Jahrzehnt brachte unserem Landkreis nicht nur den Beginn der Tiefbohrungen, sondern auch drei zerstörte Flachbohrungen, nämlich die Pegelstellen Nr. 37 am Gorlebener Weg bei Trebel. Nr. 20 am Weißen Moor und Nr. 8 am Lohberger Weg, zwischen Rondel und Gärtnerei.!

Die Flachborhungen (mehrere hundert Meter tief) sind Voraussetzung für die geplanten Atomanlagen, sie dienen u.a. der genauen Erkundung der Grundwasserströme über dem Salzstock. Es handelt sich um drei der angeblich uneinnehmbaren Bohrlöcher mit den 9 Tonnen schweren Betondeckeln zur Sicherung der Meßgeräte. Diese Mißgeräte haben wir beschlagnahmt, um endlich an die Ergebnisse zu kommen, die ja von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) bisher soo sorgsam geheimgehalten wurden. – Jetzt fehlen der Atomindustrie wichtige Daten. Sie werden darüber Rechenschaft ablegen müssen – oder ihr "wissenschaftliches" Bohrprogramm erweist sich als teurer Betrug.

Solche direkten Widerstandsformen sind notwendig, weil ungeachtet des massiven Protestes der Mehrheit der Bevölkerung im Landkreis Lüchow-Dannenberg die Atommafia rücksichtslos ihr Bauprogramm durchzieht. Hier wird nicht zur Probe gebohrt, sondern gebaut! – Oder "probt" die Atom-Industrie insgeheim etwa noch an anderen Salzstöcken?? Derartige Sabotageaktionen sind ein wichtiger Teil unseres gemeinsamen Kampfes gegen das Atomprogramm und sind genauso notwendig, wie unser täglicher Einsatz in Öffentlichkeitsarbeit, Strompreisboykott, Blockaden, usw.

Diese Aktion zeigte uns, daß Betroffenheit Wege schafft, um mit einfachen Mitteln, Solidarität und Phantasie, Sand und Stahl-Beton ins Atomgetriebe zu schütten.

Ein mögliches Rezept (falls nicht zufällig der Spezialkram zur Hand ist):
– Gelände erkunden, um sich auch nachts wie der Fuchs im Wald bewegen zu können
– Frühwarnsystem im Gelände einrichten
– unterm Betondeckel runtergraben
– Kanalisationsrohre durchbrechen (gutes Werkzeug erforderlich)
– Meßgeräte entfernen
– Bohrloch (10 cm Ø) gut betonieren
– Loch wieder ordentlich mit Sand zuschütten – wichtig! – (damit keiner reinfällt)

In der Hoffnung, daß diese Aktion viele Leute zu was Ähnlichem anregt, verbleiben wir mit dreckigen Fingernägeln: Euer
BOHRLOCH 'BEERDIGUNGS' UNTERNEHMEN (BBU)

Kools Asylantrag abgelehnt

Nachdem innerhalb des vergangenen halben Jahres im holländischen Exil kein offizielles Auslieferungsgesuch von der BRD gestellt wurde, überraschte das holländische Justizministerium zum Halbjahrestag mit einer Ablehnung des Asylantrages in erster Instanz. Ohne ablehnenden Bescheid wäre nach einem halben Jahr ein sozialintegrativer Sonderstatus zu berücksichtigen gewesen.

Zur Grundlage der Ablehnung wurden – nicht offen – gelegte Informationen von BRD Behörden, sowie eine 6 Jahre zurückliegende Vorstrafe gemacht, welches ausreichen soll, in mir eine Gefahr für die Sicherheit und Ordnung der Niederlande zu sehen.

Der Ablehnungsbescheid bezieht sich in keiner Weise auf den Anti-atom-Kampf Grohnde und die daraus resultierende politische Begründung des Asylantrages. Die kooperative Zusammenarbeit von deutschen und holländischen Behörden in Bezug auf Informationsaustausch läßt darauf schließen, daß das Ausbleiben des Auslieferungsgesuchs (und somit öffentlichen Prozesses!!) auf Übereinstimmung beruht, um so eine unliebsame Öffentlichkeit zu vermeiden und die politische Brisanz des Asylantrages mit formaler Vorgehens- und Argumentationsweise abzuwürgen.

Die Auseinandersetzung mit den Grundlagen des Asylantrages wird umgangen mit dem Hinweis darauf, daß die BRD Mitglied der EWG sei und das Genfer Abkommen mit unterzeichnet hat. Dieser oberflächliche und gefährliche Begründungszusammenhang der Ablehnung ist geeignet, in Holland eine kritische Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Die Rechtsanwälte haben entsprechende Mitteilungen an die Presse gegeben, sowie eine Antwort in Form eines Berufungsschreibens an das holländische Justizministerium gesendet.

Eine weitere unerfreuliche Folge der Kooperation von BRD und den Niederlanden müssen wir, vom Datum des Ablehnungsbescheides in Form von Repressalien und Bespitzelungen hinnehmen, wovon der gesamte Stadtteil mitbetroffen ist. Angefangen hat es damit, daß Ortrud die Einreise nach Holland verweigert wurde mit der fadenscheinigen Begründung und nach Rückfrage in Den Haag (Sitz der Regierung), sie hätte nicht genug Geld. Die holländischen Grenzbehörden vermerkten die Einreiseverweigerung in ihrem Ausweis. Etwa drei Wochen später wurde ich von drei zivilen Polizisten beschattet, kurze Zeit später "inspizierten" Bullen die Wohnung von einer Frau aus unserem Stadtteil. Auf Rückfrage bei der einsatzleitenden Dienststelle wurde ihr gesagt – sie sei eine Freundin von Ortrut, Eso und mir und was sie mit der Atombewegung zu tun hätte, wo wir zu finden seien etc.p.p.. Als Verena nach einem Besuch hier in Amsterdam zurück in die BRD reisen wollte, wurde sie einer äußerst provokativen Kontrolle unterzogen. Die Grenzbehörden holten sie aus dem Zug, der dadurch eine halbe Stunde Verspätung hatte und überprüften sie nach Befa. Meine Wohnung ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mehrere Male fotografiert worden u.s.w.

Wir sehen in diesen Provokationen und Einschüchterungsversuchen zum einen den Versuch der holländischen Behörden, die Struktur in unserem Stadtteil zu analysieren, zum anderen, möglichst viele Informationen über mich zu sammeln, um den Ablehnungsbescheid im Asylverfahren zu befestigen und eine damit verbundene Entsolidarisierung unserer Gruppen zu provozieren.

Der Brief kommt ein wenig spät, doch ich hoffe auf Nachsicht.
Keine Kriminalisierung von AKW-Gegnern!!!!
Weg mit dem Atomprogramm !!!!
Gorleben soll leben !!!!

Karl Winter
2 te Oosterparkstraat 25 I
c/o Piet Schuyt
Amsterdam Niederlande

Spendenkonto (wir haben auch kein Geld mehr): Inneke Janssen Centrumbank Amsterdam, Konto Nr. 87.67.88.835

Liebe Antiatomgrüße
Karl

Albrecht, wenn dir 20.000 nicht reichen,
werden wir zu noch mehr Feudeln greifen !

Brand in Betonwerk

Syke. Ein Sachschaden in Höhe von rund 20 000 DM entstand in der Nacht zum Sonntag bei einem Brand in der Mischeranlage eines Betonwerkes im Syker Industriegebiet am Bahnhof. Nach Angaben der Kriminalpolizei hatten unbekannte Täter versucht, unterhalb der Mischeranlage Feuer zu legen. Obwohl der Brand sehr bald von selber erlosch, waren einige Kabelbäume in Flammen geraten und geschmolzen. Dadurch wurde ein Kurzschluß in der E-Anlage des Mischerturms ausgelöst, der aber noch am Sonntag repariert werden konnte.

Kreiszeitung für die Landkreise Diepholz und Verden, 14.1.1980

Seit einigen Jahren versuchen wir, das Atomprogramm der Bundesregierung zu verhindern, indem wir durch Büchertische und Flugblätter Öffentlichkeitsarbeit machen, an Großaktionen wie Demos teilnehmen und über die Schweinereien der Atomindustrie aufklären.
Das alles halten wir nach wie vor für sinnvoll und werden es auch weiterhin tun. Darüberhinaus denken wir aber auch, daß Sabotageakte und Behinderungsaktionen notwendig sind, weil wir den Betreibern und deren Hilfershelfern direkt Schaden zufügen wollen.
Deshalb haben wir uns die Zweigniederlassung von Dyckerhoff & Wittmann (Betonlieferant von Gorleben, Grohnde und anderen AKWs) in Syke ausgeguckt und am 12.1.80 an der Elektrik der Betonmichanlage ein Feuer gelegt (mit einigen Kanistern Bernzin und Heizöl, einem Zeitzünder und einem Feudel).
Wir haben unsere Angst überwunden und freuen uns.

Gruppe Feudel und Flamme für diesen Staat !

Anti-AKW-Aktionen

Diesmal in Bremen .....

Die Siemens AG hat eine Tochtergesellschaft namens KWU. Diese baut AKWs und will auch die WAA in Gorleben bauen. Bei Siemens/Bremen gibt es einen Prokuristen, einer von denen, die wir immer die 'Betreiber der AKW' nennen. Dieser 'Betreiber' bakam im Dez. eine Überraschung von AKW-Gegnern: "Wir wollen nicht mit den Gefahren des Atommülls leben, nur damit wenige mehr verdienen. Deshalb der Müll vor der Haustür des Herrn Kroge (Prokurist) als Zeichen des Widerstandes . . .".
(Info Bremer Unbekannter Gruppen)

Brokdorf:

Was passiert weiter?

Nach der Aufhebung des Baustops für das AKW Brokdorf durch das Verwaltungsgericht Schleswig im Dez. 79 kann der Weiterbau praktisch täglich beginnen. Eine Revision vor der nächsten Instanz hat keine aufschiebende Wirkung mehr.

Der Weg vor die Gerichte, der 76/77 begann, ist 1980 in der Sackgasse gelandet. Nicht die Beweisanträge der Kläger gegen das AKW werden berücksichtigt, sondern die Interessen der AKW-Kapitalisten und der Regierung. In den Gerichten werden AKWs nicht verhindert.

Was können wir tun ?

Am 9.1. fand ein Treffen der Eimsbüttler Anti-AKW-Initiativen (Hoheluft, Methfessel, Schulterblatt Lokomotive Eimsbüttel) mit ca. 45 Leuten statt. Diese Gruppen nehmen am Plenum der autonomen BUU/HH jeden Donnerstag in der ESG teil.

Wir haben darüber diskutiert, wie wir das AKW Brokdorf praktisch verhindern können. Einheitlich war die Meinung, daß der Versuch einer Großdemo mit Umsetzung der Forderung "Der Bauplatz muß wieder zur Wiese werden" die optimale Lösung wäre. Wenn wir das AKW verhindern wollen, müssen wir dem Staat zeigen, daß wir auch praktisch alles dazu nötige unternehmen werden. Erst wenn der Bauplatz in Brokdorf wieder eine normale Marschwiese ist, sind unsere Forderungen erfüllt. Dieser Satz gilt 1980 genauso wie 1977.

Uns war in der Diskussion klar, daß die Bedingungen für solch eine Demo sehr schwierig sind. Aber deshalb können wir nicht gleich klein beigeben und uns hinter dem Ofen verkriechen mit dem Spruch: "Wär' ja alles ganz schön, Alter, aber guck doch mal, 1980 geht so was eben nich". Die Frage ist, wie die Bedingungen für eine 'aktive Demo' sind. Dazu einige Punkte:
– ein Großteil der Anti-AKW-Bewegung setzt ihre Kraft nur noch für parlamentarische Perspektiven ein.
– andere Teile der Bewegung vertreten ein dezentrales Konzept des Widerstandes.
– wollen wir das AKW noch am Bauplatz verhindern? Oder in den Parlamenten, Bonn etc.
– wann wird der Bau beginnen (Bundestagswahl). Stolti fordert baldige Entscheidungen (s. HA v. 19.1.)
– wird die Polizei deshalb ein neues Bürgerkriegsmanöver veranstalten?
– was können wir aus den Demos 76/77 lernen?

Das alles sind Fragen, die in den Initiativen diskutiert werden sollten, um zu einem gemeinsamen Vorgehen zu kommen.

Über den Termin für die Demo gab es auf dem Eimsbüttler Treffen verschiedene Ansichten: einige wollen warten, bis der Baubeginn die Empörung vieler Menschen erregt, um so eine größere Demo auf die Beine zu bringen. Die Mehrheit hatte die Vorstellung: breite öffentliche Diskussion der offenen Fragen, Festlegung des Termins auf einen für uns (und nicht die Betreiber) günstigen Zeitpunkt, optimale Vorbereitung.

In nächster Zeit werden diese Fragen von uns geklärt werden müssen, damit bei dem geplanten bundesweiten Arbeitstreffen in der Wilster Marsch Ende Februar klare Vorstellungen formuliert werden. Wir sollten dort z.B. auch die Grünen zu eindeutigen Stellungnahmen zu solchen Demos im Wahljahr zwingen.

In diesem Sinne ..... und gleich geht's weiter

Gorleben: Ein Landkreis verändert sich

Unter diesem Motto will die BI Ottensen/Altona eine Fotoausstellung zusammenstellen. Dazu braucht sie noch dringend Motive, Abzüge und evtl. auch Negative. Wer das schnell helfen kann, wende sich bitte an:

Detlev Block, Bei der Reitbahn 3, 2000 Hamburg 50

Treffpunkt und Kontakte der Eimsbüttler autonomen Anti-AKW-Gruppen:

Hoheluft
Montags 20.00, Schröderstift Gemeinschaftsraum,
Tel. Andreas 49 71 80

Lokomotive Eimsbüttel
Mittwochs 20.00,
Tel. Joachim 40 73 42

Schulterblatt
Mittwochs 20.00, Laden Kampstr.11

Methfesselmarkt
Montags 19.30, Tel. Jörg 43 67 91

Brokdorf - Wir warten nicht bis sie weiterbauen!

PLENUM DER AUTONOMEN GRUPPEN DER BUU/HH :
VORLÄUFIGER VORSCHLAG ZUR DISKUSSION UM DAS VORGEHEN GEGEN DAS AKW BROKDORF !

Infolge des Baustops vom 19.12.76 haben sich viele BI's,die früher aktiv gegen das AKW Brokdorf gearbeitet haben,anderweitig engagiert. Dadurch sind viele Kontakte in der Wilster Marsch eingeschlafen und eine kontinuierliche Diskussion um Widerstandsformen ist nicht gelaufen.Die ortsansässige BI hat sich nicht mehr regelmäßig getroffen.

Seitdem haben viele AKW-Gegner im norddeutschen Raum schwerpunktmäßig zu Gorleben gearbeitet(Diskussionen/Aktionen zur Verhinderung des Bohrprogramms für die WAA).Ein Teil der Anti-AKW-Bewegung setzt seine Kraft hauptsächlich für parlamentarische Perspektiven(z.B. Grüne Partei) und für verbale Proteste(Großdemo Bonn,bald Washington) ein.

Zur Vorbereitung des Prozesses über den Weiterbau des AKW Brokdorf im Okt./Nov. 79 trafen sich vor und nach dem Prozeß fast ausschließlich Kläger oder Prozeßbeistände.Inhaltlich beschränkte man sich hauptsächlich auf das prozessuale Vorgehen,eng verknüpft(vor allem auf der Seite der Kläger) mit der Hoffnung,den Prozeß zu gewinnen. Der Prozeß wurde verloren,und die Kläger waren sehr enttäuscht vom Vorgehen des Gerichts.In vielen Äußerungen der Kläger wurde deutlich daß auch sie es richtig finden,andere Widerstandsformen wieder zu entwickeln,als vor Gericht zu gehen.

Die Demonstation am 23.12.79,an der sich auch 23 Bauern mit ihren Treckern beteiligten,zeigte die Empörung der Kläger und anderer AKW-Gegner über das Gerichtsurteil und über die Ignoranz,mit der alle Beweisanträge der Kläger,sowie eigene Sachverständige abgelehnt wurden. Der Versuch,während der Demo ein Element des AKW-Zauns herauszunehmen und als Symbol für unseren Protest vor dem NWK-Info-Zentrum in Brokdorf aufzustellen,hat dazu geführt,daß in den BI's und unter den Klägern die Diskussion,wie verhindern wir den Bau des AKW praktisch verstärkt wieder aufgenommen worden ist.
Unser Widerstand führt damit wieder an den Zaun des AKW-Brokdorf,wo wir 1976 den Baustop erzwingen konnten.
Wir wissen,daß der Weiterbau jetzt jeden Tag möglich ist und politisch seit einiger Zeit verstärkt vorbereitet wird(z.B. SPD-Parteitagbeschuß für das Atomprogramm)

In Hamburg wird auf verschiedenen Treffen über den weiteren Widerstand gesprochen. Wir schlagen vor,im Frühjahr eine Aktion durchzuführen mit der Parole: 'Der Bauzaun muß weg'.
In einer Aktionswoche sollten sich viele AKW-Gegner aus der ganzen BRD in der Wilster Marsch treffen.Die Aktionswoche soll durch eine große Veranstaltung am Bauzaun am Wochenende beendet werden.Während der Aktionswoche sollen Veranstaltungen zum Atomprogramm,zur Situation des AKW Brokdorf,zu möglichen Widerstandsformen stattfinden. Entscheidend wird die Koordinierung zwischen den verschiedenen BI'S zur Umsetzung des Motto's der Aktion und die Vorbereitung des großen Treffens sein.Die Aktionswoche soll auch deutlich machen,daß hier keine der üblichen Wochenendveranstaltungen(z.B. Bonn-Demo) stattfinden soll, wo dann ein Flauer-Pauer-Festival zu erleben ist.
Vielmehr sind alle BI's aufgefordert sich verbindlich und eigenverantwortlich schon an den Vorbereitungen zu beteiligen.

Die Politiker von SPD u.CDU haben im Moment keine einheitliche (öffentliche) Meinung zum AKW Brokdorf.Die Bundes-SPD setzt auf das Atomprogramm;Schleswig-Holsteins SPD hat sich öffentlich dagegen ausgesprochen;Stoltenberg will endlich Zustimmung aus Bonn für den Bau. In dieser Situation sollten wir den Zeitpunkt unser Aktion selbst bestimmen,um den Politikern zu zeigen,daß wir das AKW nach wie vor nicht wollen.Wir wollen nicht warten,bis die Betreiberseite zu einem ihr politisch günstigen Zeitpunkt witerbaut(z.B. nach der Wahl im Okt.) Es ist uns zu unsicher,dann mit einer spontanen Empörung bei Baubeginn zu rechnen.
Viele Fragen (technische Vorbereitung,Verhalten gegenüber der Poizei, was kommt nach der Aktion) müssen noch genau diskutiert werden. Wesentlich ist die gründliche Vorbereitung : verstärkter Kontakt mit den Leuten aus der Wilster Marsch,feste Kontaktstelle vor Ort(den Bauwagen wieder aufstellen u. besetzen. Andere Punkte für Aktionen sollten auch eingeplant werden,falls wieder große Landkreise abgesperrt werden. Soweit unsere bisherigen Überlegungen.

Eine norddeutsche Landeskonferenz der BI's findet am 23.2. um 14.00 Uhr in Brunsbüttel (Hotel Kaiserhof) statt. Dort wollen wir ua. unseren Vorschlag einbringen. Weiter wollen wir Vorschlagen,daß im März ein Bundesweites Arbeitstreffen bei Brokdorf stattfindet,um unser Vorgehen zu besprechen.

fortsetzung der knast-präambel von s.12/13

WIR FORDERN

die Abschaffung der Internierung ökonomisch, politisch und rechtlich entwerteter Menschen in den Strafanstalten, psychiatrischen Verwahranstalten und Fürsorgeanstalten; wir fordern die Abschaffung der Verurteilung, Verwahrung und Einsperrung von Menschen, die dazu durch ihre Geschichte, ihre Herkunft vorbestimmt sind.

Für sofort fordern wir

1. Im Bereich der Arbeit

- Gleicher Lohn wie draußen
- Freie Arbeitswahl
- Kein Zwang zur Arbeit
- Mehr Möglichkeiten für unbewachte Arbeit außerhalb der Anstalt
- Gleicher Versicherungsschutz wie draußen (Arbeitslosen-, Renten-, Krankenversicherung, Unfallversicherung)
- Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften
- Recht auf gewerkschaftliche Organsisierung
- Anspruch auf bezahlten Urlaub
- Anspruch auf Sozialhilfe

2. im Bereich der ärztlichen Versorgung

- Freie Arztwahl, die jedem bei der AOK Versichertem zusteht
- Abschaffung der Anstaltsärzte und Anstaltskrankenhäuser
- Auflösung der psychiatrischen Stationen in den Anstalten
- Vorlage konkreter, zeitlich festgelegter Pläne zur Auflösung der psychiatrischen Anstalten und Umwandlung derselben in ambulante Stationen

3. im Bereich der Sonderbehandlung

- Abschaffung der Einzelisolation
- Keine Aufspaltung der Eingesperrten nach Delikt, Alter, Geschlecht, Nationalität, nach körperlichem (z.B. Behinderte) oder psychischem (z.B. Suizidgefährdete) Zustand durch Absonderung; keine speziellen Anstalten, Gebäude, Trakts und Abteilungen
- Abschaffung aller Hausstrafen (Arrest, Einkaufssperre, Besuchssperre etc.)
- Beseitigung der Sichtblenden und Fliegengitter vor den Fenstern
- Keine Zwangsbehandlung durch Psychopharmaka und andere Medikamente
- Keine Zwangsernährung, kein Wasserentzug
- Keine Zwangsverlegung, vielmehr Berücksichtigung der Verlegungswünsche der Eingesperrten
- Abschaffung aller Gewaltanwendung (Prügelkommando, Chemische Keule, Beruhigungszelle, Fesselung, Zwangsjacke etc.)
- Abschaffung menschenunwürdiger Behandlung (Körperfilzung, Guckloch, Kostklappe, Beobachtung rund um die Uhr etc.)

4. im Bereich Kontakt nach draußen

- Unzensierter und uneingeschränkter Briefverkehr (so auch Aufhebung der Briefmarkenbeschränkung in Bayern)
- Uneingeschränktes Informationsrecht (Bücher, Zeitungen, Radiogeräte, Fernseher etc.)
- Freier Telefonverkehr nach draußen
- Jeder hat das Recht auf Urlaub und Ausgang
- Freie Sexualität für alle Eingesperrten untereinander, wei auch mit allen außerhalb der Anstalt, zu fördern durch mehr Urlaub oder Ausgang, durch die Bereitstellung von Möglichkeiten dazu innerhalb der Anstalt und durch Besuchsmöglichkeiten in der jeweiligen Unterkunft
- Verlängerung der Besuchsdauer auf mindestens 10 Stunden monatlich, über deren zeitliche Aufteilung der Eingesperrte selbst entscheiden kann
- Ausdehnung der Besuchszeiten auf 6 Stunden täglich
- Erweiterung der möglichen Besucherzahl bei einem Besuch auf mindestens 5 Personen
- Abschaffung der menschenunwürdigen Leibesvisitation von Besuchern
- Kein Einschränkung des Empfangbereiches bei Radiogeräten bzw. bei Fernsehern auf der Zelle
- Jeder hat das Recht vierteljährlich ein Paket a 20 kg mit Nahrungs- und Genußmitteln, neuer Kleidung und Gebrauchsgegenständen zu erhalten

5. Für Frauen und Kinder

- Kein Knast für Frauen während der Schwangerschaft
- Haftaufschub für Hauptbezugspersonen von Kleinkindern
- Entscheidungsfreiheit für ältere Kinder und Jugendliche, wo und mit wem sie leben wollen

6. für Ausländer

- Jeder Ausländer hat das Recht auf einen selbstgewählten, vom Staat finanzierten Dolmetscher
- Kein Entzug der Aufenthaltsgenehmigung bei Straftaten
- Recht auf eigensprachige Lektüre

7. im Bereich Unterbringung

- Jeder hat das Recht auf eine ausreichende Wohnfläche
- Freies und individuelles Gestalten der Unterkunft
- Freie Entscheidung über Einzel- oder Mehrfachunterbringung
- Offene Zellen bis 23 Uhr zur freien Bewegung in den einzelnen Gängen bzw. Stationen
- Steckdose, Lichtschalter, Thermostat und Fenster zur eigenen Bedienung in jeder Zelle

8. im Bereich Freizeit

- Recht auf Ausbildung, Weiterbildung und Umschulung; Ausbau des Bildungsangebotes;Bereitstellung von Lern- und Ausbildungsmaterial; Recht auf Ausbildungsförderung
- Mehr Gemeinschaftsräume und Anschlagtafeln zum Informationsaustausch
- Hof und Gemeinschaftsräume dürfen in der Freizeit uneingeschränkt benutzt werden
- Recht zum Tragen auf eigene Kleidung
- Selbständige Gestaltung des Kulturprogramms (Film, Fernsehen, Hörfunk, Anstaltszeitung, Bibliothek etc.)
- Auf jeder Station eine Kochmöglichkeit
- Freier Zugang zu den Wasch- und Duschräumen
- Ausbau der Sportmöglichkeiten

9. im Bereich Einkauf

- Breitgefächertes Angebot und Preise, die an den regionalen Durchschnittspreisen draußen orientiert sind
- Erhöhung des Einkaufs auf DM 300,– monatlich
- Sämtliche Gelder dürfen zum Einkauf verwendet werden; Abschaffung des speziell zum Einkauf bestimmten Geldes
- Mindestens einmal wöchentlich Einkauf, bei schnell verderblicher Ware öfter
- Eigene Läden in jeder Anstalt
- Jeder Gefangene kann selbst zum Einkauf gehen

10. im Bereich Essen

- Besseres Essen, d.h. gleiches Essen für Bedienstete und Eingesperrte, genügend Eiweiß, genügend Vitamine, genügend Nährstoffe
- Abschaffung der Lebensmittelrationierung
- Bessere Getränke (Bohnenkaffe und Schwarzer Tee)

11. im Gesetzesbereich

- Gleiche Ausführungsbestimmungen zu bestehenden Gesetzen für Internierte und einheitliche Auslegung der Gesetze und der Ausführungsbestimmungen in allen Bundesländern
- Abschaffung der Sicherheitsverwahrung, der Einweisung auf unbestimmte Zeit und der Jugendstrafe von unbestimmter Dauer (Gummistrafe)
- Aktives und passives Wahlrecht für alle
- Versammlungs- und Organisationsrecht; Recht auf eine unabhängige, selbstverwaltete Interessenvertretung und Mitbestimmungsrechten im anstaltsinternen Bereich und mit Mitspracherechten im Bereich der Gesetzgebung und der Rechtsprechung bezüglich der Haft- bzw. der Verwahrsituation (z.B. bei Beschwerden, Drittelgesuchen)
- Abschaffung der Pflicht- bzw. der Zwangsverteidigung und Abschaffung des diskriminierenden Armenrechts
- Freie Anwaltswahl für alle, auch für Strafgefangene; bei Zahlungsunfähigkeit muß der Staat die anfallenden Kosten (Anwalt, Gutachter, Sachverständiger, Dolmetscher, Zeuge, Verfahren) übernehmen.

Darüber hinaus fordern wir

die sofortige Umwandlung aller geschlossenen Fürsorge- und Erziehungsanstalten in offene Einrichtungen bzw. in unabhängige, selbstverwaltete Jugendwohngemeinschaften

ABSCHIED VOM HASS – aber wohin damit ?

– Bücher von Aussteigern –

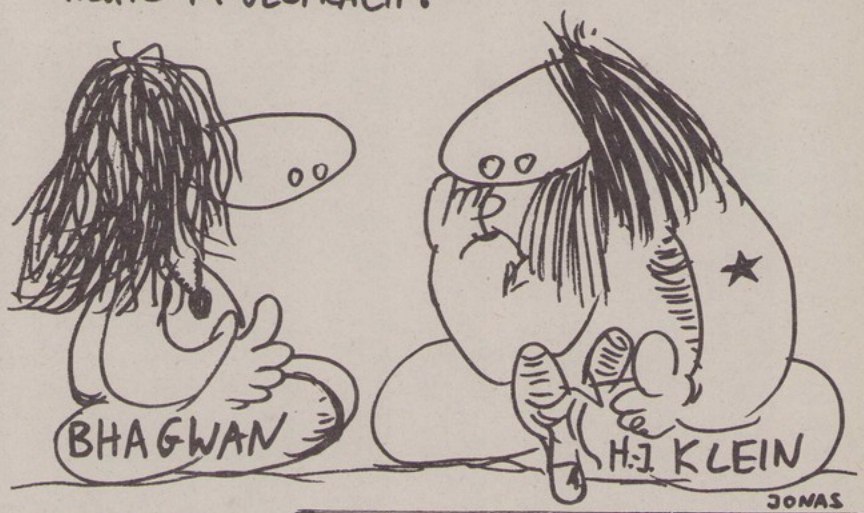
Auch der Haß gegen die Unterdrücker
verzerrt die Züge
auch der Zorn über das Unrecht
macht die Stimme heiser . . .

B. Brecht

Ein weiser Mann ist wie eine weiße Wolke,
die sich am Himmel bewegt, nicht wissend, wohin,
aber voller Vertrauen.
Unbesorgt, denn, wohin auch immer der Wind ihn treibt,
dort wird das Ziel sein.
Überall ist das Ziel, du mußt es nur zulassen.
Jeder Augenblick ist Höhepunkt,
du mußt es nur zulassen.
Einfach zulassen . . .
loslassen,
dich hingeben . . .
Alles geschieht zu seiner richtigen Zeit.

Bhagwan

HEUTE IM GESPRÄCH:



Ich habe zwei Bücher gelesen (Donnerwetter, der Tipper – ich hab das nicht gesagt, Ulla). eins von einem, den die internationale Guerilla (landläufig Terroristen genannt) das Gruseln lehrte, eines von einem, der in Indien sein Heil suchte und fand. Beide Bücher fand ich für mich wichtig, weil sie sich im weitesten Sinne mit meinen nicht ausgelebten Aggressionen – oder umgekehrt gesagt, mit meiner Sehnsucht nach einem Leben in innerem Frieden beschäftigen.

Dabei, d.h. bei der privaten Diskussion mit ein paar Freunden, hätte ich es bewenden lassen können, wenn mir nicht beide Bücher – und die Art, wie darüber gesprochen wird – symptomatisch erschienen für den Zustand der Hamburger Linken, wenn ich dieses Wirrwarr vom KB bis zu den Anarchos überhaupt unter einen Stempel pressen kann. Das Buch über Bhagwan's Kommune in Poona schwimmt auf einer "linken" Welle, wie die Zunahme von Yoga, Meditation oder auch die langen Schlangen vor dem Bhagwan Film während des gesamten Januars am Abaton zeigen. Nur, diese Auseinandersetzung wird als eine private definiert, die nur insofern was mit gesellschaftlichen Auseinandersetzungen zu tun hat, als wieder ein paar von uns "sich absetzen". Und die Diskussion ist konträr: Zwischen "Bhagwan is bah" und dem Kofferpacken für die Reise nach Indien scheint keine Vermittlung möglich. Von der Diskussion in der "freiheit" erhoffe ich mir ein paar klangvolle Zwischentöne.

Das andere Buch, Hans-Joachim Kleins "Rückkehr zur Menschlichkeit" schwimmt vordergründig auf einer "rechten" Welle. Denn einen solchen Appell würde schließlich auch Bundesinnenminister Baum unterschreiben. Und Herr Mahler, der jetzt plötzlich glaubt, den Staat über den Staat umkrempeln zu können, sicher auch. Nur reimen sich die Taten der Staatsorgane, der Bau von Hochsicherheitstrakten und die Rechtssprechung der Gerichte, mit den Aufrufen nicht zusammen. Dennoch denke ich, daß Kritik an den bewaffneten Gruppen nicht nur erlaubt sien darf, sondern vonnöten ist. Gewaltfrei zu agieren, heißt nicht, leidend Hände in den Schoß zu legen, es scheint mir aber die einzige Chance zur Veränderung, ohne daß wir unsere Ideale und Gefühle einmauern müssen.

Sprengkraft

Glaubt nicht, ich kenne nicht die Schadenfreude, wenn die Guerilla denen da oben mal wieder ein Schnippchen geschlagen hat, wenn die Bonzen mal Angst vor den "underdogs" spüren (und auch zeigen). Ich kenne auch die Faszination, eine Waffe in der Hand zu haben, diese geballte Potenz, die Macht, aus der Entfernung zu töten, das Wissen, überlegen zu sein. Mit einer Maschinenpistole in der Hand bin ich beim Bund sehr selbstbewußt gewesen. Und ich verspüre beim Betrachten der Tagesschau-Politikertreffen oft den Wunsch, an einem schwarzen Kasten zu sitzen, einen Hebel herunterzudrücken und alle Ohnmacht in eine graue Wolke zu sprengen. Aber das Gegenteil von Ohnmacht ist Macht und ich will mit den jetzt Herrschenden nicht lediglich die Masken tauschen.

Beim Lesen der "Memoiren" von Hans-Joachim Klein ("Rückkehr in die Menschlichkeit", rororo aktuell, Hamburg 1979, 7,80 DM) ist mir das deutlicher geworden. Klein war 1975 bei der Geiselnahme der OPEC-Minister in Wien dabei, bei der drei Menschen ("Bullen") erschossen wurden und Klein selbst verwundet wurde, aber freikam. 1977 schickte er aus dem Untergrund seinen Revolver nebst einer Warnung vor zwei Mordanschlägen an den "Spiegel". Sein jetzt erschienenes Buch ist weniger eine Erinnerung als ein eindringlicher Appell an die legale Linke, sich endlich kritisch mit der Guerilla zu beschäftigen. "Es wird höchste Zeit, sich mit der Guerilla auseinanderzusetzen, auch der falschen Mythenbildung in der linken Szene entgegenzuwirken. Die Linke in der BRD, sonst neunmalklug, aber immer schön bedeckt, hat es bis heute nicht geleistet. Aus Furcht, sich selber aufzulösen, an Glaubwürdigkeit zu verlieren (als gäb's da noch viel zu verlieren), scheut sie sich, öffentlich Irrwege Irrwege und Verbrechen Verbrechen zu nennen, die unterm linken Banner begangen werden".

Es ist schade, daß das Buch so viel Konzentration erfordert beim Lesen, weil es wirr geschrieben ist, voller Abschweifungen und Wiederholungen, voller . . ., weil Orte, Personen und Daten nicht genannt werden, um nicht dem Staatsschutz in die Hände zu spielen. Bommi Baumanns "Wie alles anfing" war "leserlicher".

Ein Ausweg ?

Nun ist es leicht (?), Gewalt zu verdammen, ohne zu wissen, wohin wir denn sonst mit unseren Aggressionen sollen, damit Platz wird für Zuneigung, für Ruhe und Ehrlichkeit und und und. Raus aufs Land? Einsame Südseeinsel? AAO? Urschrei? Punchingball im Schlafzimmer? Dauerläufe? Ich denke, es gibt viele Wege.

Einen der "gründlichsten", radikalsten ist der ehemalige "Stern"-Reporter Jörg Andrees Elten (Swami Satyananda) gegangen, zu dem 'erleuchteten Meister' Bhagwan Shree Rajneesh nach Poona in Indien, diesem schwer faßbaren Experimentierfeld von Psychotherapie und Meditation. Die Geschichte seiner "Bekehrung" schildert er in "Ganz entspannt im Hier und Jetzt" (ebenfalls bei Rowohlt, leider nicht als Taschenbuch, ca. 20 DM, Hamburg 1979).

Ich war alles andere als entspannt, als ich das Buch gelesen habe. Hier bleibt einer beim Suchen nach "der Alternative" nicht in Halbherzigkeiten stecken, sondern verläßt seine kontrollierte (und gut bezahlte) Beobachterposition, läßt sich fallen durch die eigenen Sperren und Blocks, setzt seine vertraute Beziehung, seinen Job und seine mühsam gesicherte Identität aufs Spiel, und das so überzeugend, daß ich mich gefordet fühle, beunruhigt. Fremd und faszinierend, abstoßend nah, Spinnkram, einzige Hoffnung und eigene Angst, dieses Buch und dieser Weg lassen keine endgültigen Sätze zu.

Trau schau wem . . .

O ja, ich kann eine Menge rationaler Bedenken teilen. Und Jörg Andrees Elten ist auch keiner, der sich in gläubiger Heilserwartung in Bhagwans offene Arme stürzte. Seine nationalsozialistische Erziehung, sein Reportertraining lassen ihn mißtrauisch bleiben. Zuviel Führertum, eine Fluchtburg für frustrierte westliche Intellektuelle, die den täglichen Kleinkrieg gegen diese widerliche Gesellschaft satt haben (und sich den Ausbruch etwas kosten lassen können). Solche Einwände wischt dieses Buch nicht einfach vom Tisch.

Umgekehrt stimmt mich die heftige Ablehnung, de dieses Buch von vielen erfährt, die es gar nicht einmal kennen, mißtrauisch. Dabei würde ich doch so gerne glauben, daß es auch so geht, wie es jetzt geht. Daß wir uns weiterentwickeln zu freieren Menschen ohne dieses volle Risiko, den Schritt ins Unbekannte, Unbewußte. Daß östliche Erfahrungen von Meditation sich nur für introvertierte Träumer (Ja, Träumerinnen) eignen und nichts zu tun haben mit unserem täglichen Kampf (Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren . . .). Aber ich beginne zu zweifeln.

Little Richard

Mehr über Bhagwan könnt ihr bei den "Dharmadeep"-Leuten in der Teestube "Lorien", Karolinenstr. 7-12 (Hinterhof), Hamburg 6, erfahren.

(Und mehr zu Klein und auch Mahler z.B. in dem Autonomie-Sonderheft 'Sicherungsverwahrung'. Ulla)

Also, ich kenne beide Bücher nicht und bin mir auch nicht sicher, ob ich sie jemals lesen werde.
Was den Klein betrifft, wenn er der Linken was zu sagen hat, dann soll er das tun – was hat Rowohlt mit uns zu tun? Das passt doch so wunderbar in das Konzept – ach-seid-doch-nicht-so-böse-Konzept, dann sind wir's auch, nicht der Politiker. Ich denke, eine kritische Auseinandersetzung über Guerilla ist auch ohne Klein und auf anderen Kanälen (wenn auch mit langer Verzögerung) angelaufen.
Und zu Bhagwan:

Haut bloß nicht alle ab – wir brauchen euch h i e r ! Ohne euch wird's ja noch trostloser.

Unser Bauch gehört uns

Zwei Frauen von der Initiativgruppe Frauengesundheitszentrum Hamburg arbeiten mit Frauen aus der 'Altonaer Frauen-Initiative' (AFI), von der 'Beratung und Information für Frauen (BIFF), von der 'Beratungsgruppe § 218' und aus der Aktionseinheit zusammen, um eine Broschüre zur Abtreibungssituation in Hamburg zu machen.

Wir möchten möglichst genaue Informationen darüber bekommen, welche Ärzte und Krankenhäuser in Hamburg wie abtreiben und wie die einzelnen Frauen dies erlebt haben.

Über jede Information und jeden Erfahrungsbericht freuen wir uns.

Wir haben Fragen zusammengestellt, die eine Hilfestellung im Gespräch mit dem Arzt vor der Abtreibung sein können:

– Wird die Abtreibung (A.) nur bei einer bestimmten Indikation vorgenommen?
– Nach welcher Methode wird die A. gemacht?
– Wie lange dauert der Aufenthalt in der Praxis bzw. Klinik?
– Wovon ist es abhängig, ob die A. ambulant oder stationär durchgeführt wird?
– Muß zusätzlich zum Krankenschein etwas bezahlt werden?
– Wenn ja, wieviel?
– Kann ich jemanden mitbringen, der/die die ganze Zeit bei mir ist?
– Brauchen Minderjährige die elterliche Einwilligung?
– Wird die A. mit oder ohne Narkose gemacht?
– Gibt es eine örtliche Betäubung, wenn die A. ohne Narkose gemacht wird?
– Wie wird der Gebärmutterhalskanal geweitet? (mit Prostaglandinen, Hegarstiften . . .)
– Ist es üblich, daß gleich nach der A. eine Spirale eingesetzt wird?
– Wird im Zusammenhang mit der A. eine Sterilisation nahegelegt?
– Ist es notwendig, nüchtern zu kommen?
– Ist die Praxis/Klinik bei Komplikationen entsprechen ausgerüstet?
– Wird mein Blut auf Blutgruppe, RH-Faktor, Blutzusammensetzung untersucht?
– Falls meine Blutgruppe den Rhesus-Faktor 'negativ' hat, bekomme ich nach der A. eine vorbeugende Spritze gegen Antikörperbildung?
– Werden die Kosten hierfür über die Krankenkasse abgerechnet?
– Wird bei der Absaugmethode nachkürettiert?
– Wenn Prostaglandine angewandt werden, wie werden sie verabreicht?
– Werden nach der A. Antibiotika und/oder Mittel zum Gebärmutterzusammenziehen gegeben?
– Wird das, was aus der Gebärmutter entfernt wurde, untersucht, um festzustellen, ab alles erfaßt wurde?
– Wann ist eine Nachuntersuchung?
– Wird sie von der Praxis/Klinik gemacht, die die A. durchführte?
– Wenn die Schwangerschaft eventuell länger als 12 Wochen besteht, wohin wird die Schwangere dann verwiesen?
– Ist der Arzt über meine bisherige Krankengeschichte informiert?

Wenn Ihr zu den einzelnen Fragen Informationen habt, bitte schreibt sie uns. Wir – die Frauengruppe – können nur dann eine gute Beratung machen, wenn viele Frauen uns unterstützen. Wir alle können uns nur gegen schlechte Behandlung wehren, wenn ihr eure Erfahrungen nicht für Euch behaltet.

Eure Erfahrungsberichte und Informationen schickt bitte an:
Christine Holz, Holstenstr. 182a, 2000 Hamburg 50
Elke Salle, Grasredder 43, 2050 Hamburg 80
aus der Initiativgruppe Frauengesundheitszentrum Hamburg.

Unsere Gruppe arbeitet seit ca. 1 Jahr zusammen. Wir haben vor, möglichst bald eigene Räume zu mieten, um zu festen Zeiten Anlaufstelle für Frauen sein zu können. Dort wollen wir informieren und beraten über alles, was mit "Frau und Gesundheit" im weitesten Sinne zusammenhängt. Wir bieten Selbsthilfegruppen an: interessierte Frauen können sich an uns wenden.

THEATER in HAMBURG

Straßentheater – Sommer / Herbst '80

I. Kapitel:
Theater Wunderwurm und Zeppelin vereint

Es geschah auf der Straße beim Welttheatertreffen "Festival of Nations", Sommer '79, in Hamburg. Liebe auf den (hundertund)ersten (genauen) Blick. Skeptiker meinten: Ein Wurm und ein Zeppelin, kann das gut gehen?! In diesem Fall kann das, unbedingt!

WUNDERWURM, das ist dreieinhalb Jahre Theater auf Straßen von großen und kleinen Städten, auf Festivals, in Kindergärten, Kommunikationszentren, auf Experimentierbühnen ..., das sind Workshops zum Thema Straßentheater, das ist die Anerkennung durch die Internationale Jury beim Hamburger Straßentheater-Festival, Alstervergnügen, mit Preisen 1978 und 1979.

ZEPPELIN, das ist ein Jahr Kinderprogramme und eine Theaterreise mit Pferd und Planwagen durch die Lüneburger Heide, das sind Workshops, die vielen zum Theater-Selbermachen verhalfen.

II. Kapitel:

Ein neues Modell des Straßentheaters

Bei der Auswertung unserer Erfahrungen sind wir auf einen kritischen Punkt gestoßen: Zu oft waren wir nur kurzfristiger, seltsamer Gast in einer Stadt, haben durch die Straßen spielend an- und aufgeregt, haben die Leute ein wenig an Theater und Phantasie herangeführt und sind dann verschwunden. Was ein Anfang hätte sein können, war oft ein Ende.

Wir wollen im Sommer '80 einen wesentlich intensiveren, folgenreicheren Kontakt zu den Städten haben.

Wir wollen

der alten Idee von den fahrenden Gauklern neuen Ausdruck verleihen; von den Gauklern, die den Leuten merkwürdige und schöne Geschichten erzählen, aber ebenso von den Leuten Geschichten aufnehmen und dann weitergeben. Nicht aus Nostalgie! Wir meinen, daß gerade in einer Zeit, in der die Massenmedien nur noch dem Ausgefallensten einen Informationsreiz zubilligen, die direkte und sinnliche Thematisierung des alltäglichen Lebens mit seiner Schwärze und seiner Hoffnung sehr notwendig ist. Und das kann das Straßentheater!

Wir wollen

- rechtzeitig vor unseren Auftritten ein paar wesentliche Informationen über die Geschichte und die aktuelle Situation der Stadt zur Verfügung haben.
- beim ersten Mal nicht kürzer als zwei Tage in der Stadt sein.
- Workshops geben für Multiplikatoren (Sozialarbeiter, Lehrer ...) und für interessierte Jugend-, Kinder- oder Erwachsenengruppen über die Kunst, mit wenigen Mitteln kraftvolles Theater zu machen.
- in den Stadtzentren, aber auch in den Stadtteilen spielen.
- an den Abenden auch in Theatersälen, Kneipen und Gemeindehäusern auftreten.
- Einzelauftritte (z.B. das Kinderprogramm) nur dann durchführen, wenn sie sich sinnvoll in die Tournee einfügen lassen.

III. Kapitel:

Theaterwerkstattwagen

Das wird ein langer Bauwagen sein, mit Kostümen, Requisiten, Küche, Schlafplätzen, Bühnenteilen drin, außen bunt und tafelfarben und mit einer kräftigen Zugmaschine davor. Es soll Informationszentrum, Ausgangs- und Anlaufpunkt sein. Hier können die Leute uns im Alltäglichen und bei der Vorbereitung der Auftritte begegnen. Hier können sie Vorschläge und Kritiken einbringen, mitmachen.

Da wir uns aber nicht an den schönen, jedoch etwas schwerfälligen Wagen binden wollen, arbeiten wir unser Konzept so aus, daß es mit und ohne Wagen funktioniert.

IV. Kapitel:

Termine, Preise

Die Proben sind für März, April, Mai festgelgt. Ab dem 1. Juni '80 sind alle Teile der Produktion fertig. Ein Tagessatz wird 1.500,– bis 3.000,– DM betragen, abhängig von der Zahl der Auftritte und Workshops, der Entfernung . . .

Mit wurmigem und luftigem Gruß
Peter Baer und Steffi Grau

Steffi Grau, Sillemstr. 60
2 Hamburg 19; Tel. 491 59 93

Musiktheater Pusteblume

Sie nagen an DIR! – DEN BLUES kann jeder singen; hier fällt dir die Beziehungskiste auf den Kopf, da sitzt du fassungslos vor der Glotze, denn der Science-Fiction-Film, den du dir anguckst, läuft jeden Abend und heißt "TAGESSCHAU". DIE strahlenden 80er Jahre.

"PUSTEBLUME", eine freie Theatergruppe aus FRANKEN (Freistaat Bayern) ist mit ihrem Stück: "Sie nagen an dir" UNTERWEGS: – Ein Losverkäufer, karrierebewußt und verschlagen, verkauft LOSE spezieller Art, z.B. das Beziehungslos oder das ORIENTIERUNGSLOS.

Die Opfer, die ihm auf den Leim gehen, und glauben, mit Hilfe der LOSE ihre Probleme zu lösen, werden in Alltagssituationen präsentiert; mit viel Power + Spielfreude wechseln Scenen aus der Kneipe, werden heimliche TRÄUME dargestellt; wird Frankie Blindscheck von seinen 3 TRAUM FRAUEN hereingelegt, dazu kommt lockere Rockmusik (v. CYKLUS) vom Band, gesungen wird live. Trotz Teilkonserve geht die Musik gut ab.

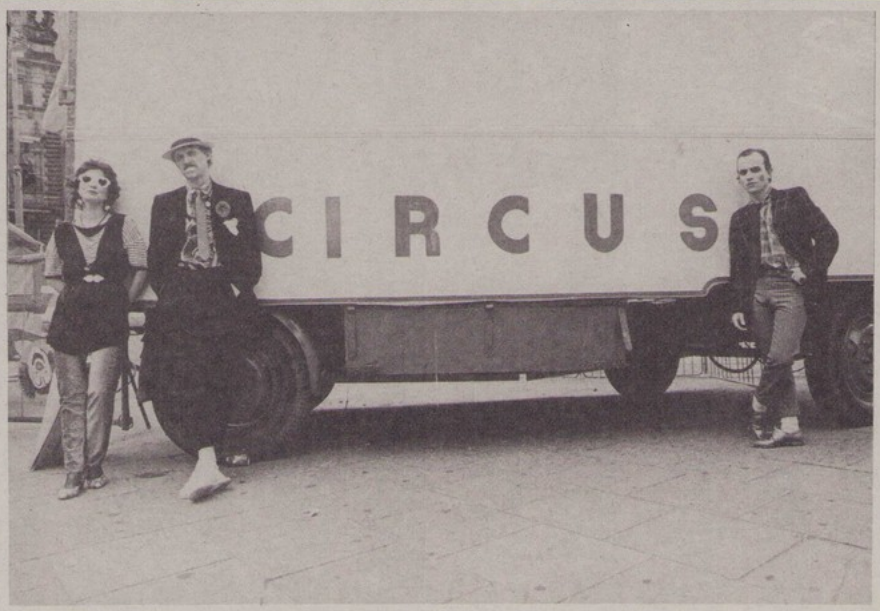
Die Gruppe selbst gibt es jetzt ca. 1 Jahr. 3 Frauen und 1 Mann. Männätscher iss nich, sie machen alles selber, wohnen auch zusammen und zwar in Weidensees!?? Das liegt in FRANKEN; dort, zusammen mit Cyklus, haben sie ein altes Wirtshaus bezogen und lernen gerade, daß Altbauten ein Abenteuer sind. Sie sind jeden Monat unterwegs und spielen überall, wo man sie läßt. Am 15.2. (Fr.) z. B. im Auenland.

Kontaktadresse:
Marita Stolze
Betzenstein/Weidensees
Haus 20
Tel. Betzenstein / 71 71

SchaLLoch

BERATUNG KAROLINENSTR. 4
ANFERTIGUNG TEL. 43 89 94
VERKAUF MO-FR 10.30-18.30
REPARATUR SA 10.30-14.00

Gitarren, Lauten, Drehleiern



Theater zwischen Tür und Angel

Von der Schwierigkeit, in Hamburg Freies Theater zu machen

Im April planen etliche Amateur- und Freie Theatergruppen ein gemeinsames Fest (in einem Zelt) auf dem Rathausmarkt. Der Plan entstand auf lockeren, unregelmäßigen Treffen in der Motte, die dazu dienen sollen, die Gruppen in besseren Kontakt untereinander zu bringen. Denn die Hamburger Kulturbürokratie, sowie der Einfallsreichtum anderer Behörden, läßt für manche Gruppen Auftritte zu Hindernisrennen werden. Gruppen, die Straßentheater spielen wollen, müssen dieses anmelden. Hat man ihnen dann endlich eine Ecke zugewiesen, sollen die Gruppen für ihren Auftritt auch noch Gebühren zahlen (für Straßenmusiker gilt übrigens ähnliches). Gegen solches wollen sich die Gruppen nun wehren. In dem Zusammenhang haben die Gruppen ihre Forderungen auch in einem Brief an Kultursenator Tarnowski formuliert (s. nebenstehenden Brief).

Doch auch sonst sind die Amateur- und Freien Gruppen nicht gerade auf Rosen gebettet. In der Szene-Kultur herrscht die Musik vor. In Fabrik, Markthalle, Logo usw. läuft nahezu jeden Abend ein Konzert. Die Theatergruppen bekommen fast nie feste Termine, sondern sind im Höchstfall Lückenbüßer.

Der Theatergruppe 'Theater zwischen Tür und Angel' blieb nur die Möglichkeit, das Risiko einzugehen, die Markthalle anzumieten, um sich auf diese Weise einem größeren Hamburger Publikum bekannt zu machen. Am 4. und 5. Februar um 20.00 Uhr spielen sie ihr Stück 'Mr. Cools Sperrmüll Opera' – ein experimenteller Versuch über die äußere und innere Gegenwart des Mülls. Da gibt es den psychischen, weltanschaulichen und politischen Müll, der in die Rand- und Abfallzonen der Gesellschaft gedrängt wird. Das Stück ist eine Mischung aus Vor- und Mitspieltheater.

'Theater zwischen Tür und Angel' besteht seit Frühjahr 1977. Horst und Michael sind seit Anfang dabei, Astrid ist im April 1979 dazugekommen. Alle drei haben bereits vorher durch Schauspielausbildung und in Freien und Staatstehatern Erfahrungen sammeln können, die sie dazu gebracht haben, ihr eigenes Theater zu gründen, um sich einer Fremdbestimmung weitgehendst zu entziehen.

Die Theatergruppe arbeitet seit Oktober 1979 auf professioneller Basis; das heißt sie widmet sich voll der Theaterarbeit und versucht, (nachdem in einer Übergangsphase die Erspamisse aufgebraucht sind) auch vom Theaterspielen zu leben.

Die Gruppe begreift Theater nicht als besondere Veranstaltung, sondern als Einmischung, als Gebrauchstheater für das alltägliche Geschehen. Ihre Themen sind u.a. AKW und andere Umweltproblematik, Themen des Zusammenlebens, Ausländerfragen. Daneben machen sie Kindermitspieltheater mit ihren Stücken 'Zirkus Bambini' (Don Klotz, der Direktor und Johnny, der Clown veranstalten mit den Kindern großen Zirkus) und 'Regenbogenvogel' (ein Märchenspiel, in dem Zaster, der Geldsack einem Mädchen ihr Geheimnis – den Regenbogenvogel – abluchsen will).

Die Spielstätten der Gruppe sind die Bühne und die Straße zwischen der Tagesstätte in Lurup, der Markthalle und dem Abenteuerspielplatz in Mümmelmannsberg. Mehrmals im Jahr gehen sie auf Tournee zwischen Kiel und Sinderlfingen b. Stuttgart.

'Theater zwischen Tür und Angel' will viele Geschichten erzählen: Von den Verlierern, die es immer wieder versuchen; den Widerborstigen, die sich nicht abfinden lassen; und den Neugierigen, die noch entdecken können.

G.S.

Hamburg, den 14.1.80

Sehr geehrter Herr Tarnowski!

Im vergangenen Jahr fanden in Hamburg das "Theater der Nationen" und das Alstervergnügen statt. Beide Male traten auch Straßentheater auf. Diese Ereignisse waren eine gute Möglichkeit, Theater aus dem festgefügten Rahmen hinaus "hautnah" unter die Hamburger Bevölkerung zu bringen.
Leider war "Theater der Nationen" eine einmalige Veranstaltung und, wie wir kürzlich erfuhren, soll es auf dem Alstervergnügen auch kein Theater mehr geben. Damit sind die offiziellen Möglichkeiten für Straßentheater in Hamburg nicht mehr vorhanden. Es gibt aber in Hamburg eine ganze Reihe von Theatergruppen, Profi- und Amateurgruppen, die großes Interesse daran haben, Theater in direktem, engen Kontakt mit dem Publikum zu machen. Außerhalb festgelegter Zeiten, wie es z.B. das Alstervergnügen war, werden sie dabei massiv durch das Hamburger Wegegesetz behindert. Aus diesem Grund haben sich die unterzeichnenden Hamburger Theatergruppen zu einer Initiative zusammengeschlossen. Wir fordern Ihre Unterstützung in folgenden Punkten:

1. Wir wehren uns dagegen, daß jedes Auftreten auf der Straße mit zeitaufwendigen Behördengängen und mit Auflagen von Seiten der Behörde verbunden ist. Außerdem bedeuten die jeweiligen Gebühren jedesmal erheblich finanzielle Opfer für uns. Wir fordern deshalb, daß wir jederzeit spontan und ungehindert an Orten unserer Wahl auftreten können, z.B. Einkaufszentren, Fußgängerzonen und andere geeignete Plätze.
2. Viele von uns machen bereits kontinuierlich und über mehrere Jahre hinweg Theater, und sind deshalb ein wichtiger Bestandteil des Hamburger Kulturlebens. Da diese Theaterarbeit meistens nur auf Grund von größtem persönlichen und finanziellen Einsatz gemacht werden kann, fordern wir ausreichende finanzielle Unterstützung durch die Kulturbehörde.
3. Um unsere Arbeit umfassend darzustellen, planen wir ein großes Straßentheater-Treffen. Dieses Treffen soll ca. Ende März oder Anfang April auf dem Hamburger Rathausmarkt stattfinden. Da es um diese Jahreszeit noch recht kalt ist, möchten wir dort ein Zelt aufstellen. Ein entsprechender Antrag auf finanzielle Unterstützung wird Ihnen demnächst zugehen.

Wir bitten um einen baldmöglichen Gesprächstermin, spätestens bis zum 31.1.80.

Mit freundlichen Grüßen

Einhart Klucke, Kabarettist; Theater zwischen Tür und Angel; Die Marktschreier, Polit-Kabarett; Grande Kanaille; Zeppelin; Blinkfeuer; Kindertheater Hoppla; Eingreiftheater; 3. Welt-Theater; Theater Wunderwurm; Allerleirau; Sirenen; Affentheater; Kindertheater Randale Altona; Arbeitskreis kreative Jugendarbeit und Amateurtheater.

Kontakt:
THEATER ZWISCHEN TÜR UND ANGEL
Rosenhofstr. 11
D-2000 Hamburg 6
Büro: Mo-Fr, 10-12 h
Tel. 040-34 51 05
M. Butz: 439 85 52
A. Eggers: 43 40 75
H. Schroth: 49 39 52

FEBRUAR 80

2.2.

Quadrophenia
Abaton 18.15, 20.45
Playtime - Jacques Tati
Abaton 23.00
Supermarkt
Abaton 20.45
Apocalypse Now
Floki 17.45, 20.30

Veranstaltungen

Disco
Tuc Tuc, Oelkersallee 5
ab 21.00
Alternative Stadtrundfahrt
Landesjugendring, Gewerkschaftsheua am Besenbinderhof, 10.00
Anm.: Tel. 250 30 85
Lumpenball
Uni-Mensa Schlüterstr. 20.00

3.2.

Kino

Quadrophenia
Abaton 18.15, 20.45
Playtime - Jacques Tati
Abaton, 23.00
Supermarkt
Abaton 22.45
Apocalypse Now
Floki 17.45, 20.30

Theater

Mann ist Mann
Malersaal 20.30

4.2.

Quadrophenia
Abaton 18.15, 20.45
Bildnis einer Trinkerin
Abaton 19.00
Chinesisches Roulette
(Fassbinder) Abaton 22.45
Apocalypse Now
Floki 17.45, 20.30

Theater

Theater zwischen Tür und Angel
Mr. Cools Sperrmüll Opera
Markthalle
Marcel's Blues & Claus Eckardt
Zauberer
Villon 21.00

Radio

Urlaubswetterbericht
12.05, NDR 2

5.2.

Why shoot the teacher?
Abaton 18.15
Die Hamburger Krankheit
Abaton 20.45
Chinesisches Roulette
Abaton 22.45
Bildnis einer Trinkerin
Abaton 19.00
Apocalypse now
Floki 17.45, 20.30

Theater

Theater zwischen Tür und Angel:
Mr. Cools Sperrmüll Opera
Markthalle
Der Mord in der Bleibtreustraße
Galerie Latin 20.30

Musik

Jose Alfono
Audimax 19.30

Radio

Informationen für die Landwirtschaft
NDR 2, 6.00
In Concert: Wolfgang Ambros
NDR 2, 22.45
HELP!
satirisches Aushilfsmagazin
NDR/WDR 1, 21.30

6.2.

Kino

Why shoot the teacher
Abaton 18.15
Die Hamburger Krankheit
Abaton 20.45
1 Berlin Harlem
Abaton 22.45
Apocalypse Now
Floki 17.45, 20.30

7.2.

Kino

Die Hamburger Krankheit
Abaton 20.45
1 Berlin Harlem
Abaton 22.45
Beschreibung einer Insel
Abaton 19.00
Apocalypse Now
Floki 17.45, 20.30
Die Ehe der Maria Braun
Thalia 18.30, 20.45

Radio

Wasserstandsmeldungen
NDR 3, 6.57

Veranstaltungen

Karin Bolte liest:
"Ulla, 16, schwanger"
Frauenbuchladen, Bismarckstr 98, 14.00
Alle, die die Bug-Info Leute in ihrem Prozeß unterstützen wollen, treffen sich
18.00, Dralle Fabrik, Nernstweg 32-34, HH 50

Musik

Jutta Weinhold Band
Fabrik 20.30

8.2.

Messidor
Abaton 22.45
Beschreibung einer Insel
Abaton 19.00

Radio

Einkaufstips zum Wochenende
NDR 2, 9.35
Russisch für Anfänger - Olympiakursus
NDR 3, 17.45

Veranstaltungen

Fasching total
Markthalle 21.00
Margot Schröder liest
Bücherhalle Osdorfer Born, Bornheide 47a, 18.00
Hamburger Geschichten
liest Hermann Knoth
Cafe Niewöhner, Gertigstr. 16.30

Musik

Schulzkes Skandaltrupp
Fabrik 20.30

9.2.

Kino

Der Holzschuhbaum
Abaton 17.35
Messidor
Abaton 22.45
Beschreibung einer Insel
Abaton 19.00

Theater

The Busby Berkleys & Sam Angelico Fools Theater
Fabrik 20.30

Veranstaltungen

Georgette Noire, eine Show
Tuc Tuc, Oelkersallee 5
22.00
Lesung: "Ein Kapitel für sich"
mit dem Regisseur d. Films u.a.
Winterhuder Bücherstube, Maria-Louisenstr. 65, 16.00
2. Treffen autonomer Gruppen Hamburg
ab 14.00 in der Dralle Fabrik, Nernstweg 32-34 (morgen geht's weiter)

10.2.

Kino

Der Holzschuhbaum
Abaton 17.35
Messidor
Abaton 22.45
Beschreibung einer Insel
Abaton 19.00

Veranstaltung

2. Treffen autonomer Gruppen Hamburg (Forts. v. Samstag)
ab 11.00 Dralle-Fabrik, Nernstweg 32-34

Theater

The Busby Berkleys % Sam Angelico Fools Theater
Fabrik 20.30
Mann ist Mann
Malersaal 19.00

Radio

Der verkabelte Bürger
Nur herein ins Medienparadis, NDR 2, 9.10
Das beredte Schweigen über das Gift – Erkundungen in Hamburg Eidelstedt
NDR 3, 9.30

11.2.

Kino

Messidor
Abaton 22.45

Theater

The Busby Berkleys & Sam Angelico Fools Theater
Fabrik 20.30
Mann ist Mann
Malersaal 20.00

12.2.

Kino

Messidor
Abaton 22.45
Der letzte Tango in Paris
Thalia 18.15, 20.45

Veranstaltungen

Gespräch über das Buch: Domitila – "Wenn man mir erlaubt zu sprechen . . ."
Kommunikationszentrum Werkstatt 3, Nernstweg 32-34 20.00

Theater

Mann ist Mann
Malersaal 20.00

13.2.

Kino

Messidor
Abaton 22.45

Theater

Mann ist Mann
Malersaal 20.00

Veranstaltungen

Yoga - offener Abend
A. Marga, Laeiszstr. 18, 19.30
Rationelles Backen
Kursbeginn: Familien Bildungsstätte, 18 - 21.00
Freiheit statt Strauß
Diskussionsveranstaltung der Altonaer SPD, Podiumsdiskussion mit Klaus Staeck, Freimut Duve, Axel Eggebrecht, Horst Gobrecht, Fabrik 20.30

14.2.

Kino

Messidor
Abaton 22.45

Veranstaltungen

Katee Duck, Frauenstück: Mad Woman, Szenen aus dem Leben einer Frau
Fabrik 20.30

15.2.

Kino

Berlinger
Abaton 22.30
Quadrophenia
Thalia

Musik / Theater

Padlt Noidlt (Rock Theater)
Fabrik 20.00
Pusteblume (Musiktheater)
Auenland

Veranstaltungen

Sprechmaschine Pechmarie
Ralf Themie liest,
Buch Handlung Welt, 21.00
Ästhetische Praxis und politische Kultur von unten
GEW-Kongress, Markthalle ab 8.00
Felix Schröder, Geschichten von 1969 - 79
Cafe Niewöhner 16.30

16.2.

Kino

Berlinger
Abaton 22.30
Quadrophenia
Thalia 20.45

Veranstaltungen

Fasching
Uni-Mensa Schlüterstr. 20.00
Ästhetische Praxis und politische Kultur von unten
GEW-Kongress, Markthalle ab 8.00

17.2.

Veranstaltungen

Ästhetische Praxis und politische Kultur von unten
GEW-Kongress, Markthalle ab 8.00
Alternative Stadtrundfahrt II
Landesjugendring, Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof, 19.00, Anm: Tel. 2503085

18.2.

Kino

Gold und Sand (China 1965)
(OmU) Abaton 18.15
Traumstadt
Abaton 22.30
Quadrophenia
Thalia 20.45

19.2.

Kino

Gold und Sand (China 1965)
Abaton 18.15
Traumstadt
Abaton 22.30

Veranstaltungen

Fabrik-Forum, Literatur im Vordergrund: "Sollen wir weiterdichten, bis alles in Scherben fällt?"
Fritz J. Raddatz in der Diskussion um seine Thesen,
Fabrik 20.30
Treffen der am Sender Interessierten
Dralle Fabrik, Nernstweg 32-34, 20.00

20.2.

Kino

Alice in den Städten
Abaton 22.30
Hair
Thalia 18.30, 20.45

21.2.

Kino

Alice in den Städten
Abaton 22.30

Radio

Programmvorschau
NDR 2, 6.10

22.2.

Kino

Padre Padrone
Abaton 18.15
Brot und Schokolade
Abaton 20.45
Girl-Friends
Abaton 23.00
Stroszek
Abaton 23.00
Herr der Ringe
Thalia 18.30
Messidor
Thalia 20.45

23.2.

Kino

Padre Padrone
Abaton 18.15
Brot und Schokolade
Abaton 20.45
Girl Friends
Abaton 23.00
Stroszeck
Abaton 23.00
Herr der Ringe
Thalia 18.30
Messidor
Thalia 20.45

Theater

Theater zwischen Tür und Angel:
Der Regenbogenvogel, Kindertheater
Fabrik 16.00

24.2.

Kino

Padre Padrone
Abaton 18.15
Brot und Schokolade
Abaton 20.45
Girl Friends
Abaton 23.00
Stroszeck
Abaton 23.00
Herr der Ringe
Thalia 18.30
Messidor
Thalia 20.45

Veranstaltungen

Frühschoppen: Lateinamerika – Kirche gegen Unterdrückung
Altonaer Str. 28, Veranstalter Sozialistisches Büro, 10.30

Theater

Amatefa, Improvisationsworkshop – Mitspieltheater
Fabrik 20.30

25.2.

Kino

Die Herde
Abaton 18.15
Brot und Schokolade
Abaton 20.45
Der Atlantikschwimmer
Abaton 23.00
Herr der Ringe
Thalia 18.30
Messidor
Thalia 20.45

26.2.

Kino

Die Herde
Abaton 18.15
Die letzten Jahre der Kindheit
Abaton 20.45
Der Atlantikschwimmer
Abaton 23.00

Veranstaltungen

Der Internationale Währungsfond, Informationsveranstaltung
Werkstatt 3, Nernstweg 32-34, 20.00

27.2.

Kino

Die Herde
Abaton 18.15
Die letzten Jahre der Kindheit
Abaton 20.45
Gelegenheitsarbeit einer Sklavin
Abaton 23.00

Musik

Inga Rumpf & Band
Fabrik 20.30

28.2.

Kino

Die letzten Jahre der Kindheit
Abaton 18.15, 20.45
Gelegenheitsarbeit einer Sklavin
Abaton 23.00
Wenn Kattelbach kommt
Thalia 18.30, 20.45

Veranstaltungen

Musiktheater
Tuc Tuc, Oelkersallee 5, 21.00

Musik

Ginger Baker's Energy
Fabrik 20.30

29.2.

Kino

Die letzten Jahre der Kindheit
Abaton 18.15, 20.45
Themroc
Abaton 22.45
Gelegenheitsarbeit einer Sklavin
Abaton 23.00
Die Blechtommel
Thalia 18.15, 20.45

Musik

Vince Weber, Hon ky - Tonk - Piano & Boogie - Woogie
Fabrik 20.30

Veranstaltungen

Großes Morgenpost-Begräbnisfest mit Freibier, SPD-Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee, 20.00

LIBRESSO
Antiquariat an der Universität
Tee- und Kaffeestube
ständige Ausstellung
A. Paul Weber
Binderstraße 24 2HH13·Tel. 451663
Bücher fast sämtlicher Fachgebiete An- und Verkauf
Bitte Katalog anfordern

TASCHENBUCHHANDLUNG
G.W. Eimenhorst
SCHLÜTERSTR 4·2HAMBURG 13·44 83 25

Tippe Examensarbeiten und sonstiges, 1 Seite ca. 3 DM, Heidi, 04121/72548

Gebrauchte, aufgefixte Sperrmüllfahrräder, Je nach Erhalt um die DM 40,- Landgruppe Vierlanden, Tel. 723 28 57

Verkaufe 1 Paar rotbraucne, sehr gut erhaltene Gowboystiefel in Größe 37/38 Preisvorschlag DM 100,-. Tel. 4102780 nach Lena fragen

Wir suchen 2 Zimmer in einer WG am Stadtrand, Richtung Ahrensburg/Volksdorf oder Umgebung. Wenn ihr etwas wißt, ruft doch bitte 480 89 60 an. Nach Mario oder Jutta fragen.

Suchen 1 Frau. Wir sind 3 M (pinkeln im Sitzen) und 2 W, 23 - 27 Jahre. Wir haben ein Traumhaus (400 qm reine Wohnfläche), 900 qm Garten, Rasen, Obst- u. Weideland mit Schafen. Wollen gesund leben, arbeiten inder Stadt, sind polit. en engagiert (Mein Gott klingt das doof). Tel. 38 51 26 Peter / Dorit
Das Haus ist 35 min vom Hmb Hbhf entfernt.

Ich hab einfach keine Lust mehr !!!!
Also ist jetzt auch Schluß. Ich muß sowieso noch diesen nervigen Veranstaltungskalender tippen . . . . . Ulla

Fort Transit, Camping Bus (eingetragen) BJ 72, TÜV bis 3/81, 2100 DM, Tel. 691 20 53

Altes Damenfahrrad zu verkaufen, 50 DM, Maria, 58 63 19, abends

Transporte mit Ford-Transit, Franzosenhof 2, 2201 Seeth-Ekholt, Tel. 04121 / 725 48 (Lebt der denn immer noch ??? fragt Ulla)

Wir machen Umzüge & Kleintransporte, 20 DM / Std.; 35 DM / Std. (bei zwei Leuten) plus Benzin
Töpferladen Glashüttenstr. 108, 2 HH 6
Tel. 410 42 28 und 04121 / 725 48

Suche jemanden, der für mich die Lohnsteuerrückzahlung fertig macht.
Andreas, 04121 / 72548

Wer kann mir billig eine Querflöte vermachen. Würde so gerne spielen. Schreib mal bitte! Christian, Diekkamp 49, 2 HH 67

Suche einen Emailleofen, Peter, Tel. 46 50 10 oder 723 28 57, Nachricht hinterlassen.

Wir, das Schwarzmarktkollektiv, suchen einen guten leistungsfähigen Staubsauer möglichst billig!, Tel. 410 42 28

2 Kinderschränke (Eiche) zu verkaufen. Stück Preis 60 DM, Tel. 380 94 26

Suche Lehrstelle als Drucker im Großraum Hamburg, Andreas 85 85 96

Thomas auch ! Tel. 723 98 10

Suche Männer, die sich sterilisieren lassen wollen oder haben, zwecks Auseinandersetzung & Informationsaustausch, Plausch etc. Thomas 45 36 69

Verkaufe E-Gitarre (Höfner) mit Verstärker für 500 DM, Armin Köhler, Ölkersallee 15 im Laden (Altona)

Suche dringend eine Lehrstelle im handwerklichen Bereich. (Tischlerei, Kunstschmiede, Druckerei, Ton, etc.) oder selbständig arbeitende Gruppe, die noch eine tatkräftige Hilfe benötigt. Wenn ihr was wißt bitte meldet euch unter 44180-252, 7 - 15.30 h oder unter Manfred (24) Merkewitz, Zeppelinstr. 10, 2 HH 65

Wer verschenkt oder verkauft billig Samtvorhänge. Ich brauche welche, um damit Möbel zu beziehen. rut bitte an Katrin 319 41 56, abends

Ich suche eine gebrauchte 5er Vespa oder überhaupt Motorroller, sowie ne gebrauchte Mikon FM, mot oder ohne Objektiv, Katrin 45 69 96

Suche dringend spielbares Klavier (aus platzgründen keinen Flügel), kann zur Not auch den einen oder anderen Hunderter locker machen. Tel. 50 64 46, Andrea

Suche Dunkelkammereinrichtung (alles was dazu gehört), Carmen, Tel. 43 67 32

Ich such ne Trockenpresse! Ulla, Tel. 439 68 97

Suche das Buch "Ein ernstes Leben" von Heinrich Mann, Monika Weilandt, Maria-Siemsen(?)-Str. 107, Tel. 46 10 33

Wer kann mir Informationen über eine biologische Landwirtschafts- oder Gärtnerlehre geben. Ich will sie schon Anf. 80 anfangen und bevorzuge den norddeutschen Raum. wär lieb, wenn du an folgende Adresse schreibst: Nanette Tschentscher, Auf der Alm 19, 5860 Iserlohn

Suche LPs von Zappa !!! 1. Freak out; 2. Absolutley free; 3. Lumpy Gravy; 4. Mothermania – Ralf Westphal
04102 / 64 313

Uli, wann bringst du mal die letzte Zappa LP mit ???? (d. Tipper)

Hihi, die haben wir noch, Ulla

Ich suche Männer, die bereit sind, sich mit ihren eigenen Problemen, mit Männer/Frauen-Probl. auf einen übergreifenden, theoretischen Ebene, sowie mit der Möglichkeit oder Notwendigkeit, so etwas wie eine Männerbewegung zu machen, auseinanderzusetzen. Insbesondere möchte ich solche Männer kennenlernen, die sich außerdem in der Lage sehen, diese Fragen lyrisch / musikalisch (vgl. Schneewittchen) anzupacken. Ich freue mich über jeden Anruf! Detlef Bösche, 602 87 77

Habt ihr immer noch nicht gemerkt, daß sich solches nicht nachmachen läßt? Ulla

Wir suchen zwecks Haushaltsneugründung: alle mögl. Küchengeräte, Teppiche, kl. Kühlschrank. billig od. geschenkt. Simone/Friedrich, Tel. 43 61 77

Suche Wohn- und Arbeitsmöglichkeit, da ich (Handw.) es in der Industrie nicht mehr aushalte. Würde gern Tischlern - Antiquit. oder an einem recycling-Laden z.B. Holz - Farben - Möbel - Werkzeug vom Sperrmüll mitarbeiten. Habe Transport Ente, bin sehr "fleißig", Tel. abends 04122/54114

Für Frau/Studentin: ich biete ein Loggiazimmer, 20 qm, 170 DM in HH 20 (ich bin eine Frau, berufstätig, 38 J. und habe 1 Kind). Tel. abends: 483 486

Wir, männl./weib. 29 J., (Sozialarbeiter) mit 2 Kindern (11, 4 J.) wollen Hamburg verlassen, um in ländlicher Umgebung zu leben und suchen Kontakt zu Männern Frauen Kindern, die ähnliches planen od. schon verwirklicht haben. Tel. 89 86 15

Peggy vertraut der grossen freiheit nicht. Anstatt eine Kleinanzeige aufzugeben, hat er sich Schlafsack und Rucksack so gekauft !

Ich suche zum 1.5.80 eine nette Frau zum Zusammenwohnen. Ich habe eine 2 Zi-Wohnung in Altona. (Zi /25 qm/mit Balk./275 DM Miete). Andrea, Tel. 43 00 168

Peru im Sommer 80
Ich (Frau / 23) fahre im Sommer (Aug./Sept.) nach Peru. Zu zwei-Frauen-reisen macht aber mehr Spaß, darum suche ich noch eine Frau zum Mitreisen. Andrea, Tel. 43 00 168

Wir (2 Frauen, 1 Mann) leben in einem gr. Haus mit vielen Möglichkeiten (30km von Lüneburg) und suchen einen Mann, zum Mitleben, Mitmachen, Ruf mal an 05854/1014

Wir 3 Kinder, 3 Männer, 2 Frauen suchen einen Menschen für unsere WG im Hamburg-Bergedorf. Am Baum 34. Miete 165,- kalt. Möglichst ab 20 Jahre, Tel. 721 26 69 u. 721 53 24

Wir 2 Frauen ein Mann suchen noch einen Mann für unsere Wohngemeinschaft. HH 50, Tel. 43 39 98 Christiane, Renate Olaf. Wir sind 22, 21, 24 Jahre alt.

Wir (Mann und Frau) suchen noch 2 Leute für WG (lieber Frauen) zum 1.3. Keine Zweck WG, keine Schnieki. Miete incl. 320,-, Kaution 1000,-, Abstand 300,- in Winterhude, Tel. 380 05 91 ab 1.2. von 16 - 18.00

Arnoldstr. (2 Frauen, 1 Mann) sucht eine liebe Frau fürs Zusammenleben. Tel. 39 22 34

Zwei Frauen, 27, 28 und ein Kater suchen noch Leute für eine nicht so schlaffe aber auch keine verbissene WG, Tel. 738 46 02

Wir (Angel, Peter, Frank) wollen eine Landkommune gründen. Ziel: Landwirtschaft, Autarkie. Suchen Leute, min. 22 J., gewisse handwerkliche Fähigkeiten, Interesse an Landwirtschaft. Tel. 732 55 05

WG sucht Mitbewohner/in in altona, Hospitalstr. 54, Miete 170,- (ohne Nebenkosten), 18 qm. Tel. 38 41 40

WG in St. Pauli sucht zum 1.4. oder ev. früher 2 Frauen. Komplett werden wir 7 Leute sein. Nähere Informationen, Tel. 319 46 54 (Manfred, Ulli), Budapester Str. 40

M. Strätz, Suhrenkamp 98, 2 HH 63, 29 J., 178 cm groß, von Beruf Bäcker, sucht auf diesem Wege Kontakt zu Dame bis 35 J., da zur Zeit in Haft.

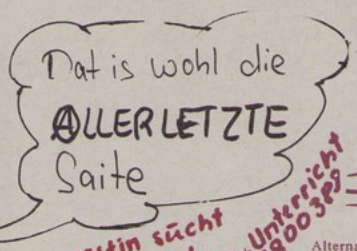
Suche WG, bin Typ, 28, Heilpraktiker, mehrere Jahre WG-Erfahrung, polit. interessiert; Jochen 0531/331 933

Hab'n halbes Haus m. Garten frei. Miete 100 DM der/diejenige evtl. Mieter/in sollte sich ebenf. für Ideen + Bauwerke aus Sperrmüll interessieren. Tel. abends: 04122/54114

Jungdynamischausrangierter Tazler sucht ab sofort Wohnung oder Zimmer in WG, Tel. 24 76 90 – Wolle

Hochsicherheitstrakt in Berlin-Moabit belegt !!!!

Kleinanzeigen



kerstin sucht Saxophon + Unterricht 390 3 29

Wir wollen unsen Peter wiederhaun!!? und damit ihm bis dahin nicht langweilig wird, schreibt ihm mal in die: BOSE-BERGMANN-KASERNE, BERLINER LANDSTR. 12, 2057 WENTORF, 4. PZB 465

Wir (die Druckerei, Tel. 723 98 10) verkloppen unsen Transit (schnief), sehr liebebedürftig! für 1499 DEMAK, wer zuerst anruft kriegt ihn !!!

DR. DRÖLLE GRÜSST ALLE GLATZKÖPFE VOM NERNSTWEG

Kleinanzeigen sind prinzi... sind grundsätzlich kostenlos.
Wir bitten allerdings die hochverehrten Leser/innen/schaft, den eingesandten Kleinanzeigen Briefmarken beizulegen. Gewerbliche Kleinanzeigen kosten fünf Mark, Anzeigen, in denen Wohnungen gegen Belohnung gesucht werden, drucken wir ungern (gar nicht) ab. Anzeigen, in denen Wohnungen angeboten werden, umso lieber. Und bitte: schreibt leserlich.

geht in Ordnung. Bernd.

Wenn ihr den Stapel sehen könntet, der hier jetzt vor mir liegt – ca. 2,5 cm Kleinanzeigen – ich werd mich durchfressen und über Leichen gehen (das ist Berufsjargon und meint, über jeden Tippfehler wird großzügig hinweggesehen. . . Ulla) Fangen wir doch mit was nettem an:

Uli grüßt die Stinker Purzel und Michi ebenso Ulla (das bin ich nämlich, Ulla), Holler, Wolfgang, Anette, Geka, Ingrid, Jürgen, Holler, Michi G., Hannes und was ansonsten noch alles krauucht und flaucht!

Da hat doch irgend so ein Miesling behauptet, daß die Redaktörinnen und Redaktöre der 'freiheit' als Hausaufgabe das Schreiben von je 2 Kleinanzeigen aufgekriegt haben, weil in der letzten Ausgabe so wenig waren. Na, so was.

Das kann nicht stimmen – das muß sich um je 20 Kleinanzeigen gehandelt haben, Ulla

Dementi total: obenstehende Kleinanzeige ist absolut unwahr. Es ist nämlich gar nicht so einfach, Kleinanzeigen zu schreiben. (So, die Hausaufgabe hätt ich erledigt)

★

Mensch, wir (3 Leute) suchen immer noch jemanden, der uns Türkisch beibringen kann. Dabei ist das doch sooo wichtig, daß wir endlich damit anfangen. Maria 04171/3694, Liefe 315665

Alternatives Gartenbauprojekt sucht dringend Gartengeräte für geschenkt, geliehen oder sehr billig zu kaufen. Helft uns, daß wir endlich rauskommen aus der Sklaverei !!!!!!!
Pilz od. Migo 389 80 41 od. 83 69 15

Die wollen endlich selber arbeiten . . .

Übrigens: Die Hamburger Initiative gegen Hochsicherheitstrakte und Sicherungsverwahrung trifft sich nicht in der ESG, sondern im 'Grindel 33', Grindelallee 33, freitags 20.00 Uhr. (Falls sich was ändert: Kontakt Schwarzmarkt) (Hier liest das wenigstens jeder auf dieser Seite !)

Für H. Die Rechtlosigkeit von Ladendieben, verdorbene Ware nicht umtauschen zu können, ist bedenklich. Neulich wiesen doch glatt gleich 3 Cresta-Schokoladen (die guten von Lindt) Zerfallserscheinungen auf. Das verdirbt einem ja nicht nur den Magen.

Werkstatt Conventstr. sucht Leute mit Elan u. Ideen. Kl. Emailleofen, Handtöpferscheibe, Werkzeug für Holzarbeiten sind vorhanden. Harald, Nico, Tel. 45 39 50

Suche Interessenten an einer AG über Französische Ökologie, Antimilitarismus – Gewaltfreie – Linkssozialistische Bewegungen (Larzac etc.), Wolfgang Hertle, Großer Schippsee 28, 21 HH 90, Tel. 777 957

Wir treffen uns schon seit längerem mit anderen Interessierten um Land-WG/Projekt/Miete/Kauf zustande zu bringen. Haben 2 Kinder (2,10) und sind bisher 2 Frauen u. 3 Männer, ca. 28 J. Suchen weitere Interessierte. Tel. 89 86 15

Die FAHR-MIT-Zentrale der Werkstatt 3, 2 HH 50, Nernstweg 32-34, vermittelt Fahrgemeinschaften Mo - Fr 12 - 17 Uhr, Tel. 390 33 79

Gewerberäume in Altona oder Eimsbüttel gesucht. Hell, groß, schön und billig, möglichst auch noch zum Wohnen. Tel. 44 38 79

Darf's sonst noch was sein?

Elektrische Reiseschreibmaschine (mit Koffer), reparaturbedürftig (kleine Defekte), zu verkaufen. VB 200 DM. Tel. 339 66 222 (mo-fr 9-17 h) oder 45 82 35

Mitfahrgelegenheit nach Berlin gesucht, Tanja, Tel. 43 34 49

Liebe Tanja, Ich gratuliere zum . . ., äh, jetzt habe ich das schon wieder vergessen. Hokuspokus.

Mi piacerebbe avere un'amica italiana. . . Sono stata qualche tempo in Italia ed adesso mi manca qualchuno/a per parlare italiano. Se vuoi telefoni a me, Ulli 380 03 89

damit ich in diesem jahr das imkern lernen kann, brauch ich ganz dringend bienenvölker. falls ihr jemanden wißt, der völker verkauft, ruft doch bitte mal ganz schnell an, weil's sonst doch nix mehr wird. 45 49 31, magusch (ab 17 h oder Nummer hinterlassen)

Hallo Leute!
Wir bauen Boxen, für und mit euch. Bei uns gibt es: HiFi, power P.A. und Musiker-Boxen . . . Ebenfalls haben wir eine kleine Leih-P.A. Besucht uns mal: tel. 254 114 (10-17 h) Konni verlangen

Buttons selber machen. Jedes Motiv – auch mit Sofort-Bild-Photos – möglich Vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Ideal für Aktionsgruppen, Straßenhändler, beim Reisen Geld zu verdienen etc. Schreibt an Bolle – Postfach 1622 , D 5450 Neuwied 1

Berliner mit Puderzucker sind die Schönsten, doch BERLINER ohne Zucker (gup) sind mir die Liebsten! M.

Verkaufen Damen- und Herrenfahrräder, sowie Fahrradanhänger. (Gebraucht). Tel. 493 227 (häufiger versuchen, da nicht immer zu Hause, donnerstags ist es am günstigsten), Piet und Gila.

Das Bundesamt für den Verfassungsschutz wünscht nachträglich allen seinen Geschäftspartnern, Kunden und ausländischen Kollegen, die hier in der Bundesrepublik ihre Pflicht tun, ein frohes und gesundes Neues Jahr.

Und wer's immer noch nicht weiß. Wir sind umgezogen, jawoh!
GROSSE FREIHEIT jetzt: Nernstweg 32-34 (Altona). Alle Türen offen, forderte schon der Allwissende Autor. Wir praktizieren es. Jedenfalls Montags und Donnerstags ab 20.00 Uhr.

udo berenbrinker aus freiburg sucht für eine produktion mit Carlos Traffic für die freiburger theatertage im sommer 80 noch schauspieler und begeisterte laien. dafür veranstaltet er vom 8.-10.2. einen intensiv workshop täglich 6-8 stunden. bioenergetische körperarbeit, entspannungs- und assoziationstraining, improvisationen nach einem märchen. udo hat langjährige erfahrungen in freier theater gruppenarbeit, als da wäre: f.a.u.s.t.II frankfurt, fth und la cave theatrale münchen, zuletzt fortbildungsseminar beim institut europeene de l'acteur (nancy) unter augusto fernandos, informationen bei dörte richter 04102 / 52 850

Alternatives Erz.projekt in HH sucht Pflegestelle für 10jähr. Jungen, wobei eine weitergehende Therapiemöglichkeit ins Auge gefaßt werden müßte. Finanzen sind diskutierbar. BALDIGST!
Tel. 040 - 43 39 49

3 Jungs in 1 Zimmer? Pfui Deibel!

Da Dirk, Thomut und Thorsten ab 1. April eine große Reise machen, wird in unserer WG 1 Zimmer frei. Am liebsten wären uns Nichtstudenten o. Frau/Mann mit Kind, Miete 250,- incl. – Der Rest der K III Marion Bogumil, Bahnhofstr. 5, 2057 Reinbek

Da Dirk (Adresse wie oben) und ich Ende März nach und durch Afrika trampen wollen, (hoffentlich bleiben wir nicht beim Wein in Griechenland hängen), suchen wir noch haufenweise Infos, Adressen (z.B. Ökoprojekte, Oma- und Opa, Hanfbauern) und Menschen mit Trampерfahrungen in folgenden Ländern: Ägypten, Sudan, Kenia, Uganda, Rwanda, Tansania, Malawi, Mosambique – Rückfahrt evtl. über Westküste. Also wer was weiß, meldet sich bei Anya Nya, Sektion Wasserkante, Bloody Bernie 720 18 87, abends.

★

Na klar! Wir hauen ab!
1980/81 AKW Krümmel in Betrieb?
Strauß/schmidt/Lindenberg Bundeskanzler?
wer will 6 Cordsessel haben (200,-DM)?
wer hat Schlafsack + Rucksack zu verkaufen? Hörnchen 720 33 01

Kanada / USA / Mexiko – Tips, Tricks, Trips gesucht, Süse 720 18 87

2 Jungs suchen für Februar + März möglichst als Team Fahrerjob (Kl. 3), gerne auch für größere Entfernungen. Niko 04152 / 3688

Nächtlich ja/nein?

Hochsicherheitstrakt in Berlin-Moabit belegt !!!!!!!